

Verzeichnis der Gartenanlagen der Stadt Baden

Teil B: Inventarisierte Gärten und Anlagen
Stand Juli 2020

Herausgeber

Stadt Baden
Planung und Bau
Rathausgasse 5, Roter Turm
Postfach
CH-5401 Baden

Verfasser

SKK Landschaftsarchitekten AG
Petra Schröder, Deborah Hasler
Lindenplatz 5
5430 Wettingen

Juli 2020

© 2020 Stadt Baden, Planung und Bau

Einleitung

Ziele und Inhalte

Inventare geben eine Übersicht über vorhandene wertvolle Objekte und sind zentrale Instrumente zur Umsetzung des Natur- und Heimatschutz- sowie des Kulturgesetzes.

Das Verzeichnis der Gartenanlagen der Stadt Baden wurde erstmals 1992 durch das Büro Zulauf und Partner erarbeitet. Es umfasst im Sinn eines Hinweis-Inventars 24 schützenswerte und 53 erhaltenswerte öffentliche Anlagen und private Gärten in der Stadt Baden. Eine grundeigentümerverbindliche Unterschutzstellung von acht dieser Gartenanlagen erfolgte erstmals in der BNO von 1995. Bei der letzten Teilrevision der allgemeinen Nutzungsplanung 2012 wurden die acht unter Schutz gestellten Gartenanlagen neu begutachtet und im Inventar "Teil A: Geschützte Gartenanlagen" zusammengefasst. Das restliche "Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen" blieb auf dem Stand von 1992.

Im Hinblick auf die Gesamtrevision der Nutzungsplanung wurde nun das verbleibende Inventar überarbeitet und in den vorliegenden "Teil B: Inventarisierte Gärten und Anlagen" zusammengefasst. Ziel der Überarbeitung war eine gesamtheitliche Überprüfung zum Zustand der damals erfassten Gärten: Sind sie noch vorhanden und/oder weisen sie trotz Veränderungen noch ausreichende Qualitäten auf, um im Inventar belassen zu werden?

Das Verzeichnis umfasst Gärten, Freiräume und Anlagen aus verschiedenen Jahrhunderten und von ganz verschiedener Grösse und Komplexität, die durch gartenarchitektonische Elemente definiert werden. Sie werden im nachfolgenden vereinfachend als "Gärten" bezeichnet.

Nicht enthalten sind Freiräume, die ausschliesslich durch Gebäude geprägt werden, z.B. Stadtplätze.

Die Überarbeitung von Teil B basiert massgeblich auf dem durch das Büro Zulauf und Partner 1992 erstellten Inventar und versteht sich als dessen Fortschreibung. Teils konnten Textpassagen aus dem Inventar der schützenswerten Gärten von 1992 unverändert übernommen werden. Übernommene Textpassagen werden als Zitat mit einem nachfolgenden (1) gekennzeichnet. Zusätzlich wurden einige Objekte neu aufgenommen und der Zeitabschnitt wurde von 1960 auf 1980 verlängert.

Zeitgemäss aktualisiert wurden die Struktur und Darstellung des Inventars in Anlehnung an das Bauinventar der Stadt Baden. Dies betrifft vor allem das Layout und die Beurteilungskriterien. Diese entsprechen inhaltlich dem Inventar von 1992, wurden aber in Anlehnung an das Bauinventar umbenannt. Neu erfolgt die Begründung in einem kurzen würdigenden Text. Zudem werden wie im Teil A Schutzempfehlungen sowie Hinweise zu Gefährdungspotentialen sowie Störelementen gegeben.

Quellenangaben

Ein ausführliches Verzeichnis der verwendeten Literatur findet sich am Ende dieses Berichtes. Die innerhalb der einzelnen Objektblätter verwendeten Abbildungen stammen aus folgenden Quellen:

Situationsplan: AV-Daten inkl. Baumkataster Stadt Baden, Stand 23.09.2019. Die Parzellenfläche der inventarisierten Gärten wurde durch SKK rötlich hinterlegt. Falls nur Teile der Parzelle schutzwürdig sind, so sind diese dunkler dargestellt.

Ausrichtung jeweils nach Norden; Luftbilder: www.map.geo.admin.ch, Stand 2018, Ausrichtung jeweils nach Norden; Fotos 2019/20: SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen; Fotos 1992: Zulauf und Partner, Landschaftsarchitekten Baden; Weitere: gemäss Angabe in Bildunterschrift

Lage und Geschichte

Baden hat ca. 19'230 Einwohner/-innen (Stand 31.12.18) und ist Hauptort des gleichnamigen Bezirks. Es besteht aus der Kernsiedlung links der Limmat in der Lägerklus, den zentrumsnahen Stadtteilen Allmend, Brunnmatt, Meierhof, und Kappelerhof sowie den 1960 eingemeindeten Dörfern Dättwil und Rütihof. Bis 1819 gehörte das auf der anderen Limmatseite gelegene Ennetbaden ebenfalls zu Baden.

Baden hatte und hat als Bäderort (hierfür bekannt seit der römischen Zeit als Aquae Helveticae), als mittelalterlicher Markt, habsburgisches Verwaltungszentrum, eidgenössischer Tagsatzungsort, Industriestandort und Kernort einer Agglomeration zu allen Zeiten ausgeprägte Zentrumsfunktionen inne.

Seit dem Mittelalter war es durch die damals schiffbare Limmat, seit 1847 durch die Eisenbahn und seit 1971 durch die A1 in enger wirtschaftlicher Beziehung zum 20 Kilometer entfernten Zürich.

Gartenkultur in Baden

Die seit ca. 2'000 Jahren belegbare Geschichte Badens ist eng mit seiner Gartenkultur verbunden. Den Anfang nimmt die Badener Gartenkultur sehr wahrscheinlich mit den Römern (1.-4. Jahrhundert n. Chr.), die nicht nur die heissen, mineralhaltigen Quellen zum Baden nutzten, sondern auch eine kleine Ansiedlung mit Wohn- und Gewerbebauten anlegten.



Von Matthäus Merian - Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae, 1642., <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=4320195>



Das Mätteli zu Beginn des 19. Jahrhunderts, aus: Stadtgeschichte Baden, S. 60



Blick über die Altstadtgärten und das offene Wettingerfeld, um 1838, aus: Stadtgeschichte Baden, S. 250

Die mit den Römern beginnende Bade- und damit verbundene Gartenkultur wurde und wird bis zum heutigen Tag mit Höhen und Tiefen fortgesetzt. In ihrem Zug entstanden Gasthäuser, Hotels und Privathäuser von Ärzten, teils mit Garten, sowie öffentlich nutzbare Promenaden und Parkanlagen (Mättelipark, Limmattpromenade, Kurpark), Ausflugsorte in der Landschaft wie die Baldegg, das ehemalige Bauerngut auf dem Martinsberg, die ehemalige Einsiedelei, das Martinsberg-Chänzeli. Diese öffentlich zugänglichen Anlagen wurden nicht nur von den Badegästen, sondern auch von den Einheimischen für Ausflüge, Erholung und geselliges Beisammensein im Freien genutzt.

Mit der im 19. Jahrhundert beginnenden Industrialisierung, vor allem mit der Ansiedlung der BBC (heute ABB) erhielt Baden eine Fülle reichhaltig gestalteter Villengärten (Villen Boveri, Funk, Langmatt, Burghalde, Römerburg, etc.).

Die heute noch vorhandenen Zeugnisse der Badener Gartenkultur sind in den Verzeichnissen der Gartenanlagen der Stadt Baden, Teile A und B erfasst.

Kriterien der Schutzwürdigkeit

Die Gärten sind nach folgendem Kriterienraster beurteilt worden. Die Gewichtung der einzelnen Kriterien sind den Beschreibungen der Objekte zu entnehmen.

- Gartenkünstlerische Bedeutung
- Typologischer Stellenwert
- Städtebauliche Bedeutung
- Erhaltungszustand
- Qualität der unmittelbaren Umgebung
- Geschichtliche Bedeutung

Wettingen, im März 2020
Petra Schröder



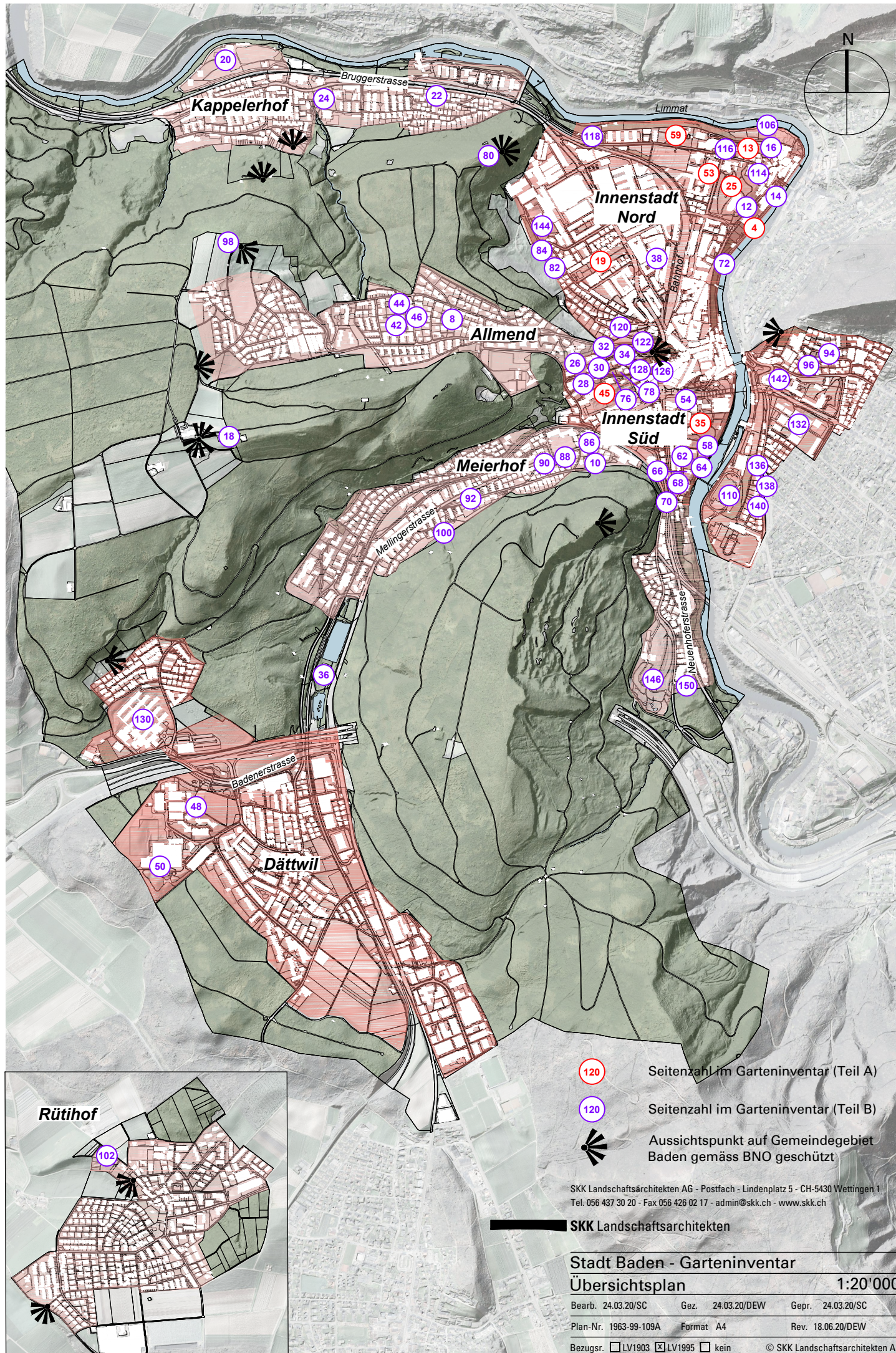
Um 1900 im Kurpark, auf der Kaffeeterrasse vor dem Kurhaus, aus: Stadtgeschichte Baden, S. 252



Villenquartier Ländli zwischen 1918-1937, gut erkennbar die Parkanlagen der Villen Boveri und Funk, Foto: Mittelholzer.



Friedhof Liebenfels, Erweiterung 1957, aus: Schweizerische Bauzeitung, Band 75 (1957), Heft 51, Tafel 49



Inhaltsverzeichnis

Ahornweg 8	8
Am Kreuzliberg 5	10
Bäderstrasse 8	12
Bäderstrasse 18, Zum Schiff	14
Bäderstrasse 29, Dependance Zum Bären	16
Baldegg 1, Restaurant	18
Brisgistrasse 20, 22, 24	20
Bruggerstrasse 111, 113, Schellenackerstr. 10, 12	22
Bruggerstr. 143, Kapelle Maria Wil und Pfarrhaus	24
Burghaldenstrasse 17	26
Burghaldenstrasse 18	28
Burghaldenstrasse 24	30
Burghaldenstrasse 27	32
Burghaldenstrasse 28	34
Dättwiler Weiher	36
Dynamostrasse 6, Biergarten	38
Erlenweg 8	42
Erlenweg 10	44
Föhrenweg 7	46
Im Ergel, Friedhof Dättwil	48
Im Ergel 1, Kantonsspital	50
Ländliweg 3 (bei) / Schulhausplatz	54
Ländliweg 7, 7a und 9a, ehem. Garten Villa Funk	58
Ländliweg 9 und 9b	62
Ländliweg 11, Villa Ehrensperger	64
Ländliweg 13	66
Ländliweg 17	68
Ländliweg 20	70
Limmatpromenade	72
Mansbergweg	76
Mansbergweg 2	78
Martinsberg-Chänzeli	80
Martinsbergstrasse 37	82
Martinsbergstrasse 39	84
Mellingerstrasse 35	86

Mellingerstrasse 47	88
Mellingerstrasse 49	90
Mellingerstrasse 69-77, Bernerstrasse 29, 31, 33	92
Mühlbergweg 8	94
Mühlbergweg 15	96
Münzlishausenstrasse, Friedhof	98
Oberer Ziegelhau, Panzersperre	100
Oedhus, Friedhof Rütihof	102
Parkstrasse 31, Mättelipark	106
Pfisterstrasse 1, Schwimmbad Baden	110
Römerstrasse 7a, Sonnengut	114
Römerstrasse 20, Villa Röthlisberger	116
Römerstr. 38, 40, Im Roggebode 2,4,6	118
Rütistrasse 9	120
Schlossberg (Ruine Stein)	122
Schlossbergweg 4	126
Schlossbergweg 6	128
Segelhofstrasse 1, ABB Forschungszentrum	130
Seminarstrasse 3, Kantonsschule	132
Seminarstrasse 26, Villa Odier	136
Seminarstrasse 34	138
Seminarstrasse 36	140
Wettingerstrasse 11, 13, Siechenhaus mit Kapelle	142
Wiesenstrasse 30, Martinsberggut	144
Zürcherstrasse, Friedhof Liebenfels	146
Zürcherstrasse, Israelitischer Friedhof	150

Ahornweg 8

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vordere Allmend
Adresse	Ahornweg 8
Parzellen-Nr.	3874
Gebäude-Nr.	2349
Fläche in m²	1'114
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Markus Schwander, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Dr. med. Max-Graber, Baden
Datierung	1963
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Die geometrische Gestaltung der baulichen Elemente und der leicht erhöhte Betonweg weisen den Garten als Zeugnis der Nachkriegsmoderne aus. Leider sind die malerischen Bäume, welche einst einen bewussten Kontrast zur Strenge bildeten, verschwunden.

Schutzempfehlung

Erhalt des leicht überhöhten Betonwegs, der Garteneinfriedung und des Wasserbeckens. Wiederbepflanzung mit Föhren und Hainbuche.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störend: Der Verlust der malerischen Bäume schmälert die ursprüngliche Qualität der Gartengestaltung.



Luftbild 2018



Sicht von Westen - Bestand 2019

Beschreibung

Modernistisch und gut gestalteter Eingang mit schmalem, erhöhtem Betonsteg. Ein schön gestaltetes Gartentor führt in den hofartigen, intimen Garten mit Schwimmbad. Dieser ist zur Ahornstrasse mit einer Mauer, zum seitlichen Fussweg mit einer hohen Hecke eingefasst. Ursprünglich kontrastierten einzeln stehende Föhren und eine malerische, mehrstämmige Hainbuche die strenge Geometrie der Wege. Die Bäume sind leider nicht mehr vorhanden, was den ursprünglichen Charme des Gartens stark mindert.



Sicht von Südwesten - Bestand 2019



Derselbe Zugang damals noch mit Bäumen 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt



Früher prägten den Vorgartenbereich Föhren und weitere Gehölze 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Am Kreuzliberg 5

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Schadenmühle
Adresse	Am Kreuzliberg 5
Parzellen-Nr.	2122
Gebäude-Nr.	1551
Fläche in m²	1'267
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Erstanlage unbekannt Um 1952/53 Bölsterli und Weidmann, Baden
Gartenarchitekt	Erstanlage unbekannt, 1952/53 vermutlich Mertens und Nussbaumer, Zürich
Bauherrschaft	Um 1952/53 vermutlich E. Reinle + P. Z. Ruffinen
Datierung	Erstanlage um 1930. 1939 Terrassen-Anbau, 1952/53 Anbau
Schutzstatus	---
Gebäude	

Würdigung

Gut erhaltener und qualitativ gestaltet Hausgarten im Wohngartenstil. Eventuell von Mertens Nussbaumer.

Schutzempfehlung

Nicht nur der Garten mit seinem Baumbestand und den Mauern und Wegbelägen aus Naturstein, sondern auch der Kreuzlibergsteig ist erhaltenswert, denn er trägt wesentliches zum Quartierbild bei.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Sicht von Strasse "Am Kreuzliberg" auf grosszügige Rasenfläche mit Natursteinplatten - Bestand 2020

Beschreibung

"Mit Natursteinmauern in verschiedenen Funktionen ist der Garten gegliedert. Durch Natursteinplatten und -stufen; Mauerscheiben und einer Föhre ist der Haupteingang schön gestaltet. Auch der untere Zugang ist auf ähnliche Weise angelegt. Eine Stützmauer fängt die Böschung von der Strasse her auf und ermöglicht eine ebene Rasenfläche. Die Abgrenzung zur Strasse bilden nachträglich erstellte Holzlamellen. Eine weitere Stützmauer grenzt an den Kreuzlibergsteig und trägt zur Gestaltung der beiden "Kanzeln" bei. Relikte von geschnittenen Buchshecken lassen weitere Gestaltungsmassnahmen erkennen." (1)



Mosaikplattenbelag mit Natursteinmauern und alter Föhre - Bestand 2020



Natursteinstufen und -mauer zum Haus - Bestand 2020

Dokumentation

- ASLA Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur



Sicht auf Stützmauern von Norden vom Kiesrondell am Kreuzlibergsteig - Bestand 2020

Bäderstrasse 8

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Bäder
Adresse	Bäderstrasse 8
Parzellen-Nr.	416
Gebäude-Nr.	297
Fläche in m²	832
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	evtl. Kaspar Joseph Jeuch
Gartenarchitekt	evtl. Kaspar Joseph Jeuch
Bauherrschaft	Erstanlage unbekannt, um 1900 Dr. Zehnder
Datierung	um 1872, Umbau 1900
Schutzstatus	kommunales Inventarobjekt
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Wichtig für die Wirkung des angrenzenden Castells und für das Bild von der Limmatpromenade aus.

Schutzempfehlung

Erhalt der Stützmauern und der Vegetationselemente in den von aussen einsehbaren Gartenpartien.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Gefährdung: Ausbleibende Sanierung der Terrassenmauern



Luftbild 2018



Rechts der angeschnittene Garten von Nordosten; in der Bildmitte die Villa Minnich (Nachbarsparzelle), um 1850 - KDM AG, Bd. VI (1976) S. 337

Beschreibung

"Wie die Architektur nimmt auch die Umgebung der Liegenschaft direkt Bezug auf das angrenzende Castell. Der Garten ist ebenfalls mit einem grossen Stützmauer in 2 Terrassen unterteilt. Eine einheitliche Stützmauer und vorgelagerte Blumenrabatten grenzen an die Limmatpromenade, auf welche auch dieser Garten einen Ausgang hat.

Die Anlage nimmt zwar räumliche Strukturen des Castellgartens auf, bleibt aber in der Bepflanzung weit hinter jenem zurück und der südländische Eindruck fehlt völlig. Obwohl für das Castell der Bau der Liegenschaft Bäderstrasse 8 damals eher störend wirkte, bilden die beiden Gebäude mit Gärten heute eine Einheit." (1)



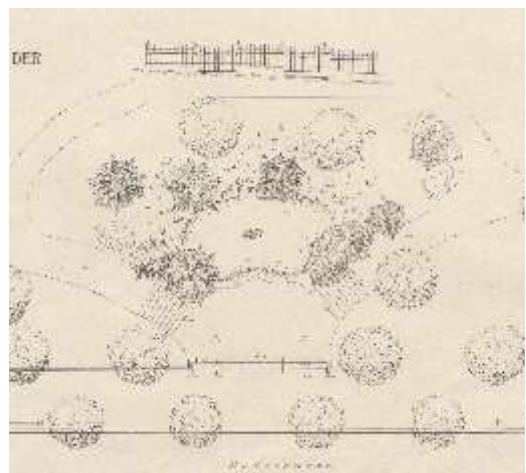
Sicht von der Limmatpromenade auf Stützmauer
1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Blick in den Garten 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Dokumentation

- Baugesucharchiv, Akte Nr. 8
- KDM AG, Bd. VI (1976), S. 336-337
- INSA (1984), Bd. 1, S. 447



Eingangspartie Kurpark mit Allee entlang der
Badstrasse 1919 - Stadtarchiv Baden, P.01.3.62_01

Bäderstrasse 18, Zum Schiff

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Bäder
Adresse	Bäderstrasse 18
Parzellen-Nr.	408, 1130
Gebäude-Nr.	304, 3924
Fläche in m²	4'245
Gartentyp	Hotelgarten (privat)
Architekt	keine Angaben
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Bernhard Brunner
Datierung	1834
Schutzstatus	Kantonales Schutzobjekt
Gebäude	seit 1967



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Der kleine englische Garten ist Teil des Badhotels "Zum Schiff" (zeitweise umbenannt in "Quellenhof"). Das "Zum Schiff" war zeitweilig eines der bedeutendsten Badener Hotels. Der Komplex zeichnet sich ebenfalls durch seine prominente Lage am Steilufer der Limmatböschung aus: Direkt bei der Schiefen Brücke am Beginn der baumbestandenen Limmatpromenade.

Schutzempfehlung

Garten gesamthaft erhalten inkl. Kalkstein-Stützmauer mit Geländer an der Limmatpromenade, dem mit Schroppen eingefassten, geschlängelten Fussweg, die kleine grottenartige Situation sowie den Baumbestand.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Gefährdung: Der Garten wird augenscheinlich nicht mehr gepflegt. Es droht Substanzverlust.



Luftbild 2018



Stützmauer mit Gartenzaun und Steinpfosten entlang der Limmatpromenade - Bestand 2019

Beschreibung

"Kleiner "englischer Garten" mit mächtigen Eiben. Ein geschwungener Kiesweg, mit Tuffstein eingefasst, verbindet den Sitzplatz auf der Limmatpromenadenebene mit der höher gelegenen Bäderstrasse.

Bedeutende Elemente, wie das voluten-gerahmte Steinrelief unbekannten Ursprungs mit akanthusumspieltem Stadtwappen mit der Jahreszahl 1753 und der eiserne Gartenzaun mit Steinpfosten [Anm. d. Verf.: mindestens bis in die 1990er-Jahre noch mit Vasen besetzt] aus dem dritten Viertel des 19. Jahrhunderts zieren den Garten." (1)

Die romantische Gartenanlage ist stark verwildert. Ein Teil der Wege ist mit Efeu überwachsen. Der Baumbestand prägt die Ecke zwischen Bäderstrasse und Schiefe Brücke.



Steinrelief mit der Jahreszahl 1753 - Bestand 2019



Postkarte um 1950 (Internetquelle)



Kiesweg im Garten des Hotels Schiff - Historisches Museum Baden, Fotohaus Zipser, Q.12.1.3417, CC BY-SA 4.0

Dokumentation

- INSA (1984), Bd. 1, S. 448
- KDM AG, Bd. VI (1976), S. 304-305

Bäderstrasse 29, Dependance Zum Bären

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Bäder
Adresse	Bäderstrasse 29
Parzellen-Nr.	2594
Gebäude-Nr.	317, 4310
Fläche in m²	801
Gartentyp	Hotelgarten, bedingt öffentlich zugänglich
Architekt	Schneider + Sidler, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	keine Angaben
Datierung	1917/18 (anstelle älterem Vorgängerbau)
Schutzstatus Gebäude	nicht geschützt, jedoch sind die angrenzende Dreikönigskapelle und Nr. 36 "Zum Bären" kantonale Schutzobjekte

Würdigung

Der Garten wurde durch die Baustelle des neuen Bades komplett zerstört.

Aufgrund seiner wichtigen historischen und ortsbildprägenden Funktion im Bäderquartier wird er im Inventar belassen. Räumlich eingefasst von der Dreikönigskapelle und der Fassade des Bären, beide kantonale Denkmalschutzobjekte, erstellt auf deutlich älteren Vorgängerbauten um 1880 (Historismus).

Schutzempfehlung

Wiederherstellen eines Gartens, welcher in Grundform und Höhensituation Bezug nimmt auf die umgebenden Bauten und den verlorenen Vorgänger.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018. Dieses zeigt den vollständigen Verlust des Gartens.



Blick von Norden auf den von einer Stützmauer eingefassten Garten, undatiert - Stadtarchiv Baden

Beschreibung

"Die Dependance Zum Bären wurde 1917/18 errichtet. Ihr ging der "Kleine Bären voraus, der um 1607/08 von Ulrich Schnorff anstelle des Gasthofs "Zum Krebs" erbaut worden war [...]" (KDM, S. 310).

Der Garten wird 1992 folgendermassen beschrieben: "Alter Hotelgarten, dessen Datierung jedoch nicht genau bestimmt werden kann. Im Buch "Kunstdenkmäler Schweiz" lässt sich auf Seite 42, Abb. 27, um 1700, ein symmetrischer Garten zum "kleiner Bären" erkennen, welcher durchaus ein Vorgänger des heutigen Gartens sein könnte. Im Übersichtsplan von 1912 sind, bei etwa gleicher Form und Dimensionierung, geschwungene Strukturen ersichtlich. Dank umgrenzender Stützmauer konnte ein ebener Garten angelegt werden, welcher einige Tritte unterhalb der Veranda liegt. In einer Kiesfläche befinden sich ein grosses Kräuter- und Blumenbeet und ein geschnittener Einzelbaum. Entlang der Mauer und der Grenze zur Kirche befinden sich weitere Bäume und Sträucher. Eine Treppe führt von der Strasse direkt in den Garten. Natursteinpfosten sind als Relikte vorhanden, lassen sich jedoch nicht zuordnen." (1)

Durch die Baustelle zum neuen Bad wurde der Garten 2018 komplett abgebrochen.

Dokumentation

- KDM AG, Bd. VI (1976), S. 310



Blick von Osten auf den Garten mit seinen geschwungenen Kieswegen, undatiert - Stadtarchiv Baden



Gartenblick undatiert - Stadtarchiv Baden



Blick in den Garten von Norden; gut ersichtlich sind die Einfassungen mit Steinschroppen, undatiert - Stadtarchiv Baden

Baldegg 1, Restaurant

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Münzlishausen
Adresse	Baldegg 1
Parzellen-Nr.	3943
Gebäude-Nr.	2403, 2478, 2479
Fläche in m²	24'139
Gartentyp	Garten-Restaurant
Architekt	Othmar Suter. Münzlishausen
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	keine Angaben
Datierung	1. Gasthaus um 1837, Umbau 1957 durch Otto Dorer
Schutzstatus	kommunales Inventarobjekt;
Gebäude	geschützter Aussichtspunkt

Würdigung

Landschaftlich schön gelegenes Ausflugsrestaurant auf einer Kuppe ausserhalb von Münzlishausen, zwischen Wiesen und Feldern. Die baumbestandene Gartenterrasse bietet Sicht auf die Alpen und die angrenzende Kulturlandschaft. Seit dem 19. Jahrhundert ein beliebtes Ausflugsziel. Zugehörig, jedoch ohne direkten räumlichen Bezug ist die 1962 erstellte Liegehalle mit Garten.

Schutzempfehlung

Gartenterrasse Baldegg: Erhalt des Baumdachs (Linden in zwei Reihen), der Aussicht und des Landschaftsbezugs. Liegehalle: Erhalt der originalen Materialisierung und Gestaltung der 1960er: Betonplatten, Bepflanzung.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Gefährdung: Verlust der Baumschubstanz (Lindenbaumdach) bei ausbleibender Pflege und Ersatz.



Situation, Massstab ca. 1:3'000



Luftbild 2018



Sicht von Osten vom Wasserturm aus - Bestand 2019

Beschreibung

"Das 1837 erstellte Gasthaus diente einst als Molkenkurort und war zudem für die sich bietende Alpenfernsicht berühmt. Seither wurde das Gasthaus mehrmals umgebaut und erneuert." (1) 1905 wurde hinter dem Gebäude ein Aussichtsturm erstellt.

Heute ist die Gartenterrasse der Baldegg von einer relativ neuen Stützmauer kanzelartig zur Landschaft begrenzt. Die Terrasse ist mit Guber-Wildpflästerung und im Bereich der Gartentische mit Platten belegt. Unterschiedlich alte, in zwei Reihen gepflanzte Linden bilden ein Schattendach.

Zugehörige Objekte: 1962 Liegehalle mit Garten von den Architekten Messmer + Graf, Baden; Bauherrschaft Emil Reinle. Bestehend aus Gartenterrasse mit bauzeitlichen Betonplatten, rasterförmig angeordnete Pflanzbeete, Rasenflächen und einzelne Bäume und Gehölze.



Sicht von Süden 1912 - aus Badener Tagblatt: Baden um die Jahrhundertwende



Aussichtsterrasse Restaurant Baldegg - Bestand 2019



Terrasse und Garten der Liegehalle, Bestand 2019

Dokumentation

- INSA (1984), Bd. 1, S. 453

Brisgistrasse 20, 22, 24

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Unterer Kappelerhof
Adresse	Brisgistrasse 20, 22, 24
Parzellen-Nr.	2340
Gebäude-Nr.	383, 1886, 2309, 2310, 4280
Fläche in m²	64'620
Gartentyp	Umgebung von Mehrfamilienhäusern
Architekt	R. Winkler, Zürich
Gartenarchitekt	Mertens + Nussbaumer (Projektleiter A. Zulauf)
Bauherrschaft	BBC
Datierung	1961 (Nr. 24 1965)
Schutzstatus	kommunales Inventarobjekt
Gebäude	

Würdigung

Die drei Wohnbauten im Brisgi gehören zu den ersten Hochhäusern von Baden. Sie werden gemäss dem Vorbild der Moderne von einer offenen Parklandschaft umflossen. Die Umgebung ist formal auf wenige Gestaltungselemente reduziert: Grosszügige Rasenflächen, Asphalt und Betonplatten, malerische Solitäre und Baumgruppen sowie Rabatten aus wenigen Gehölzarten. Typisch für den abstrakten Naturalismus der 1960er-Jahre sind auch die skulpturalen Sichtbetonmauerwerke (z.B. Spielplatz).

Schutzempfehlung

Erhalt der räumlichen Gesamtkonzeption der grosszügigen Rasenflächen, des Altbaubestands, der intensiver gestalteten Zonen bei den Gebäuden in ihrer originalen Materialität (Beton).



Situation, Massstab ca. 1:8'000



Luftbild 2018



Sicht von Osten auf die Gebäude Nr. 22 und 24, rechts im Bild eine alte Baumreihe - Bestand 2019

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Gefährdung: Das Richtprojekt greift wichtige Gestaltungselemente der Anlage wie die fließende Parkumgebung auf, um den Charakter des Freiraums zu wahren; so droht durch die geplante Überbauung nur ein Teilverlust der Anlage.

Beschreibung

"Gesamthaft geplante Anlage. Die Schwerpunkte wurden jeweils in der näheren Umgebung der Gebäude gesetzt, ansonsten ist die Anlage mit Rasen, mehrstämmigen Laubbäumen und gestreut angeordneter, einheitlicher Strauchpflanzung schlicht und stilvoll gestaltet. Ein grosser Platz mit Betonplatten bildet den Eingangsbereich des Hochhauses Nr. 20. Die einseitige Baumreihe, das Gelände gegen den Parkplatz, Sitzbänke und die Lampen grenzen den Platz ab und verleihen ihm einen leicht hofartigen Charakter. Etwas tiefer gelegen befindet sich ein Asphaltplatz als Spiel- und Sportfläche und angrenzend ein schöner, quadratischer Kiesplatz unter einem Baumdach. Zwischen den Gebäuden Nr. 22 und 24 liegt ein sehr spezieller, architektonisch ausgestalteter Kinderspielplatz. Zwei Mauerscheiben, in derer Krone jeweils eine Rinne für Regenwasserrückhalt ausgebildet ist, begrenzen den rechtwinkligen Spielplatz in der Längsrichtung. Die Fläche wird mit Betonstreifen gegliedert und ist nur mit wenigen Spielgeräten ausgestattet. Beidseitig des Spielplatzes sind Sitznischen aus Beton angeordnet. Die "Bocciahalle", ursprünglich ein offener Platz ist U-förmig mit einer Baumreihe umgeben." (1)

Dokumentation

- Badener Neujahrsblätter, Bd. 77 (2002): S. 105-115



Quadratischer Kiesplatz unter einem Baumdach neben der asphaltierten Spielfläche - Bestand 2019



Architektonisch ausgestalteter Kinderspielplatz zwischen den Gebäuden Nr. 22 und 24 - Bestand 2019



Grosser Platz mit Betonplatten vor Gebäude Nr. 20 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Bruggerstrasse 111, 113, Schellenackerstr. 10, 12

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Bruggerstrasse 111, 113, Schellenackerstrasse 10, 12
Parzellen-Nr.	2991-3015, 2519
Gebäude-Nr.	1478-1483, 1489-1494, 553- 556 jeweils A-C
Fläche in m²	2'031
Gartentyp	Reihen-Einfamilienhausgärten
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Hans Loepfe, Baden
Datierung	1928-29
Schutzstatus	kommunales Baudenkmal
Gebäude	

Würdigung

Hof und Gärten sind wesentlicher Bestandteil des Gesamtensembles. Die vom Architekten Hans Loepfe in Eigeninitiative realisierte Siedlung erinnert an die Bauten von Prof. Hans Bernoulli (vgl. u.a. Bernoulli-Häuser in Zürich).

Schutzempfehlung

Erhalt der charakteristischen Strukturelemente: Innenliegender Kieshof, Rampenzugang ab Bruggerstrasse mit hist. Geländer, einheitliche Einfriedung (Holzstaketen) der aussenliegenden Gärten. Diese sind mehrheitlich durch Pflanzen geprägt (Nutz- und Wohngartencharakter).

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Nordfassade Bruggerstrasse 111/113 mit Rampe und altem Geländer - Bestand 2019

Beschreibung

"Schöne, zeittypische Wohnsiedlung, die durch das gartenarchitektonische Element der verbindenden Mauern (sie bilden Geräteraum und Velounterstand) stark geprägt ist. Durch diese Verbindung der parallelen Gebäude entsteht ein wind- und verkehrsgeschützter, gemeinsam nutzbarer Innenhof. Die symmetrische Anlage besitzt nördlich und südlich je einen Eingang in den Innenhof, welcher als offener Kiesplatz ausgebildet ist und von welchem der Zugang zu den einzelnen Häusern erfolgt. Beim nördlichen Ausgang führen beidseitige Rampen vom Innenhof auf das Trottoirniveau. Jedes Einfamilienhaus besitzt einen gegen aussen orientierten, kleinen Garten, der meist als Pflanzgarten genutzt ist." (1)



Einer der kleinen Privatgärten - Bestand 2019



Relativ einheitlich gestaltete und mit Holzstaketenzaun eingefassten Pflanzgärten auf der Aussenseite der Siedlung 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Innenhof mit Rabatten beidseits der Eingangstüren 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Dokumentation

- Baugesucharchiv, Akte Nr. 1586
- Architekturführer der Stadt Baden, S. 82-83

Bruggerstr. 143, Kapelle Maria Wil und Pfarrhaus

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Oberer Kappelerhof
Adresse	Bruggerstrasse 143
Parzellen-Nr.	2730
Gebäude-Nr.	1331, 1344, 646
Fläche in m²	6'748
Gartentyp	Kirch-/ Pfarrhausgarten
Architekt	Priesterhaus A. Betschon, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Dr. J. Marschal
Datierung	Kapelle 17. Jhd. Priesterhaus 1922
Schutzstatus	Kapelle: kantonales Gebäude
Gebäude	Schutzobjekt, Nr. 143 kom- munales Inventarobjekt

Würdigung

Eine der ältesten Baugruppen in Kappelerhof. Ensemble aus verschiedenen Bauten und Freiräumen: Kantonally geschützte Kapelle mit Vorzone, Priesterwohnhaus mit grossflächigem, architektonisch gestaltetem Garten. Grosser Gemüsegarten als Zeugnis der früher üblichen Selbstversorgung.

Schutzempfehlung

Erhalt des Baumbestands, der räumlichen Zonierung mit Bezugsachsen zum Gebäude und des Gemüsegartens.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Gefährdung: Im Umgebungsplan werden die Themen Baum-, Obst- und Kräutergarten wieder aufgegriffen und behutsam mit dem Bestand umgegangen. Trotzdem droht ein Verlust von Teilqualitäten durch die geplante Überbauung (z.B. des Pavillons).



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Nordfassade der Wallfahrtskapelle - Bestand 2019

Beschreibung

Die frühbarocke Wallfahrtskapelle liegt ca. 3 km ausserhalb der Badener Altstadt. Sie wurde um 1660 als Ersatz für einen 60 Jahre älteren Vorgängerbau erstellt und seitdem mehrfach erweitert und saniert. 1922 wurde zurückversetzt von ihr das als Wohnhaus für Priester geplante Haus Nr. 143 erstellt und 1950 durch einen Zwischenbau mit der Wallfahrtskirche verbunden.

"Der Garten wie er sich heute präsentiert, ist nach dem Bau des Pfarrhauses um 1923 durch Zukauf von Land nach und nach entstanden. Ein langer, offener Holzschopf auf der östlichen Gartenseite und die dahinterliegende Reihe aus säulenförmigen Koniferen grenzen die Anlage gegen den Kindergarten und die Siedlung ab. Vom oberen Ende des Schopfes sind halbdagonal eine Kastanienreihe und ein Kiesweg angelegt, die in der anderen Ecke bei einem Holzpavillon enden und den Garten in zwei Bereiche unterteilen. Oberhalb dieser Baumreihe befinden sich gestreut angeordnete Obstbäume in einer Wiese, unterhalb ist die Fläche in Pflanzgärten und Rasen eingeteilt. Eine dichte Hecke umgrenzt den Garten, so dass er nur schlecht einzusehen ist. Östlich der Kapelle befindet sich ein Obstgarten, der wohl älter als die restliche Anlage ist. Ein Kreuz markiert den Standort des ehemaligen Altars der ersten Kapelle von 1603." (1)

Dokumentation

- KDM AG, Bd. VI (1976), S. 183-193
- Badener Neujahrsblätter (1951), Bd. 26, S. 36-50
- Badener Neujahrsblätter (1979), Bd. 54, S. 73, Abb. 3



Nutzgarten südlich der Kirche - Bestand 2019



Luftbild 1943 - Quelle: <https://map.geo.admin.ch/> (LUBIS-Viewer)



Kapelle um 1895 noch von Wiesen umgeben - aus: Badener Tagblatt: Baden um die Jahrhundertwende

Burghaldenstrasse 17

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Burghaldenstrasse 17
Parzellen-Nr.	1093
Gebäude-Nr.	1530
Fläche in m²	5'642
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Gebrüder Bräm, Zürich
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Max Schiesser
Datierung	1929
Schutzstatus	kommunales Inventarobjekt
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Qualitätsvoll gestalteter Garten mit architektonischen bzw. neobarocken Stilelementen in Gebäudenähe, die schön mit der unterhalb des Hauses anschliessenden Wiesenfläche sowie dem hinter dem Haus anschliessenden Wald kontrastieren. Strassenraumprägende Einfriedung mit Kalksteinmauer.

Schutzempfehlung

Erhalt der Stützmauern entlang der Strasse sowie innerhalb des Gartens und Erhalt des Gartenparterres westlich des Gebäudes (seit 1930 in Luftbildern nachgewiesen).

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Sicht von Burghaldenstrasse auf Stützmauer mit Treppe links im Bild - Google Street View 2020

Beschreibung

"Grosser, klar gegliederter Villengarten. Zum Teil schlecht einzusehen. Eine Natursteinstützmauer mit vorgepflanzter, geschnittener Hecke unterteilt das Grundstück in zwei Teilbereiche (ähnlich wie auch Nr. 21). Im oberen, dem Gebäude zugeordneten Teil ist der Garten architektonisch und terrassiert angelegt. Ansatzweise sind eine Pergola, ein gedeckter Sitzplatz, Rasenflächen und ein Ziergarten mit geschnittenen Hecken zu erkennen.

Im unteren Teil sind auf einer abfallenden Wiese/Rasen einige Obstbäume gestreut angeordnet. Eine Natursteinstützmauer und entlang den Grenzen angelegte Strauchpflanzungen bilden den räumlichen Abschluss gegen die Strasse." (1)



Sicht von Kennelgasse - Google Street View 2020



Eingangssituation 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Stützmauer 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt

Burghaldenstrasse 18

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Burghaldenstrasse 18
Parzellen-Nr.	2805
Gebäude-Nr.	1374
Fläche in m²	691
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	C. Baumanns Erben / Hans Loepfe, Baden
Datierung	1925
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Gesamthaft geplanter, gut erhalten Wohngarten.

Schutzempfehlung

Erhalt des Baumbestands, der Stützmauern und Wege.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Sicht von Norden auf Eingangssituation mit Tor und Pflasterung - Google Street View 2020

Beschreibung

"Eine Buchshecke und ein Holzzaun mit Mauersockel, welcher im Bereich der Garage zur Stützmauer wird, grenzen den Garten ab. Natursteinwege führen durch eine schön angelegte Pflanzung in den hinteren Gartenteil, wo sich ein von Mauern geschützter Sitzplatz befindet. Die schlechte Einsicht ermöglicht keine weiteren Aussagen. Gesamthaft geplante Anlage." (1)



Eingangssituation mit Gartentor 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Sicht von noch unbebauter Nachbarsparzelle 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt

Burghaldenstrasse 24

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Burghaldenstrasse 24
Parzellen-Nr.	2272
Gebäude-Nr.	1339, 1363
Fläche in m²	2'361
Gartentyp	Villengarten
Architekt	Lebrecht Völki, Winterthur
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	K. Merker-Küpfer (Fabrikant)
Datierung	1923
Schutzstatus	kommunales Baudenkmal
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Qualitätsvoll und mit Detailreichtum gestalteter Villengarten im architektonischen Stil. Villa und Garten bilden das eigentliche Zentrum des Villenviertels an der Burghalde. Die Villa ist eines der gelungensten Beispiele neobarocker Villenarchitektur in Baden. Der Garten vervollständigt das Ensemble.

Schutzempfehlung

In heutigem Umfang zu erhalten inkl. Einfriedung, Tor mit Squarise-Plastiken, geometrische Gestaltung, terrassierte Geländegestaltung, Stützmauern, Bepflanzung.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Zurückversetzte Gartenpforte mit Skulpturen von W. Squarise - Bestand 2019

Beschreibung

"Der Villengarten ist mit Stützmauern in drei Bereiche gegliedert. Der obere, gegen die Burghaldenstrasse ansteigende Bereich bildet mit dichter Immergrünbepflanzung einen klaren Abschluss und schönen Hintergrund für die neubarocke Villa. Der mittlere Gartenteil ist als grosszügiger Eingangs- und Dekorationsbereich ausformuliert. Eine zurückversetzte Gartenpforte mit Skulpturen von W. Squarise markiert den Eingang. Ein Kiessträsschen führt von dort geradlinig durch eine kleine Allee, flankiert von geschnittenen Hecken, zum Eingang und endet vor der Garage auf dem hinter der Villa liegenden Kiesplatz. Stirnseits der Villa, angrenzend an die Allee, befindet sich eine grosszügige Rasenfläche mit Einzelbaum. Der untere Gartenteil mit nachträglich erstelltem Swimmingpool und Einzelbäumen ist nicht einzusehen. Der Villengarten ist im oberen Bereich von einem weissen Holzzaun auf einem Mauersockel, im unteren Bereich von Stützmauern und geschnittenen Hecken umgrenzt. Der untere Garteneingang ist mit den unterschiedlich hohen Hecken sehr schön ausgebildet." (1)

Gemäss Bauinventar wurde das Gartenschwimmbad auf der unteren Terrasse 1984 erbaut, 2007 wurde die Garage neu gebaut.

Dokumentation

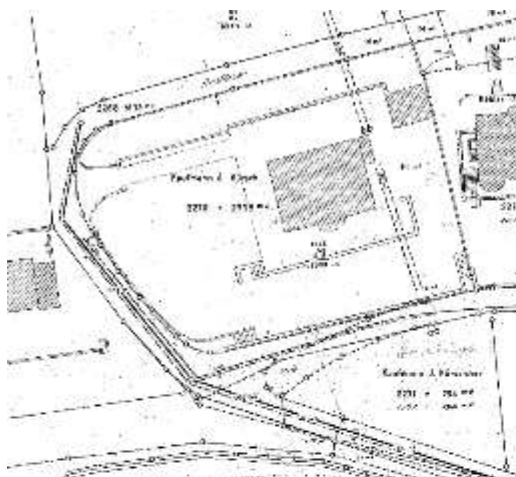
- INSA (1984), Bd. 1, S. 460
- Stadtarchiv Baden, Situationsplan 1925



Zufahrt von Burghaldenstrasse mit Allee 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Südansicht undatiert, eidg. Archiv für Denkmalpflege Bern



Ausschnitt Situationsplan Ausbau des Mannsbergwegs 1925 - Stadtarchiv Baden, P.02.1.92

Burghaldenstrasse 27

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Burghaldenstrasse 27
Parzellen-Nr.	2762
Gebäude-Nr.	1471
Fläche in m²	1'254
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	keine Angaben
Datierung	1929
Schutzstatus	kommunales Inventarobjekt /
Gebäude	im Umfeld: kantonales Schutzobjekt "Ruine Stein"

Würdigung

Haus und Garten bilden an markanter Lage innerhalb der Villenzone Burghalde einen wichtigen visuellen Bezugspunkt im ganzen Quartier und stellen dessen oberen Abschluss dar. Ortsbaulich bedeutend ist die Liegenschaft darüber hinaus durch die Nähe zur kantonal geschützten Ruine Stein.

Schutzempfehlung

Der Garten ist von aussen kaum einsehbar. Zu erhalten sind deshalb vor allem die vom Strassenraum aus sichtbaren und diesen prägenden Elemente, insbesondere die Einfriedung (Natursteinmauer, Tor), die grossen Bäume, der villengartenhafte Gesamteindruck.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Sicht von Nordosten auf Stützmauer entlang der Burghaldenstrasse - Bestand 2019

Beschreibung

"Einfach, aber einfallsreich gestalteter Garten. Eine hohe Natursteinstützmauer umgibt den Garten entlang der Burghaldenstrasse. Eine weitere Stützmauer parallel zum Haus schafft einen oberen, ebenen Gartenteil, welcher als grosser Kiesplatz mit Einzelbaum ausgestattet ist. Der untere Gartenteil ist abfallend. Eine geschnittene Buchshecke nimmt die Biegung der Mauer auf und unterteilt die Fläche in Rasen und Strauchpflanzung entlang der Strasse. Der Eingang ist mit einem Tor und einem grossen Platz (Natursteinpflasterung) versehen. Eine Immergrünbepflanzung trennt gegen die Allmendstrasse ab." (1)

Gemäss Luftbildauswertung wurde die Gartengestaltung um 2011 verändert. Da der Garten jedoch von aussen kaum einsehbar ist, blieb seine das Strassenbild prägende Wirkung erhalten.

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt



Eingangssituation mit Tor und Natursteinpflasterung - Bestand 2019



Ursprünglich reichte die Pflasterung bis zur Strasse hinaus 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Vorplatz noch ohne Spielgeräte 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Burghaldenstrasse 28

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Burghaldenstrasse 28
Parzellen-Nr.	2278
Gebäude-Nr.	1091, 2591
Fläche in m²	1'137
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	A. Froelich, Brugg
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Städt. Bauverwalter R. Keller
Datierung	Projekt März 1911, später erweitert
Schutzstatus	---
Gebäude	

Würdigung

Relativ gut erhaltener Villengarten des frühen 20. Jahrhunderts. Zeugnis der Umwandlung des Burghaldenhügels in ein Villenquartier zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Schutzempfehlung

Der Garten ist von aussen kaum einsehbar. Zu erhalten sind deshalb vor allem die vom Strassenraum und von den Wanderwegen zur Burgruine aus sichtbaren Elemente, insbesondere Einfriedung, Bepflanzung, Gesamteindruck als Villengarten.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störend: Garagenbau im oberen Gartenteil



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Sicht von Osten vom Rebberg - Bestand 2019

Beschreibung

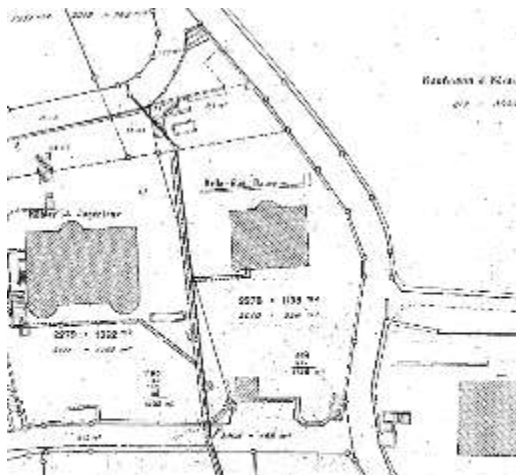
"Schmaler, terrassierter Garten im Hang. Der obere, gegen die Burghaldenstrasse ansteigende Bereich des Gartens ist dicht bepflanzt. Leider wurde zuoberst eine auskragende Garage erstellt. Sie vermag jedoch den schönen unteren Gartenteil nicht zu beeinträchtigen. Eine einfache, aber stilvolle Eingangssituation, dichte Bepflanzung und Natursteinwege prägen den mittleren Teil. Der untere Gartenteil ist kleinflächig mit Natursteinmauern terrassiert. Dem Gebäude vorgelagert lässt sich ein Natursteinbrunnen oder Wasserbecken erkennen. Auf der nächst tiefergelegenen Ebene befindet sich eine kleine Rasenfläche mit einer riesigen, alten Zeder. Im untersten Teil ist an der Stützmauer eine kleine Kanzel mit Einzelbaum ausgestaltet. Ein kleiner Treppenaufgang führt vom Schlossbergweg in diesen Gartenteil. Grosse Stützmauern gegen die untere Strasse und die Mauerscheibe entlang dem Fussweg umgrenzen den Garten." (1)



Trockensteinmauer 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Tor entlang Schlossbergweg 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Ausschnitt Situationsplan Ausbau des Mannsbergwegs 1925 - Stadtarchiv Baden, P.02.1.92

Dokumentation

- INSA (1984), Bd. 1, S. 460
- Stadtarchiv Baden, Situationsplan 1925

Dättwiler Weiher

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Kehl
Adresse	keine Angaben
Parzellen-Nr.	2507, 5159
Gebäude-Nr.	226, 3187, 3745
Fläche in m²	37'772
Gartentyp	Weiher
Architekt	
Gartenarchitekt	
Bauherrschaft	
Datierung	
Schutzstatus	Naturschutzgebiet von kantonaler Bedeutung, Teil des natürlichen ökologischen Netzwerkes (REN)
Weitere	

Würdigung

Die künstlich als Wasserreservoir angelegten Weiher (u.a. Antrieb der Säge) haben eine wichtige kulturhistorische Bedeutung.

Daneben haben sie heutzutage Bedeutung für den Naturschutz sowie als Erholungsraum. Der Weiherweg entlang der Westseite der Weiher ist eine beliebte Verbindung für den Langsamverkehr.

Schutzempfehlung

Künstlichen Charakter erhalten.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Situation, Massstab ca. 1:8'000



Luftbild 2018



Südlicher Weiher mit Autobahnbrücke im Hintergrund - Bestand 2020

Beschreibung

Entlang dem Weiherweg wachsen praktisch durchgehend Schneebeeren (lat. *Symphoricarpos albus*). Dies lässt darauf schliessen, dass der Weiherweg schon seit längerem als Spazierweg genutzt wird, da die Schneebeere mit Vorliebe ab Mitte des 19. Jahrhunderts als Zierstrauch in Gärten und Parks verwendet wurde.



Historisches Bauwerk mit Ablauf in den südlichen Weiher - Bestand 2020



Rege genutzter Zugang zum nördlichen Weiher mit Holzdeck - Bestand 2020

Dokumentation

- Badener Tagblatt (27.1.1945): Von den Dättwiler Weihern



Die Siegfriedkarte von 1880 zeigt bereits die künstlich angelegten Weiher des Sägewerks

Dynamostrasse 6, Biergarten

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Bahnhof
Adresse	Dynamostrasse 6
Parzellen-Nr.	3728
Gebäude-Nr.	621, 3980
Fläche in m²	1'549
Gartentyp	ehemaliger Hausgarten
Architekt	keine Angaben
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	keine Angaben
Datierung	Als Garten bereits 1900 registriert, in ähnlicher Form auf Plan von 1912
Schutzstatus	Zugehörig zu Brauerei Müller, kommunales Inventarobjekt

Würdigung

Gut erhaltenes Beispiel eines Architekturgartens mit hoher Gestaltungsqualität und hist. Zeugniskraft. Durch den alten Gehölzbestand und den hohen Anteil an hist. Substanz (Gartenpavillon, Mauern, Brunnen) weist er einen hohen Stimmungsgehalt auf. Durch seine allseitige Geschlossenheit und seine insulare Lage als grüne Oase verfügt er über einen speziellen Charakter und stellt eine Besonderheit im städtischen Umfeld des Haselfeldes dar. Mit seinem Altbaumbestand prägt er das Strassen- und Quartierbild markant und wertvoll.

Schutzempfehlung

Garten vollumfänglich erhalten und gemäss historischem Vorbild in Stand stellen.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Gefährdung: Nutzungsschäden und Einbauten durch den hohen Nutzungsdruck auf den Biergarten



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Sicht auf Mauer mit altem Baumbestand - Bestand 2011

Beschreibung

"Schöner, alter Architekturgarten, der noch gut erhalten und unterhalten ist. Mauern umschliessen auf zwei Seiten den Garten, weiter bilden auf einer Seite zurückversetzt das Brauereigebäude und auf der andern säulenförmige Koniferen den räumlichen Abschluss zu einem "Innenhof". Der Garten ist symmetrisch aufgebaut, die Achse bezieht sich jedoch nicht auf das Gebäude, weshalb der Garten als selbstständige Anlage empfunden wird.

Vier Rasenflächen in einem Quadrat werden von Kieswegen umgrenzt und getrennt. In der Mitte befindet sich ein schlichter Natursteinbrunnen und ein geschnittener Ahornbaum (evtl. ein Relikt von vier Bäumen?). Zur Strasse hin wird das Quadrat mit einer kleinen Mauer/Treppe begrenzt. Etwas höher gelegen befindet sich ein Kiesplatz mit weiteren geschnittenen Ahornbäumen, einem zweiten Brunnen und einer dichten, hohen Eibenbepflanzung entlang der Umgrenzungsmauer. Diverse Topfpflanzen zieren die Anlage. [...]" (1)



Alter Wandbrunnen und niedrige Natursteinmauern - Bestand 2011



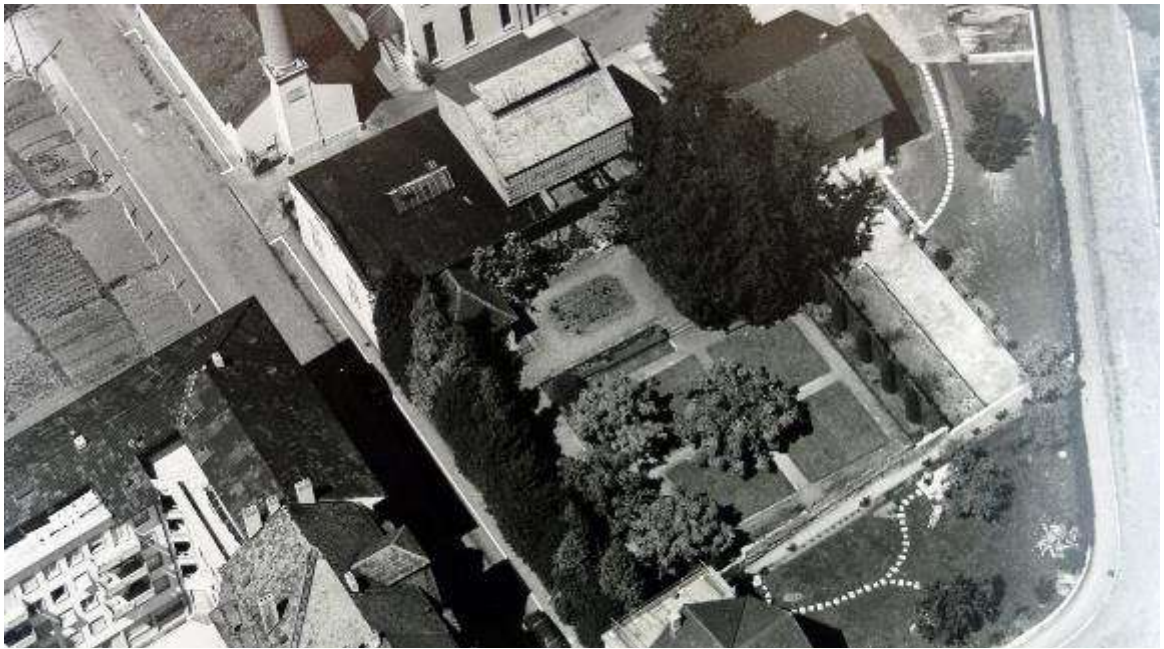
Schattiges Blätterdach der alten Rosskastanien Bestand 2011



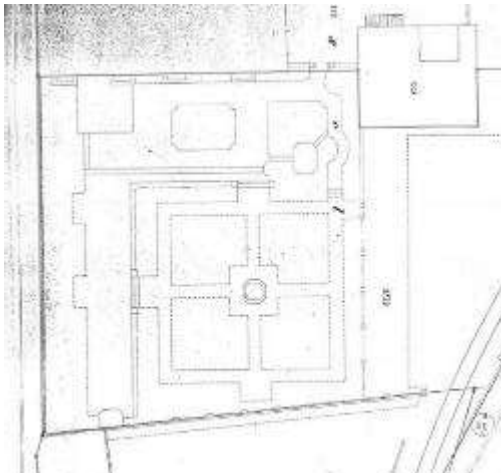
Rasenflächen und Eibenbepflanzung 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Dokumentation

- Übersichtspläne der Stadt Baden
- SKK (2011): Garten der Brauerei H. Müller AG, Baden. Kurzgutachten zur kulturhistorischen Bedeutung.



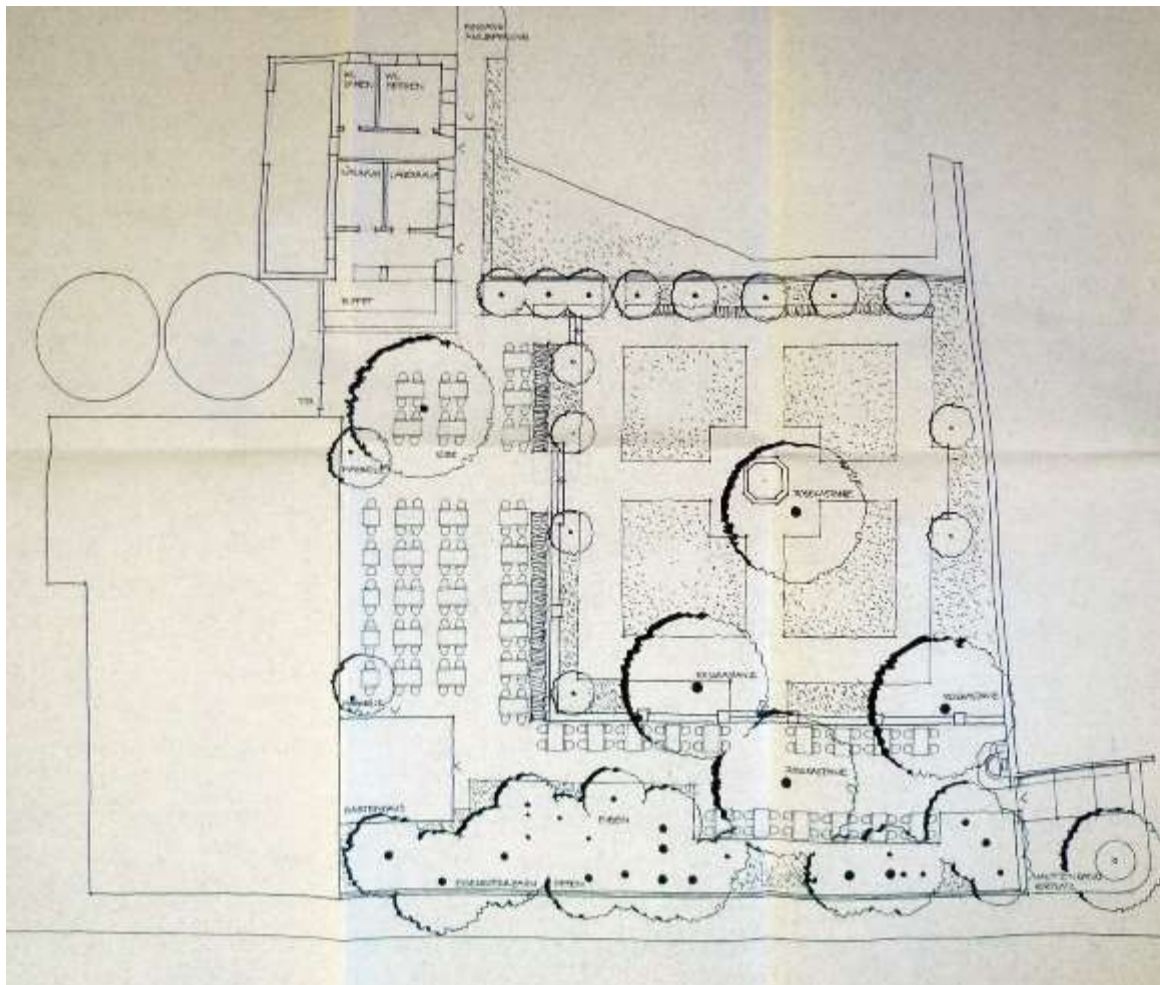
Luftbild 1956



Katasterplan, undatiert, Originalquelle unbekannt



Rasenflächen mit Pavillon rechts im Bild 1992 -
Garteninventar Zulauf + Partner



Bestandesplan SKK anlässlich einer Gestaltungs- und Nutzungsstudie, 1997

Erlenweg 8

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vordere Allmend
Adresse	Erlenweg 8
Parzellen-Nr.	3655
Gebäude-Nr.	2170
Fläche in m²	1'518
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Löpfe, Hänni + Hänggli
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	W. Zollinger
Datierung	1958 (2009 Neubau des Querbaus, Schwimmbad)
Schutzstatus Gebäude	kommunales Baudenkmal

Würdigung

Grosse Teile des Gartens wurden beim Neubau des Querbaus und des Schwimmbekens 2009 überformt. Aufgrund seiner Lage in direkter Umgebung zu anderen wertvollen Gärten (Erlenweg 10, Föhrenweg 7) wird er im Inventar belassen. Erhaltungszustand im östlichen und südlichen Gartenteil schwer abzuschätzen wegen schlechter Einsicht.

Schutzempfehlung

Erhalt der Hainbuchenhecke zur Strasse und der Strauchrabatte im Süden. Wiederpflanzung des verloren gegangenen Baumbestands.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störend: Der Verlust der Bäume und Sträucher (auf historischen Luftbildern zu erkennen) schmälert die ursprüngliche Qualität der Gartengestaltung.



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Sicht vom Erlenweg mit Einfahrt und Hortensienbeet rechts im Bild - Bestand 2019

Beschreibung

"Eine Hainbuchenhecke begrenzt den Garten gegen die Strasse. Geschlossener Gartenhof mit einzelnen Solitärgehölzen. Vorgarten/Eingang wurde neu mit Hortensien und Gräsern bepflanzt. Ostseite mit gedecktem Gartensitzplatz [...]." (1)

"Im Rahmen einer Totalsanierung des Gebäudes 2009 durch KMP Architekten, Wettingen, wurde der eingeschossige Querbau (einstiges Herrenzimmer) abgebrochen und durch einen Neubau in ähnlichem Volumen ersetzt, der heute als Wellnessbereich mit Fitness, Sauna und Liegezimmer dient. Dabei ging die charakteristische Klinkerwand der Südfassade mit eingebautem Cheminée verloren.

Des Weiteren ging bei diesem grundlegenden Eingriff auch die ursprüngliche Gartengestaltung mit der Einfriedung verloren, die einst ebenfalls in rotem Klinker ausgeführt war. Hinzu kommen das Schwimmbassin und das Gerätehaus, die durch Neubauten ersetzt wurden." (Quelle: Verzeichnis der Baudenkmäler der Stadt Baden)



Sicht vom Erlenweg mit Eingangsbereich und Gräserpflanzung - Bestand 2019



Foto durch die Hainbuchenhecke auf Schwimmbad im Hintergrund 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Dokumentation

- Baubewilligung Nr. 2739, S. 12.58

Erlenweg 10

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vordere Allmend
Adresse	Erlenweg 10
Parzellen-Nr.	3656
Gebäude-Nr.	2298
Fläche in m²	1'434
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Hirt + Conrad, Baden
Gartenarchitekt	Ernst Cramer
Bauherrschaft	Max Flury, Baden
Datierung	1960
Schutzstatus	kommunales Baudenkmal
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Gartenkünstlerisch sehr wertvoller Garten der Nachkriegsmoderne mit einfachen, architektonischen Gestaltungsprinzipien und gutem Erhaltungszustand. Qualitätsvolles Werk des bedeutenden Schweizer Landschaftsarchitekten Ernst Cramer.

Schutzempfehlung

Erhalt der ursprünglichen Gestaltungsprinzipien und der noch erhaltenen Elemente wie Betonmauern, Wegesystem, Baumbestand, Hainbuchenhecke, Sitzelemente aus Beton, Sitzplatz.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Gefährdung: Bauliche Veränderungen



Luftbild 2018



Sicht vom Erlenweg auf den Vorplatz mit Betonmauer und -treppen - Bestand 2019

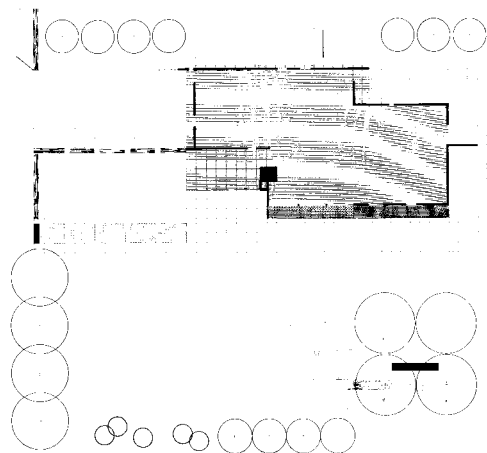
Beschreibung

"Architektonischer Garten, der einfach und klar gestaltet ist. Freistehende Betonmauerscheibe und eine Hainbuchenhecke begrenzen den Sitzplatz mit Staudenbeeten gegen die Strasse. Eine zweite Hainbuchenhecke begrenzt den Garten auf der Südseite. Das Gartenterrain, das auf der Höhe des Wohngeschosses liegt, wird gegen den Eingang mit einer Backsteinmauer gefasst. Die schirmförmig gezogenen Platanen (vier in der Reihe stehend, die den Garten zur Strasse begrenzen und vier auf der gegenüberliegenden Seite, die um den zweiten quadratischen Sitzplatz gruppiert sind) prägen diesen Garten. Zusätzlich prägende Elemente sind das Sitzelement aus Beton auf der einen Seite, beim quadratischen Sitzplatz und die freistehende Betonmauerscheibe auf der anderen Seite, beim langgezogenen Sitzplatz. Restflächen wie die Strassenböschung fallen von der klaren Gestaltung ab, sie sind mit diversen Gartensträuchern bepflanzt. Dieser Garten ist die einzige bekannte, gut erhaltene Cramer-Anlage in Baden." (1)

"Formal und räumlich zeigen sich Ähnlichkeiten mit Bauten des bekannten Zürcher Architekten Ernst Gisel, etwa dessen Parktheater in Grenchen. Typologisch ist es das beste Beispiel dieser Art in Baden. Das Haus steht in direkter Nachbarschaft zu weiteren kommunalen Schutzobjekten Erlenweg 8 und Föhrenweg 7." (Quelle: Verzeichnis der Baudenkmäler der Stadt Baden)



Schirmförmig gezogene Platanen - Bestand 2019



Plan der Gartenanlage für Herr Flury 1961 - ASLA Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur

Dokumentation

- Plangrundlagen im ASLA Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur, Nachlass Ernst Cramer

Föhrenweg 7

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vordere Allmend
Adresse	Föhrenweg 7
Parzellen-Nr.	3618
Gebäude-Nr.	2129
Fläche in m²	1'747
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Georges P. Dubois, Zürich
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	W. Täuber-Boveri
Datierung	1958
Schutzstatus	kommunales Baudenkmal
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Der von Le Corbusier beeinflusste Architekt Dubois schuf mit dem modernistischen Haus einen der bedeutendsten Beiträge zur Wohnarchitektur der 1950er Jahre in Baden. Der bewusst reduziert gestaltete Garten trägt zur Gesamtwirkung bei.

Schutzempfehlung

Erhalt der Baumkulissen an den Gartenrändern, der einfachen Rasenfläche südlich des Hauses sowie der chaussierten Vorfahrt.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Einfassung entlang dem Föhrenweg mit hoher Hecke - Bestand 2019

Beschreibung

Grosszügige, durch die a-zentrische Positionierung des Gebäudes in verschiedene Bereiche gegliederte Gartenanlage. Im Norden führt eine chaussierte Zufahrt zum Gebäude. Dessen Eingangsbereich wird durch das aufgeständerte zweite Stockwerk überdacht. Im Süden des Gebäudes folgt der Hauptteil des Gartens. Er besteht aus einer grosszügigen, auf drei Seiten von hohen Bäumen eingefassten Rasenfläche, die von einem Kunstwerk akzentuiert wird. Eine dem Gebäude im Süden direkt vorgelagerte Gartenterasse (2003 erneuert und erweitert) schafft eine intimere Aufenthaltszone.



Sicht vom Föhrenweg auf die chaussierte Einfahrt - Bestand 2019



Blick in den Garten mit Kunstwerk auf der Rasenfläche - Bestand 2019

Dokumentation

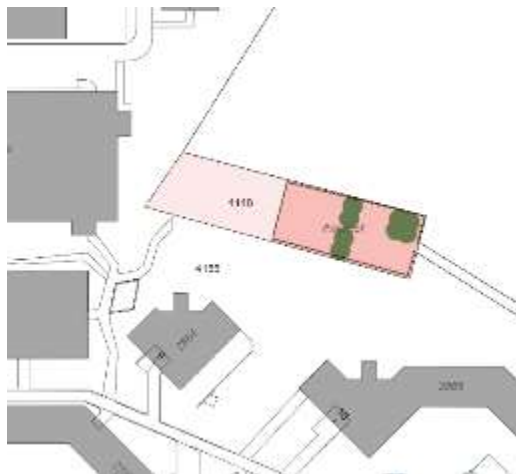
- Bisher keine Quellen bekannt



Sicht von Südosten auf Treppenanlage 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Im Ergel, Friedhof Dättwil

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Dättwil-Dorf
Adresse	Im Ergel
Parzellen-Nr.	4148
Gebäude-Nr.	Parzelle ohne Gebäude
Fläche in m²	1'085
Gartentyp	Friedhof
Architekt	keine Angaben
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	keine Angaben
Datierung	vermutlich Anfang 20. Jhd.
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Der alte Dorffriedhof von Dättwil hat als Bestattungsstätte eine wichtige kulturhistorische Bedeutung. Zusätzlich ist seine prominente Lage auf der Hügelkuppe und der nach Norden und Osten sehr gut erhalten Landschaftsbezug bemerkenswert.

Schutzempfehlung

Zu erhaltende Elemente: Einfriedung (Metallzaun auf Mauersockel) sowie die beiden Tore, Brunnen von 1933, geometrische Grundstruktur. Landschaftsbezug.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störend: Räumliche Bedrängnis durch die näher rückenden, grossvolumigen Spitalbauten.



Luftbild 2018



Schmiedeeisernes Eingangstor im Osten - Bestand 2019

Beschreibung

Der Friedhof wurde vermutlich um 1910 ausserhalb des alten Dorfkerns von Dättwil auf der Hügelkuppe des Hochzelg angelegt. Das damals naheliegende Stück Wald (Schaubiger) wurde in den 1940er Jahren grossflächig gerodet.

"Der kleine, leicht auf einer Anhöhe liegende Friedhof wird von einem Metallzaun auf Mauersockel umgrenzt. Die zentral gelegene Hauptachse (Kiesweg) und die zwei Tore betonen die Symmetrie." (1) Beim südöstlichen Eingang befindet sich ein kleiner Platz mit Sitzbank und Brunnen (Jahreszahl 1933). Ein zweiter Eingang liegt auf der gegenüberliegenden Seite. Ehemals diente er vor allem dem Unterhalt.

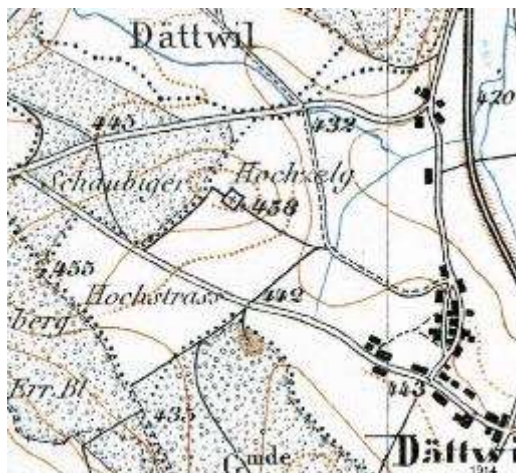
"Die meisten Gräber sind mit Stellsteinen in der Kiesfläche gefasst. Die nicht als Grabstätte genutzte Fläche ist als Rasen unterhalten. Gegen das Kantonsspital bildet eine ausserhalb des Friedhofes angelegte Hainbuchen-Baumreihen einen dichten Abschluss. Gegen die angrenzende Obstwiese ist der Friedhof offen und ermöglicht den Ausblick [...]". (1)



Sicht auf westliches Eingangstor mit beidseitigen Erdreihengräbern - Bestand 2019



Brunnen von 1933 mit Eibenhecke umpflanzt - Bestand 2019



Der Friedhof wird in der Siegfriedkarte erstmals im Datensatz von 1914 dargestellt - Quelle: <https://map.geo.admin.ch>

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt

Im Ergel 1, Kantonsspital

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Dättwil-Dorf
Adresse	Im Ergel 1
Parzellen-Nr.	4155
Gebäude-Nr.	456, 1166, 2785, 2814-17, 2855, 2864-65, 2887, 3061, 3239, 4105, 4264, 4295, 4307, 4335-36
Fläche in m²	132'509
Gartentyp	Aussenanlage Spital
Architekt	Helmut Rauber, Zürich / Konsortium Motor Columbus mit Itten und Brechbühl, Ba- den
Gartenarchitekt	Südgarten: A. Siegenthaler/ G. White (Künstler -in)
Bauherrschaft	Kanton Aargau
Datierung	1972-1978
Schutzstatus	---
Gebäude	

Würdigung

In der Umgebung des KSB sind zwei Bereiche zu würdigen: Der Südgarten ist ein eigentliches Raum-Kunstwerk mit dem Namen "Totentanz". Er wurde vom Künstlerpaar Albert Siegenthaler und Gillian White geschaffen und umfasst die Geländemodulation, die Wegeführungen, Wasserbecken und verschiedene Kunstobjekte. Siegenthaler war in den 1960er und 70er Jahren einer der bekanntesten Schweizer Bildhauer.

Die Umgebungsgestaltung um den Personalbereich und die ehemalige Schwesternschule (heute Verwaltung / A: Robert Obrist und Partner, Baden, GA unbekannt) besticht durch die immer noch gut erhaltene grosszügig modellierte Hügellandschaft mit gezielt gesetzten Baumgruppen. Der reduzierte, auf wenige Elemente konzentrierte Entwurf harmoniert mit der aus Sichtbeton erstellten Gebäudegruppe.



Situation, Massstab ca. 1:8'000



Luftbild 2018, Südgarten



Modellierte Rasenlandschaft im Personalbereich - Bestand 2019

Schutzempfehlung

Südgarten gesamthaft - vom Waldrand bis zur Gebäudefassade, inkl. Geländemodellierung Betonpflasterwege und -wasserbecken, Kunstobjekte.

Umgebung Personalbereich: reduzierte Formen- und Gestaltungssprache, Geländemodellierung, Art der Bepflanzung.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Gefährdung: Sowohl der Südgarten als auch die Umgebung des Personalbereiches sind durch die in den nächsten Jahren anstehenden baulichen Entwicklungen gefährdet. Im Bereich des Südgartens sind diese bereits konkret fassbar: Der angrenzende Spitaltrakt wird in den nächsten Jahren abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt. Ein Wettbewerb wurde hierfür durchgeführt und entschieden.



Bepflanzungsplan Hochstross mit Allee 1988, links
Anschnitt des KSB - Stadtarchiv Baden, P.92.3.2.4

Dokumentation

- Schweizerische Bauzeitung, Bd. 91 (1973), Heft 46, S. 1138
- Bauen + Wohnen, 21 (1967), Heft 7
- https://www.kantonsspitalbaden.ch/Webshop-PDF/112602_ort_der_kunst_leporello__5.0.0_48_.pdf

Beschreibung

Mit dem 1964 verabschiedeten neuen Spitalgesetz wurde die Möglichkeit für ein zweites Kantonsspital im Aargau geschaffen. 13 Gemeinden bewarben sich als Standort, Baden-Dättwil erhielt den Zuschlag. 1966 wurde ein Projektwettbewerb durchgeführt, den der Architekt Helmut Rauber aus Zürich gewann (ebenfalls beteiligt am Stadtsipital Triemli, Zürich). Die Umsetzung (Projektierung und Bau) wurde vom Totalübernehmer (ein Konsortium) Motor Columbus Itten und Brechbühl AG, Architekten, Baden übernommen (weitere, beteiligte Architekten: Helmut Rauber: Spitaltrakt, Werkhof, Notspital; Robert Obrist, Baden: Personalbereich, Schwesternschule). Am 6.10.1972 erfolgte der Spatenstich, am 1. September 1978 wurde der Betrieb aufgenommen. Seitdem wurden viele Bereiche baulich überformt. Gut erhalten blieben der Südgarten sowie die Flächen um den Personalbereich.

Der Südgarten ist kein klassischer Park. "Die Künstler Albert Siegenthaler und Gillian White schufen darin 1978 ein Gesamtkunstwerk aus Plastiken, Pflanzen und Hügeln. Leitender Gedanke des Parks ist der „Totentanz“ mit der Sonnenuhr im Zentrum, welche die Zeit symbolisiert. Am kürzesten Tag des Jahres scheint die Sonne direkt auf die Wasserkapelle. Die Ränder von Weiher und Hügeln werden durch die Schattenwürfe von kürzestem und längstem Tag gebildet. Die plastischen Teile sind aus harmonisch alterndem Cortenstahl – ein eindrücklich gestalteter Park!" (Quelle: <https://dein.baden.ch/de/erleben/aktivitaeten/natur/wald-paerke/paerke>).

Auch die Umgebung des Personalbereiches zeichnet sich durch eine modellierte Hügellandschaft aus. Diese wird von gezielt gesetzten Einzelbäumen und Baumgruppen strukturiert.



Mit Glyzinien berankte Pergola - Bestand 2019



In Platzfläche integrierte Wasserfläche mit mittiger Stahlkonstruktion - Bestand 2019



Sicht von Südosten auf modellierte Rasenflächen - Bestand 2019



Personalbereich mit modellierter Rasenfläche und locker gruppierten Bäumen - Bestand 2019



Wasserschalen im gebäudezugewandten Böschungsbereich des Südgartens - Bestand 2019

Ländliweg 3 (bei) / Schulhausplatz

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Bei Ländliweg 3
Parzellen-Nr.	2330
Gebäude-Nr.	Parzelle ohne Gebäude
Fläche in m²	1'975
Gartentyp	Schulhausplatz
Architekt	Dorer + Fuchsli
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Einwohnergemeinde Baden
Datierung	um 1903
Schutzstatus	Nr. 1a-c: kommunales Bau-
Gebäude	denkmal, Nr. 2: kantonales Schutzobjekt, Nr. 3: kommunales Baudenkmal

Würdigung

Der baumbestandene Platz liegt im Umfeld des kantonal geschützten Alten Schulhauses (heute Bezirksgebäude, Ländliweg Nr. 2) und dem 1902 erbauten, kommunal geschützten Primarschulhaus Ländliweg Nr. 3. Auch die kommunal geschützte Schulanlage Tannegg Grabenstrasse Nr. 1a-c von 1954 prägt mit ihrer Turnhalle mit Backsteinkamin und Kunst am Bau den Schulhausplatz. Die repräsentative Gestaltung der Schulhausbauten und ihre städtebaulich prominente Lage direkt vor dem südlichen Ausgang der Altstadt zeugen davon, welche hohe Bedeutung die Stadt im 19. Jahrhundert und der anschließenden Jahrhundertwende der Bildung zukommen liess.

Schutzempfehlung

Erhalt der im Raster gepflanzten Bäume und des chaussierten Platzes.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Sicht von Mellingerstrasse auf Ländli Schulhaus - Bestand 2019

Beschreibung

Die Bezeichnung Schulhausplatz wird heute in Baden vor allem mit dem stark befahrenen Verkehrsknotenpunkt südlich der Badener Altstadt assoziiert, welcher nach dem 1856/57 erbauten Alten Schulhaus (heute Bezirksgebäude) so benannt wurde. Der im hier vorliegenden Verzeichnis erfasste Schulhausplatz liegt angrenzend zu diesem Verkehrsknotenpunkt zwischen dem Alten Schulhaus, dem Primarschulhaus von 1902 und der Schulanlage Tannegg. Vermutlich wurde er als Pausenplatz in Zusammenhang mit dem Primarschulhaus angelegt, die im Raster gepflanzten Bäume sind 1912 im Übersichtsplan der Stadt Baden dargestellt. Ursprünglich war der Platz fast doppelt so gross, wurde jedoch durch den Bau der Hochbrücke ungefähr auf die heutige Grösse verkleinert. Auch die 2015-18 erfolgte, umfangreiche Neugestaltung der Strassenkreuzung hatte Einfluss auf die Ausgestaltung seiner Ränder.

Der chaussierte Platz hat heute eine annähernd quadratische Grundform. Er ist mit 15 Rosskastanien rasterförmig bepflanzt, 13 davon haben bereits ein stattliches Alter (noch 1992 waren es 18 Rosskastanien). Eine neue Mauer, die im Zusammenhang mit der Neugestaltung 2015-18 erstellt wurde, begrenzt den Platz gegen die Strasse. "Der Platz ist und war der Ort, auf dem diverse Feste stattfinden: Jugendfest, Badenfahrt, Jahrmarkt, etc." (1)

Dokumentation

- Übersichtsplan der Stadt Baden von 1912
- INSA (1984), Bd. 1, S. 474



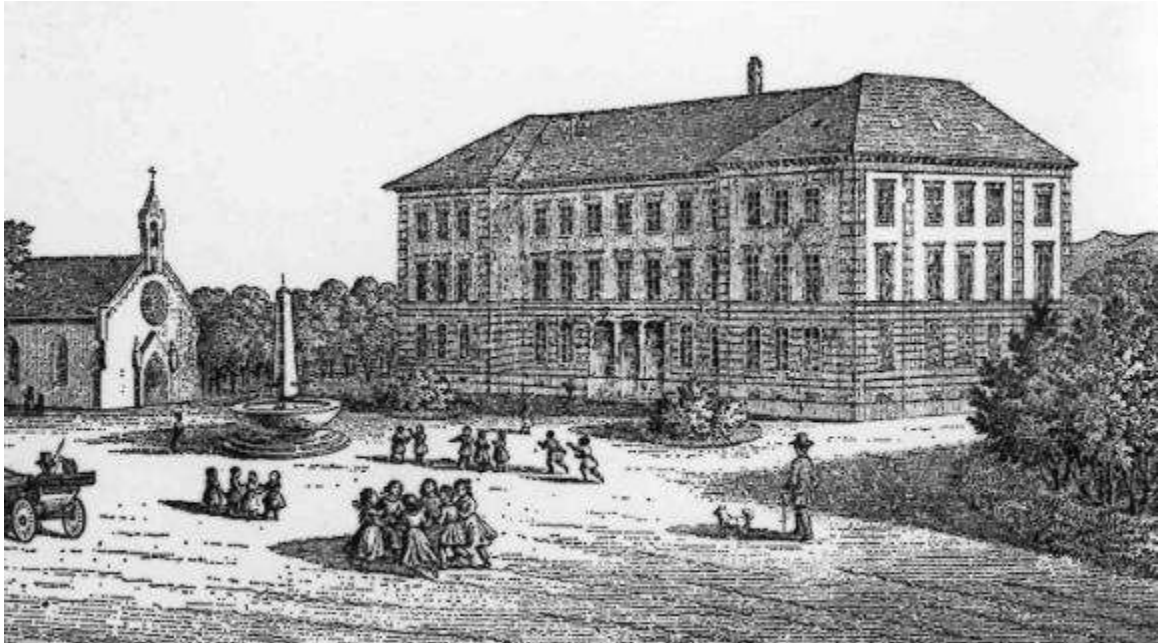
Sicht von Mellingerstrasse auf Ländischulhaus - Bestand 2019



Kunstwerk "Kinder-Reigen" von Hans Trudel von 1929/30 - Bestand 2019



Stau auf dem Schulhausplatz in den 1950er-Jahren - aus: Stadtgeschichte Baden. Hier und jetzt. 2015



Schulhausplatz undatiert mit Bezirksgebäude (erbaut 1856/57) rechts - Quelle: Eidg. Archiv für Denkmalpflege Bern



Blick von Ruine Stein auf Cordula- und Schulhausplatz 1953 - Quelle: Stadtarchiv Baden, Q.01.6730A



Luftbild 1930 - Quelle: <https://map.geo.admin.ch/> (LUBIS-Viewer)

Ländliweg 7, 7a und 9a, ehem. Garten Villa Funk

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Ländliweg 7, 7a, 9a
Parzellen-Nr.	1134, 3381, 3378
Gebäude-Nr.	367, 2055, 2092, 2107, 4359
Fläche in m²	7'290
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	7: Dorer + Fuchsli 7a: Loepfe und Hänni 9a: Bölsterli + Weidmann
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	7: F. Funk, Leiter BBC 7a: Dr. E. Jenny 9a: B. Leoni
Datierung	7: 1896-97 7a: 1956 9a: 1954
Schutzstatus	7: kommunales Bau-
Gebäude	denkmal, 7a/9a: kommunales Inventarobjekt

Würdigung

Der ehemalige Garten der Villa Funk (Ländliweg 7) erstreckte sich ursprünglich auf alle der drei o.g. Parzellen. Er ist von ortsbaulicher Bedeutung als wichtiger Teil des Villenquartiers am Ländliweg und in Bezug auf den direkt benachbarten Park der Villa Boveri. Fritz Funk war Direktor bei der BBC, beide Bauherren gewährten sich ein gegenseitiges Näherpflanzrecht. Ausserdem ist die ursprünglich hochwertige Gestaltung als Villengarten immer noch spürbar, auch wenn die Anlage nach und nach parzelliert und überbaut wurde (Ländliweg 7a, 9, 9a, 9b).

Schutzempfehlung

Erhalt als Ensemble mit Villengartencharakter, insbesondere dem Baumbestand und der Einfriedung zum Ländliweg.



Situation, Massstab ca. 1:3'000



Luftbild 2018



Chaussierter Vorplatz zum Kindermuseum Ländliweg 7 - Bestand 2020

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Gefährdung: Dem Garten am Ländliweg 9a droht durch die geplante Überbauung ein Teilverlust, auch wenn im Projekt sanft mit dem Bestand umgegangen wird.

Beschreibung

"Als Überrest eines grossen englischen Parkes, der ursprünglich bis fast zur Limmat reichte, sind heute nur noch der oberste Teil und der Eingang vorhanden. Ein sehr schöner schmiedeeiserner Zaun (derselbe wie bei Villa Boveri) grenzt die Anlage zum Ländliweg hin ab. [...] Von der dem Gebäude vorgelagerten Terrasse aus führt ein Treppenabgang in den tiefergelegenen Park. Auf der Rasenfläche in der Mitte befindet sich eine Aktfigur aus Bronze (Huser, Wettingen, 1964), die jedoch erst nachträglich dazu kam. Der Park wird durch schönen, alten Baumbestand abgegrenzt." (1) Seit dem Jahr 2000 gehört die Liegenschaft der Stiftung Schweizer Kindermuseum.

Der Garten des Ländliweg 7a ist nicht und derjenige am Ländliweg 9a nur schlecht einzusehen. Ländliweg 9a: "Gebäude und Garagenstellung bilden eine hofartige Eingangssituation, welche mit Natursteinbelägen gestaltet ist. Eine Treppe führt vom Eingang in den unteren Gartenteil, wo sich Bepflanzung, Natursteinbelag und eine Stützmauer gegen die Limmat erkennen lassen. Ein weiterer, seitlicher Eingang führt in den oberen Gartenteil mit Rasen und Bepflanzung entlang dem Rand." (1)

Dokumentation 7

- INSA (1984), Bd. 1, S. 476
- Scherer, Füllemann 1979, S. 120-121
- Architekturführer der Stadt Baden, S. 158-159
- Übersichtsplan der Stadt Baden von 1912

Dokumentation 7a

- Baden Antlitz einer Stadt, Foto S. 37



Schmuckrabatte und gepflasterte Einfahrt an der Südseite des Kindermuseums - Bestand 2020



Natursteinstufen führen in den Garten des Kindermuseums mit Rasenspiegel und altem Baumbestand - Bestand 2020



Vorplatz im Norden von Ländliweg 9a mit Garage links und Eingang zum Garten rechts - Bestand 2020



Parzelleneinteilung gemäss Übersichtsplan der Stadt Baden mit Ennetbaden um 1900 - aus: Baden um die Jahrhundertwende



Das linke Gebäude ist die Villa Funk - Quelle: Historisches Museum Baden, Fotohaus Zipser, Q.12.1.3804, CC BY-SA 4.0



Luftbild von 1945, gut ersichtlich das Wegesystem - Quelle: <https://map.geo.admin.ch/> (LUBIS-Viewer)



Sicht von Südosten ca. 1910 - Quelle: www.kindermuseum.ch



Tor zum Ländliweg 7 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Sicht in den Garten südl. der Villa Funk am Ländliweg 7 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Einfahrt Ländliweg 7a 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Eingangsbereich Ländliweg 9a mit Mosaikplattenbelag 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Vorplatz im Norden von Ländliweg 9a mit Garage links im Bild 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Ländliweg 9 und 9b

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Ländliweg 9
Parzellen-Nr.	3377, 3376
Gebäude-Nr.	986, 1928
Fläche in m²	2'663
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	9: Otto Dorer, Baden 9b: E. Heman
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	9: Dr. H. Müller-Stehli 9b: F. Funk, Direktor
Datierung	9: 1947 9b: 1906
Schutzstatus	kommunales Inventarobjekt
Gebäude	

Würdigung

Die ursprünglich grössere Parzelle gehörte zur Gartenanlage der Villa Funk und wurde nach und nach verkauft und überbaut (Ländliweg 9, 9a). "Die Anlage ist vor allem für das Strassenbild und aus geschichtlichen Zusammenhängen von Wert [...]." (1)

Schutzempfehlung

Der Garten wäre ohne grossen Aufwand wieder aufzuwerten.

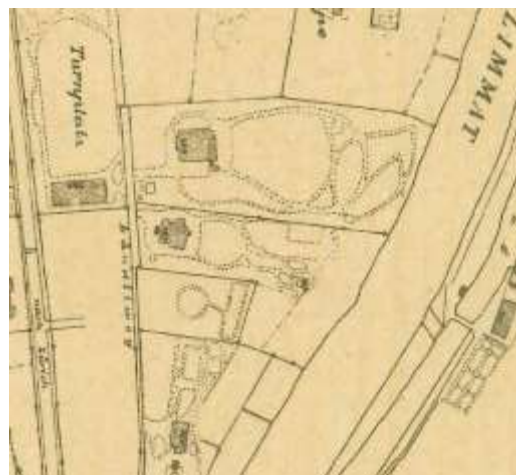
Gefährdungspotenziale / Störelemente



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Parzelleneinteilung gemäss Übersichtsplan der Stadt Baden mit Ennetbaden um 1900 - aus: Baden um die Jahrhundertwende

Beschreibung

Gemäss Inventar der Inventarobjekte der Stadt Baden diente das Gebäude am Ländliweg 9b ursprünglich als Gartenhaus der Villa Funk.

Ländliweg 9b: "Der gemäss Übersichtsplan von 1912 früher grössere Garten (inkl. heutiges Gebäude Ländliweg 9) ist nur noch im oberen Teil erhalten. Ein für das Strassenbild typischer, schmiedeeiserner Zaun auf Mauersockel grenzt den Garten zur Strasse hin ab. Einige alte Föhren sind entlang der Strasse noch vorhanden, ursprünglich war die Bepflanzung sicher dichter. Gegen den Ländliweg Nr. 11 ist diese dichte Immergrünbepflanzung noch vorhanden. Kieswege führen zu und um das Gebäude, Kletterpflanzen beranken die Fassade." (1)

Ländliweg 9: "Die Belagsflächen zur Garage und zum Eingang sind in Naturstein angelegt. Auf der Stirnseite des Gebäudes befindet sich ein von einer bogenförmigen Mauer begrenzter Sitzplatz mit 3 Treppenstufen auf der gesamten Breite zum tiefergelegenen Rasen. Eine Pferdeskulptur lässt sich auf dem Sitzplatz vage erkennen. Ein weiterer, überdeckter Sitzplatz befindet sich auf der anderen Stirnseite. Im Rasen steht eine grosse alte Zeder, die eventuell früher zum grossen Garten des Haus Nr. 9b gehörte." (1)



Eindruck der Liegenschaft 9b mit überwachsender Einfriedung und alten Föhren vom Ländliweg - Google Street View 2014



Sicht von Norden auf Ländliweg 9b 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Dokumentation

- Übersichtsplan 1912

Ländliweg 11, Villa Ehrensperger

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Ländliweg 11
Parzellen-Nr.	2837
Gebäude-Nr.	1413
Fläche in m²	3'184
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	J. Ehrensperger (Direktor Motor Columbus)
Datierung	1926, 2015 Schwimmbad
Schutzstatus	kommunales Baudenkmal
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Grosszügige und repräsentative Gartenanlage mit gartenkünstlerischem, historischem und ortsbaulichem Wert. Prägt mit der Einfriedung und dem alten Baumbestand das Villenquartier am Ländliweg.

Schutzempfehlung

Erhalt der Einfriedung mit Sichtsteinmauer, schmiedeeisernem Zaun und Portal, des Sitzplatzes mit Natursteinmauer, der Natursteinsitzbank, des Wasserbeckens, des Holzpavillons und des Baumbestands.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störend: 2015 wurde im östlichen Gartenteil ein Schwimmbad eingebaut



Luftbild 2018



Sicht vom Ländliweg mit reich verziertem Eingangstor - Google Street View 2014

Beschreibung

"Die neubarocke Villa wird auf sehr schöne Weise mit einer Sichtsteinmauer und einem, auf Höhe der Fassade eingesetzten, schmiedeeisernen Zaun betont und gegen die Strasse abgegrenzt. Das Eingangsportal ist mit Kleinplastiken von W. Squarise "Spielende Kinder" verziert. Die Belagsflächen des Gartens sind leider nicht mehr im Originalzustand: Die Zufahrt und der Sitzplatz sind mit Betonsteinen und der Parkplatz ist mit Rasengittersteinen belegt.

Auf der Südseite des Gebäudes trennt eine kleine Natursteinmauer den Sitzplatz vom tiefergelegenen Rasen. In diesem Bereich befinden sich eine Natursteinsitzbank, ein Wasserbecken und die Plastik "Liegende Frau" von W. Squarise. Der schöne alte Baumbestand, aber auch die sich nicht dem Konzept unterordnende Neupflanzungen prägen diesen Bereich. Die Fläche hinter dem Haus, auf der östlichen Seite ist nicht einzusehen. In der südöstlichen Ecke der Stützmauer zur Limmat hin befindet sich ein polygonaler Holzpavillon mit Zeltdach." (1)



Beetflächen im Rasen undatiert, eidg. Archiv für Denkmalpflege Bern



Gartenpavillon undatiert, eidg. Archiv für Denkmalpflege Bern



Gartenansicht von Süden 1930 - Historisches Museum Baden, Fotohaus Zipser, Q.12.1.3084, CC BY-SA 4.0

Dokumentation

- INSA (1984), Bd. 1, S. 476-477

Ländliweg 13

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Ländliweg 13
Parzellen-Nr.	2668
Gebäude-Nr.	369
Fläche in m²	2'067
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	W. Grob-Müller
Datierung	1929
Schutzstatus	kommunales Inventarobjekt
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Gartenanlage mit historischem und ortsbaulichem Wert. Prägt mit dem alten Baumbestand das Villenquartier am Ländliweg.

Schutzempfehlung

Erhalt der Mauersockel entlang der Strasse, der Natursteinpflasterung im Eingangsbereich, der Terrasse, des Pavillons und des Baumbestandes.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störend: Sichtschutz zur Strasse mit Eternit-Lamellen



Luftbild 2018



Sicht vom Ländliweg mit Eternit-Lamellen - Google Street View 2020

Beschreibung

"Eine neuere Abtrennung der Anlage gegen die Strasse mit Eternit-Lamellen (die alten Mauersockel sind noch vorhanden) lässt praktisch keinen Einblick zu. Eine grosszügige Natursteinpflasterung markiert den Eingangsbereich und die Zufahrt zu den Garagen. Gemäss Inventar umfasst ein Fries von Hans Trudel das Eingangsportal. Der romantische kleine Garten auf der Südseite ist geprägt durch einen schönen, alten Baumbestand und Staudenpflanzung in verschiedenen Grüntönen. Eine geschnittene Platane bei der Veranda und der Terrasse steht im Kontrast zum freiwachsenden Einzelbaum an der entgegengesetzten Ecke der Stützmauer zur Limmat hin. Ein feiner Pavillon aus Metall befindet sich etwas verborgen in der Baum- und Strauchpflanzung, ebenso sind alte Reck- und Kletterstangen vorhanden." (1)

Die Villa wurde im Jahr 2020 umfassend saniert. Es ist vorgesehen, die Gartenanlage, die sich aktuell in einem schlechten Zustand befindet, in naher Zukunft wieder zu pflegen.



Treppe zum Sitzplatz 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Sicht in den Garten mit altem Baumbestand 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt

Ländliweg 17

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Ländliweg 17
Parzellen-Nr.	2670
Gebäude-Nr.	381, 1353
Fläche in m²	1'054
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	H. Stoeri, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	H. Stoeri, Baden
Datierung	Baujahr 1924, 1964 Veränderung der Stützmauer, 2000 Anbau
Schutzstatus	---
Gebäude	

Würdigung

Zweigeteilter Garten, der mit seiner Einfriedung und dem alten Baumbestand das Villenquartier am Ländliweg prägt. Erhaltungszustand schwer abzuschätzen wegen schlechter Einsicht.

Schutzempfehlung

Erhalt der Stützmauer zwischen den beiden Gartenteilen und des Baumbestands.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Sicht vom Ländliweg - Google Street View 2020

Beschreibung

"Alter Garten, der mit einer grossen Stützmauer in der Längsrichtung geteilt ist. Im unteren Teil befindet sich auf dem Flachdach des neueren Gebäudeanbaus eine grosse Terrasse, am Gebäude ein Sitzplatz und angrenzend eine grosse Rasenfläche. Auch der obere Teil besteht grösstenteils aus Rasen, darin befindet sich ein Vogelbecken. Gegen den Rand hin ist jeweils dicht bepflanzt. [...] Eine Hecke grenzt zur Strasse hin ab." (1)

Der Bereich an der Westseite des Hauptgebäudes ist im Jahr 2000 mit einem Anbau ergänzt worden. Der Bereich an der Westseite des Hauptgebäudes scheint gemäss Luftbildern 2018 umgestaltet worden zu sein.



Sicht auf die Rasenfläche mit Vogelbecken im oberen Gartenteil 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Links im Bild die Stützmauer, rechts der untere Gartenteil 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt

Ländliweg 20

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Ländliweg 20
Parzellen-Nr.	230
Gebäude-Nr.	1941
Fläche in m²	896
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Löpfe + Hänni, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Hermann Schaich, Baden
Datierung	1948
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Garten mit typischen Elementen des Wohngartenstils. Prägt mit der Einfriedung und dem alten Baumbestand den Rand des Villenquartiers am Ländliweg.

Schutzempfehlung

Erhalt der Stützmauern, der Wegbeläge aus Naturstein, der Natursteinmauer, des Sitzplatzes aus Naturstein mit Wasserbecken und Natursteinsitzbank und des Baumbestandes.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Sicht vom Ländliweg von Osten mit Stützmauer - Google Street View 2020

Beschreibung

"Der Garten wird begrenzt durch eine Stützmauer gegen den Ländliweg und [...] die Neuenhofstrasse. Die Anlage ist nur gering einzusehen. Eine kleine, geschwungene Natursteinmauer entlang der Neuenhofstrasse trennt den zentralen Rasen und die dichte Bepflanzung entlang der Mauer. Sie endet beim Gartenhaus in der äussersten Ecke des Gartens. Dem Gartensitzplatz ist ein Wasserbecken mit Natursteinsitzbank vorgelagert. Der Garten ist zum Rand hin dicht bepflanzt. Im Eingangsbereich führt eine Treppe zum Haus. Alle Beläge sind in Naturstein ausgeführt." (1)



Sicht von Süden mit Gartenhaus links im Bild 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt

Limmatpromenade

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Bahnhof / Bäder
Adresse	Limmatpromenade
Parzellen-Nr.	411, 414
Gebäude-Nr.	Parzelle ohne Gebäude
Fläche in m²	3'930
Gartentyp	Promenade
Architekt	keine Angaben
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	keine Angaben
Datierung	1826-30
Schutzstatus	Platanenreihe steht unter kommunalem Schutz
Weitere	



Situation, Massstab ca. 1:8'000

Würdigung

Gartenkulturell und sozialgeschichtlich wertvolles Zeugnis der Bäderkultur (Spazierengehen, Sehen und Gesehen werden) sowie typologisch als baumbestandene Promenade am Fluss.

Schutzempfehlung

Platanen, insbesondere die alten Exemplare, Promadencharakter.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Gefährdung: Bäume bei allfälligen Sanierungsmassnahmen.



Luftbild 2018



Limmatpromenade mit Sommerbar im Bildhintergrund - Bestand 2019

Beschreibung

"Um den Kurgästen nebst dem Baden noch weitere gesunde und nicht zu anstrengende Bewegungsmöglichkeiten zu bieten und zudem einen sozial wichtigen Ort des "Sehen und gesehen werden" zu bieten, wurde 1826 mit dem Bau der Limmatpromenade begonnen, In den siebziger Jahren wandte sich dann das gesellschaftliche Interesse mehr dem Kur-saal, Kurpark und Theater zu, so dass die Promenade zu verfallen begann. Erst 1938 wurde sie durch den Kur- und Verkehrsverein wieder hergestellt.

Der breite, gepflegte Spazierweg wird teils durch eine Platanenallee, teils durch eine einseitige Platanenreihe wesentlich geprägt. Die Promenade bietet einen ebenen, beschatteten Fussweg zwischen den beiden Stadtzentren und hat somit grossen Wert als Grünverbindung. Noch heute lädt die Promenade zum Flanieren ein und bietet zudem mit H. Trudels Tränenbrunnen ein interessantes Kunst-objekt." (1)

Dokumentation

- INSA (1984), Bd. 1, S. 478
- Badener Neujahrsblätter (1971), Bd. 46, S. 24-27



Limmatpromenade mit Sitznische unter den Platanen in der Nähe des Limmatstegs - Bestand 2019



Limmatpromenade von der Bäderstrasse im Westen - Bestand 2019



Limmatpromenade mit Sicht aufs Castell links im Bild - Bestand 2019



Badhotel "Zum Schiff" mit Limmatpromenade von Nordosten um 1845 - Aquatinta von J. Meyer; KDM AG, Bd. VI (1976) S. 311



Sicht von Schiefer Brücke auf Bäderstr. 18 (Schiff) undatiert, eidg. Archiv für Denkmalpflege Bern



Handkolorierte Fotografie um 1900 - aus: Stadtgeschichte Baden. Hier und jetzt. 2015

Mansbergweg

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Mansbergweg
Parzellen-Nr.	2672
Gebäude-Nr.	Parzelle ohne Gebäude
Fläche in m²	612
Gartentyp	Pflanz- und Obstgarten
Architekt	keine Angaben
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	keine Angaben
Datierung	keine Angaben
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Maßstab ca. 1:1'500

Würdigung

Diese nicht überbaute, ehemals fein gestaltete Parzelle ist wichtig für das Erscheinungsbild der angrenzenden Villa Burghalde und für das Quartiers- und Strassenbild.

Schutzempfehlung

Erhalt der Hecke und der verbliebenen (Obst-) Bäume. Wenn möglich wieder Neupflanzung von (Obst-) Bäumen.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Sicht von Westen auf mit Hecke eingefasster Parzelle - Bestand 2019

Beschreibung

"Im Spickel der beiden Strassen angelegter, eigenständiger Pflanz- und Obstgarten, der durch eine geschnittene Hainbuchenhecke klar abgegrenzt ist. Freiwachsende Obstbäume, Spalierobst- und Beeren sind in der Rasenfläche gut angeordnet." (1)



Der Einzelbaum wurde nach Abgang nicht ersetzt
1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Luftbild 1930 - Quelle: <https://map.geo.admin.ch/>
(LUBIS-Viewer)

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt

Mansbergweg 2

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Mansbergweg 2
Parzellen-Nr.	2671
Gebäude-Nr.	946, 1523
Fläche in m²	1'005
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	E. Schneider, Ennetbaden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Jos. Kaufmann-Franzoni
Datierung	1929
Schutzstatus	kommunales Inventarobjekt
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Schön gestalteter Villengarten am Hang im Wohngartenstil.

Schutzempfehlung

Erhalt der Kalksteinmauern zu den Strassen, des Wegesystems, des Sitzplatzes und des markanten Einzelbaumes.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Sicht von Südwesten auf Westfassade der Villa - Bestand 2019

Beschreibung

"Klar gegliederter und einfach gestalteter Garten. Eine freistehende Mauer grenzt die Anlage gegen die obere und eine Stützmauer gegen die untere Strasse ab. Der Sitzplatz an der Stirnseite des Gebäudes in Naturstein und mit einem grossen Einzelbaum wird von einer winkelförmigen Stützmauer gefasst. Der untere Gartenteil im Hang besteht aus Rasenflächen mit einzelnen Strauchpflanzungen." (1)



Sicht von Mansbergweg aus Südwesten 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Sicht von Westen 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt

Martinsberg-Chänzeli

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Oberer Kappelerhof / Industrie
Adresse	
Parzellen-Nr.	2698
Gebäude-Nr.	---
Fläche in m²	---
Gartentyp	Aussichtspunkt
Architekt	
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	
Datierung	Anfang 19. Jhd.
Weiterer Schutzstatus	Aussichtspunkt (kommunal)

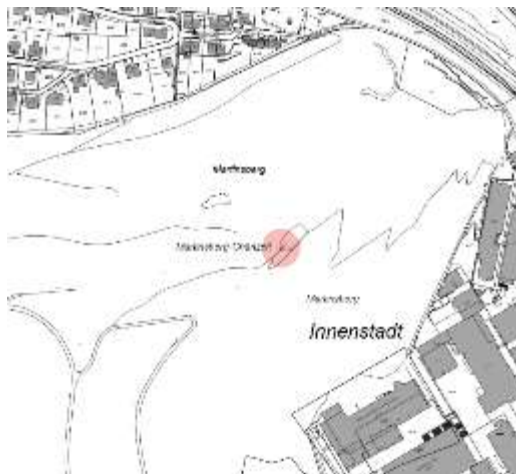
Würdigung

Wird als Aussichtspunkt und Ziel eines Spaziergangs bereits bei David Hess 1818 erwähnt. Wichtiges Zeugnis für die Erholungsnutzung in der freien Landschaft, u.a. im Kontext mit der Bäderkur.

Schutzempfehlung

Erhalt der Aussicht. Erhalt des Pavillons in seiner heutigen Bauart und Materialität aus Holz sowie der Fundamentsteine aus Kalkstein. Erhalt der in den Fels gehauenen Stufen hinauf zum Pavillon.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Situation, Massstab ca. 1:5'000



Luftbild 2018



Bestand 2019

Beschreibung

Mitten im Wald, an der äussersten Kante des Martinsberges thront das Martinsberg-Chänzeli (497 m ü. M.) auf einer Felsrippe aus Kalkstein und öffnet die prachtvolle Sicht auf Baden Nord, Ennetbaden und die Lägern. Dort, wo heute der Pavillon steht, stand spätestens im 18. Jahrhundert ein Gipfelkreuz.

Hess beschreibt den Aussichtspunkt folgendermassen: "Um aber diese Aussicht [vom Bauern- resp. Martinsberggut] noch vollständiger zu geniessen, lohnt es sich der Mühe, den jähnen Martins- oder Schäfli- oder Wylerbergberg (wie derselbe abwechselnd genannt wird) zu erklimmen [...]" (Hess, S. 268). Ebenfalls bereits bei Hess werden weitere Aussichtspunkte in der Umgebung Badens beschrieben, die heute mit der sogenannten Chänzeli-Tour verbunden sind und zum Teil nicht auf Badener Gemeindegebiet liegen, u.a. den Hertenstein (Geissberg) und den Scharnenfels auf der Lägern. "Mehrere Wege durchkreuzen sich auf den Felsmassen des, an Dentriten, Spath und verschiedenen anderen Mineralien reichen Hertensteins, auf welchem ebenfalls viele reizende Aussichten zu finden sind. [...] Der waldbekrönte Längernberg ist von allen Seiten etwas schwer zu ersteigen. Auf seiner Südwestlichsten Senkung, dem Schlossberg gegenüber, stand sonst eine Hochwache (Signal), die aber seit der Revolution in Trümmer liegt. Von da ist die Aussicht sehr weitläufig [...]" (Hess S. 279f).

Dokumentation

- Hess 1818, S. 268ff



Bestand 2019



Blick vom Martinsberg-Chänzeli über den Friedhof Bruggerstrasse (gegr. 1821), Gstuhl zur Stadt und zum Wettinger Feld - Stadtarchiv Baden, Q.02.8320



Plan aus Hess, S. 264, D= Martinsberg, E = Hertenstein, G = Schlossberg

Martinsbergstrasse 37

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Gstühl
Adresse	Martinsbergstrasse 37
Parzellen-Nr.	2612
Gebäude-Nr.	1068
Fläche in m²	1'184
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Otto Steinbüchel
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Otto Steinbüchel
Datierung	1910
Schutzstatus	kommunales Inventarobjekt
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Gemäss Verzeichnis der Inventarobjekte der Stadt Baden war die Villa "das erste eingereichte Bauprojekt des heutigen Villenbereichs an der Hangseite der nördlichen Martinsbergstrasse". Seither prägt der gut erhaltene Villengarten mit seinem alten Gehölzbestand und dem Holzzaun mit Mauersockel das Bild der Martinsbergstrasse.

Schutzempfehlung

Erhalt des Gehölzbestands und der baulichen Substanz (Zaun mit Mauersockel, Treppenanlagen, geschwungene Wegeführung, Belagsfläche um die Villa).

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störend: Durch diverse bauliche Veränderungen in der unmittelbaren Umgebung (Abbruch / Neubau Martinsbergstrasse Nr. 33, Nr. 35, Nr. 41) verliert das Villenquartier seinen einst einheitlichen Charakter. Dies wirkt sich negativ auf den Ensemblecharakter und die verbleibenden Gärten aus.



Luftbild 2018



Sicht von der Martinsbergstrasse - Bestand 2020

Beschreibung

"Ein für das Quartierbild typischer Holz-zaun auf Mauersockel und alter Konife-ren-Baumbestand grenzen den Garten gegen die Martinsbergstrasse ab. Dahin-ter erstreckt sich eine Wiese mit Einzel-bäumen bis zur Villa. Eine geschwungene Treppe führt zum Eingang. [...]" (1)

Durch die Wiese im vorderen Gartenteil führt ein geschwungener, mit Stellsteinen eingefasster Weg zu einer Treppenanlage aus Naturstein. Diese führt an der Südost-seite der Villa vorbei zum hinteren, leicht erhöhten Gartenteil, der nicht einzusehen ist.

Auf Luftbildern lässt sich bis in die 1950er-Jahre eine orthogonale Gartenstruktur im hinteren Gartenteil erkennen. Es könnte sich um einen Nutzgarten gehandelt ha-ben. In aktuellen Luftbildern lassen sich im hinteren Gartenteil lediglich ein kleiner Sitzplatz und eine grosszügige Rasenfläche erkennen.



Treppenanlage zum Haus - Bestand 2020



Wegefassungen aus Naturstein - Bestand 2020

Dokumentation

- INSA (1984), Bd. 1, S. 481



Sicht von Martinsbergstrasse 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Martinsbergstrasse 39

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Gstühl
Adresse	Martinsbergstrasse 39
Parzellen-Nr.	2613
Gebäude-Nr.	1075, 1099
Fläche in m²	1'188
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	keine Angaben
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	keine Angaben
Datierung	um 1910 (Gebäude)
Schutzstatus	kommunales Inventarobjekt
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Die Anlage ist mit ihrem Zaun und der grossen Blutbuche bedeutend für das Bild der Martinsbergstrasse. Der Garten scheint gut erhalten zu sein. Der hintere Gartenteil mit seiner orthogonalen Gestaltung könnte Einflüsse des Architekturgartenstils aufweisen.

Schutzempfehlung

Erhalt der grossen Blutbuche, der baulichen Substanz (Zaun mit Mauersockel, geschwungener Treppenweg, Mäuerchen an der Südostseite und Wegesystem) und der räumlichen Komposition im hinteren Gartenteil.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störend: Durch diverse bauliche Veränderungen in der unmittelbaren Umgebung (Abbruch / Neubau Martinsbergstrasse Nr. 33, Nr. 35, Nr. 41) verliert das Villenquartier seinen einst einheitlichen Charakter. Dies wirkt sich negativ auf den Ensemblecharakter und die verbleibenden Gärten aus.



Luftbild 2018



Sicht von der Martinsbergstrasse aus auf das Gartenportal - Bestand 2020

Beschreibung

"Durch ein gewölbtes Gartenportal führt ein geschwungener Treppenweg, welcher auf einer Seite von einer Mauer mit Geländer, auf der anderen Seite von einer kleinen Buchshecke gesäumt wird, zum Landhaus. Bepflanzung mit Stauden und Kleinsträuchern und vor allem der eine, grosse Einzelbaum prägen diesen Gartenbereich. [...] Holzzaun und Mauersockel trennen gegen die Martinsbergstrasse ab." (1)

Der hintere Gartenteil ist von aussen schlecht einsehbar, es lässt sich allerdings an der Südostseite des Gebäudes eine Alpinum-ähnliche Felsformation mit Mäuerchen erkennen. Das orthogonale Wegesystem im hinteren Gartenteil scheint gemäss Luftbildern seit den 1930er-Jahren kaum verändert worden zu sein.



Bemooste Treppenwange und alter Baumbestand - Bestand 2020



Hinterer Gartenteil mit niedrigem Mäuerchen und evtl. Alpinum - Bestand 2020

Dokumentation

- INSA (1984), Bd. 1, S. 481



Treppenanlage zum Haus 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Mellingerstrasse 35

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Schadenmühle
Adresse	Mellingerstrasse 35
Parzellen-Nr.	2119
Gebäude-Nr.	1582
Fläche in m²	1'097
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Gartenarchitekt	Otto Froebels Erben
Bauherrschaft	J. Biland, Bauunternehmer, Baden
Datierung	1930
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Gartenanlage im frühen Wohngartenstil mit stimmiger Eingangssituation und vielfältigem Gehölzbestand entlang der Grundstücksränder. Gartenkünstlerische und ortsbauliche Bedeutung.

"Der Kreuzlibergsteig mit den beiden Kanzeln / Rondellen und die angrenzenden Gärten bilden eine stimmungsvolle Situation." (1)

Schutzempfehlung

Erhalt des Holzzauns auf Mauersockel, der Eingangssituation vom Kreuzlibergsteig, des Gehölzbestands, der Rasenfläche und der Natursteinsitzbank mit Sandkasten. Auch der Kreuzlibergsteig ist erhaltenswert, denn er trägt wesentliches zum Quartierbild bei.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Sicht auf Stützmauer zur Mellingerstrasse, davor verläuft der Kreuzlibergsteig

Beschreibung

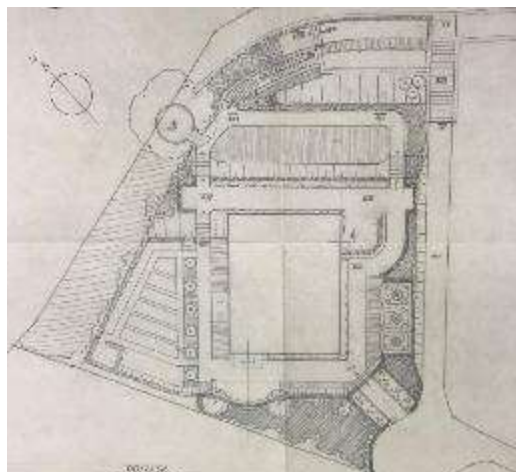
"Garten mit sehr schöner Eingangssituation: Ein von geschnittenen Buchshecken begrenzter Kiesplatz ist der Hauptfassade vorgelagert und verbindet das Gebäude mit dem Kreuzlibergsteig. Ein grosser Einzelbaum ziert den Platz (gemäss Grundriss waren es früher deren zwei). Hinter der geschnittenen Hecke fällt das Gelände zur Mellingerstrasse resp. zum Kreuzlibergsteig hin ab und ist mit Sträuchern und Bäumen dicht bepflanzt.

Hinter dem Gebäude befinden sich eine Rasenfläche und eine vorwiegend immergrüne Bepflanzung entlang der Abgrenzung. Seitlich des Gebäudes stehen geschnittene Kastanien, eine Natursteinbank und ein Sandkasten. Der Garten ist von einem Holzzaun auf Mauersockel umgrenzt." (1)

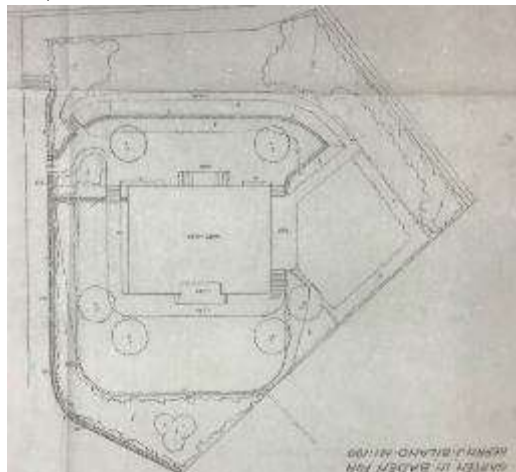
Der westlich angrenzende Garten an der Mellingerstrasse 37 wurde 1914 ebenfalls durch Otto Froebels Erben geplant. Der Bauherr war ebenfalls J. Biland.



Sicht von Westen auf chaussierte Einfahrt 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Gartenanlage für Herrn J. Biland 1914 von Otto Froebels Erben (Grundstück, Mellingerstrasse 37) - gta-Archiv, 1-0697-1



Garten für Herrn J. Biland 1930 von Otto Froebels Erben - gta-Archiv, NSL 1-0697-1

Dokumentation

- Grundriss und Schnitte 1:100 des Gartenarchitekten (Archiv Gartenbauamt Zürich)
- Plangrundlagen von Otto Froebels Erben (gta-Archiv, Nachlass Froebel)

Mellingerstrasse 47

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Schadenmühle
Adresse	Mellingerstrasse 47
Parzellen-Nr.	2741
Gebäude-Nr.	1334
Fläche in m²	774
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Hermann Mäder, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Alfonso Bianchetti
Datierung	1923
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

"Der Garten ist mit der Mauer und der dichten Bepflanzung zur Strasse ein typisches und prägendes Element des Strassen- und Quartierbildes." (1)

Schutzempfehlung

Erhalt des Mauersockels mit Torbogen, der seitlichen Mauerflügel am Gebäude, des Baumbestands und des diagonalen Zugangs zum Gebäude.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Sicht von Mellingerstrasse auf Stützmauer mit Portal - Google Street View 2020

Beschreibung

"Durch einen Torbogen führt ein Weg zum Haus. Beidseitig des Gebäudes greifen Mauerflügel in den Garten über und betonen als Torbogen den seitlichen Zugang zum hinteren Gartenbereich. Eine Pergola aus Naturstein befindet sich seitlich des Gebäudes. Die Beläge im hinteren, schlecht einzusehenden Gartenbereich sind nicht mehr original." (1)



Sicht von Mellingerstrasse auf Nordfassade 1992 -
Garteninventar Zulauf + Partner

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt

Mellingerstrasse 49

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Schadenmühle
Adresse	Mellingerstrasse 49
Parzellen-Nr.	2885
Gebäude-Nr.	1499
Fläche in m²	700
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	E. Schneider, Ennetbaden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Rolf Busslinger
Datierung	1928
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Der Garten prägt mit seinem Holzzaun mit Mauersockel und dem alten Baumbestand das Bild der Mellingerstrasse.

Schutzempfehlung

Erhalt des Holzzauns mit Mauersockel, des Baumbestands und des diagonalen Zugangs zum Gebäude.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Sicht von Mellingerstrasse auf Stützmauer und Villa - Google Street View 2020

Beschreibung

"Der Garten weist die für das Quartierbild typische und prägende Mauer gegen die Strasse und einen alten Baumbestand auf. Der Zugang zum Gebäude steigt diagonal durch den vorderen Gartenteil [...]. Im Eingangsbereich befinden sich weitere, geschnittene Heckenkörper. [...]" (1)

Der diagonale Zugang wurde 1992 durch eine flankierende Hecke betont. Heute scheint diese verwildert zu sein. Im südlichen Gartenteil schliesst eine Hecke zum Weg ab.



Sicht von Mellingerstrasse auf Nordfassade 1992 -
Garteninventar Zulauf + Partner

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt

Mellingerstrasse 69-77, Bernerstrasse 29, 31, 33

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Schadenmühle / Kehl
Adresse	Mellingerstrasse 69-77, Bernerstrasse 29, 31, 33
Parzellen-Nr.	diverse
Gebäude-Nr.	diverse
Fläche in m²	9'238
Gartentyp	Reihenhausgärten
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Wohnkolonie Mellingerstrasse
Datierung	1945-47
Schutzstatus	Ensembleschutzzone
Weitere	Mellingerstrasse Ost & West

Würdigung

Als Reaktion auf die Wohnungsnot in der Nachkriegszeit entstandene, einheitlich gestaltete Bebauung mit dem Hangverlauf folgender Staffelung der Gebäude und dazwischenliegenden Grünräumen mit Erschliessungswegen. Die Gärten sind ein integraler Bestandteil der Siedlung und somit von hohem ortsbaulichen, historischen, gartenkulturellem und typologischem Wert.

Schutzempfehlung

Erhalt der Treppen und Erschliessungswegen zu den Gebäudeeingängen (sofern Originalsubstanz), der Vorgärten und rückwärtigen Gärten, der Gehölzgruppe oder Hecke zwischen Treppe und rückwärtigen Gärten als wichtige Gestaltungselemente sowie Kaltluft- und Frischluftabflussbereiche.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Gefährdung: Terrainveränderungen und tiefgreifende Umgestaltungen der Vorgärten (z.B. Umwandlung in Schottergarten)



Situation, Massstab ca. 1:3'000



Luftbild 2018



Treppenanlage mit schöner Natursteinpflasterung - Bestand 2020

Beschreibung

"Die Reihenhaussiedlung am Hang wird durch die Gartenstruktur und Bepflanzung wesentlich geprägt. Die konsequente Terrassierung der einzelnen Gärten und die dichte Bepflanzung gegen den Rand (zum Teil mit Hecken) sind noch durchgehend erhalten. So entstand ein festes "Gerüst", dass innerhalb der einzelnen Gärten gestalterischen Spielraum zulässt, welcher das Quartierbild aber nicht zu verändern vermag. Auch die Vorgärten sind dicht bepflanzt und schön eingewachsen. Die Erschliessung erfolgt über schmale Treppen (meist noch aus Naturstein) zwischen den Häuserzeilen." (1)



Typische Aufteilung in Gehölzstrukturen links und Vorgärten rechts - Bestand 2020



Bezug zum Wald- und Wiesland, Sicht zwischen Bernerstrasse 29 und 31 - Bestand 2020

Dokumentation

- Badener Neujahrsblätter (1951), Bd. 26, S. 77-82



Foto der Einfamilienhaussiedlung an der Mellingerstrasse von 1951 - Badener Neujahrsblätter (1951), Bd. 26, S. 82

Mühlbergweg 8

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Limmat rechts
Adresse	Mühlbergweg 8
Parzellen-Nr.	2987
Gebäude-Nr.	1956
Fläche in m²	936
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Walter Bölsterli, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Josef Meier-Triner
Datierung	1950
Schutzstatus	kommunales Inventarobjekt
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Gekonnt am Hang angelegte Gartenanlage im Wohngartenstil mit hohem gartenkünstlerischem Wert.

Schutzempfehlung

Erhalt des Baumbestands, des Vorgartens mit Stützmauern und Treppen in Naturstein und des Sitzplatzes im Westen mit Mosaikplattenbelag und Mäuerchen aus Naturstein.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Sicht vom Mühlbergweg auf Haus mit Treppenanlage und Garagen - Bestand 2020

Beschreibung

"Ein Treppenaufgang mit stark überwucherten Stützmauern führt zum Haus. Der vordere Bereich des Gartens gegen die Strasse ist gut eingewachsen und weist unter anderem einen schönen Einzelbaum auf. Eine grosse Stützmauer umgrenzt den Sitzplatz beim Haus, welcher Natursteinbelag und eine grosse Föhre als Einzelbaum aufweist. Vom seitlichen Fussweg durch das Quartier besteht ein Zugang zum Sitzplatz. Hinter dem Gebäude fängt eine Stützmauer die steile Böschung auf. Der obere Teil der Parzelle mit einer Streuobstwiese scheint nicht mehr zum unteren Garten zu gehören." (1)

Der Vorgarten ist relativ stark mit Efeu überwachsen. Die Pflege sollte hier intensiviert werden, um Substanzverlust vorzubeugen.



Natursteinstufen und -mauern führen durch den vorderen Gartenteil zum Eingang - Bestand 2020



Platz mit Mosaikplatten und Betonmauer mit Natursteinkrone an der Westseite des Hauses - Bestand 2020

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt



Garten kurz nach der Anlage 1952 - Historisches Museum Baden, Foto Werner Nefflen, Q.01.6624A, CC BY-SA 4.0

Mühlbergweg 15

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Limmat rechts
Adresse	Mühlbergweg 15
Parzellen-Nr.	1205
Gebäude-Nr.	1896
Fläche in m²	961
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Löpfe + Hänni, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Robert Kelle, Hotelier
Datierung	1947
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Terrassierter Garten in Hanglage mit typischen Elementen des Wohngartenstils.

Schutzempfehlung

Erhalt der baulichen Substanz (Terrassierung durch Stützmauern, Erschliessung durch Natursteinstufen und -treppen, Mosaikplattenbelag um das Gebäude)

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störend: Neu erstellte Treppenanlage vom Mühlbergweg in den Garten hinunter, neu erstellte terrassierte Beetflächen an der Westseite des Gebäudes



Luftbild 2018



Eine neue Treppenanlage führt zum Eingangsbereich mit Mosaikplattenbelag hinunter - Bestand 2020

Beschreibung

Sehr steil abfallender Garten, der südlich mit einer Stützmauer begrenzt wird. Eine freistehende Treppe neueren Datums führt vom Mühlbergweg zum Haus hinunter. Der Garten ist mit Natursteinstufen erschlossen, die Bereiche ums Haus mit Mosaikplatten materialisiert. Auf der untersten Gartenebene grenzt eine Rasenfläche mit einem Einzelbaum an das Gebäude an. Im östlichen Gartenteil steht ein kleines Gewächshaus. Im westlichen Teil gibt es einen kleinen Teich und terrasierte Beetflächen (keine Originalsubstanz). Die unteren Gartenterrassen sind schlecht einsehbar.



Natursteinstufen führen hinunter in den Garten am Gewächshaus vorbei - Bestand 2020



Mosaikplattenbelag, Natursteinstufen und ein Teich sind vor der Stützmauer ersichtlich - Bestand 2020



Nordsicht auf den Garten und das angrenzende Nachbarshaus 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Münzlishausenstrasse, Friedhof

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Münzlishausen
Adresse	Münzlishausenstrasse
Parzellen-Nr.	3905
Gebäude-Nr.	Parzelle ohne Gebäude
Fläche in m²	365
Gartentyp	Friedhof
Architekt	keine Angaben
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	keine Angaben
Datierung	1948/49
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:5'000

Würdigung

Der Friedhof Münzlishausen hat als Bestattungsstätte eine wichtige kulturhistorische Bedeutung. Qualitätsvoll sind seine Lage am Waldrand und der sehr gut erhaltene Landschaftsbezug.

Schutzempfehlung

Erhalt der Umfriedung, des Kreuzes und der seitlich gepflanzten Bäume. Erhalt des Landschaftsbezuges.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Sicht auf die Weide östlich des Friedhofs, im Hintergrund der Martinsberg - Bestand 2019

Beschreibung

"Der Friedhof wird begrenzt durch eine 2m hohe Hainbuchenhecke (3-seitig) und durch den Waldrand, dem Ziergehölz vorgepflanzt wurden. Zusätzlich ist der Friedhof heute mit einem Diagonalgeflecht eingezäunt. Das einfache Eingangstor wird beidseitig von Granitmauerscheiben flankiert.

Im Friedhof befindet sich ein Kreuz mit dem Datum 1949 sowie eine Granitsitzbank. Die Wegflächen sind chaussiert und eingefasst mit Granitstellriemen (neu). Schön ist die Lage des Friedhofes, angelehnt an den Wald ins freie Feld hinausragend entlang der Hangkante." (1)



Eingangstor im Süden des Friedhofs - Bestand 2019



Erdreihengräber - Bestand 2019

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt

Oberer Ziegelhau, Panzersperre

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Kehl / Schadenmühle
Adresse	Oberer Ziegelhau
Parzellen-Nr.	3289
Gebäude-Nr.	9310
Fläche in m²	1'273
Gartentyp	Befestigungsanlage
Architekt	keine Angaben
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	keine Angaben
Datierung	1939/40
Schutzstatus	Sperrstelle von nationaler Bedeutung



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Die Panzersperre ist ein militärgeschichtliches Zeugnis der Limmatlinie aus dem Zweiten Weltkrieg. Weiter ist sie Teil der Sperrstelle Baden-Münzlishausen, zu der insgesamt 20 Objekte gehören.

Schutzempfehlung

Erhalt der Panzersperre aus Beton sowie den sie umfassenden Grüngürtel.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Von Wald umgebene Panzersperre - Bestand 2019

Beschreibung

Eineinhalb bis zwei Meter hohe Panzersperren aus Beton. Es handelt sich um eine sogenannte Tankbarrikade. Wegen ihres Aussehens werden die Bauwerke auch als Drachenzähne bezeichnet. Diese Art der Panzersperre ist heute in der Schweiz eher selten anzutreffen.



Nahaufnahme Panzersperre - Bestand 2019



Umnutzung Panzersperre als Hütte - Bestand 2019

Dokumentation

- Badener Neujahrsblätter (2017), Bd. 92. S. 79-87
- Eidg. Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (2006), S. 48-49

Oedhus, Friedhof Rütihof

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Rütihof-Dorf
Adresse	Oedhus
Parzellen-Nr.	5356
Gebäude-Nr.	3546
Fläche in m²	4'058
Gartentyp	Friedhof
Architekt	Fosco Fosco-Oppenheim-Vogt, Scherz
Gartenarchitekt	Dieter Kienast, Zürich-Wettingen
Bauherrschaft	Stadt Baden
Datierung	1988-1990 (Erweiterung)
Schutzstatus	---
Gebäude	

Würdigung

Die Friedhofserweiterung von 1988-90 zeichnet sich durch die enge Bezugnahme zur angrenzenden Landschaft sowie durch eine sehr hohe gestalterische Qualität aus. Sie ist das Werk von Dieter Kienast, einer der bekanntesten Schweizer Landschaftsarchitekten aus dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts.

Schutzempfehlung

Gesamthaft gemäss der ursprünglichen Projektidee erhalten inkl. geometrische Grundstruktur, Einfriedung (Kalksandsteinmauer Seite Strasse / niedrige Stützmauer zur Landschaft), Baumreihe und -vierergruppe sowie geschnittene Formhecken aus Hainbuchen.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Sicht von Oedhusstrasse mit Einfassungsmauer - Bestand 2018

Beschreibung

Der über hundertjährige Dorffriedhof in Rütihof (Baden) wurde 1988-90 erweitert. Zur Ausführung kam das aus einem Wettbewerb 1985 hervorgegangene Projekt von Dieter Kienast, dazumal Mitinhaber des Landschaftsarchitekturbüros Stöckli, Kienast & Koepfel in Wettingen (heute SKK Landschaftsarchitekten AG). In Zusammenarbeit mit der Bildhauerin Esther Gisler aus Zürich, die das Gemeinschaftsgrab gestaltete, konnte die Friedhofserweiterung 1991 eingeweiht werden.

Die Gestaltung führt die geometrische Grundstruktur des alten Friedhofes fort und spielt mit symbolischen Elementen. Beispielsweise wurde eine bereits vorhandene Trauerweide ins Projekt integriert. Der Friedhof ist zur Oedhusstrasse mit einer übermannshohen Kalksandsteinmauer eingefasst. Das Friedhofstor neben dem Friedhofsgebäude ist schön gestaltet. Die Abgrenzung zur offenen Landschaft erfolgt durch eine leicht geschwungene, niedrige Stützmauer und einer Baumreihe aus Hainbuchen. Baumreihe und Stützmauer kreieren eine Promenadensituation und inszenieren den Blick in die angrenzende, mit Wiesen und Obstbäumen "arkadisch" wirkende Landschaft. Eine Gruppe aus vier säulenförmigen Hainbuchen akzentuiert den Vorplatz. Geschnitten Hainbuchenhecken unterteilen die Grabschilder. Der ursprüngliche Zustand ist bis auf wenige Ausnahmen (heute Asphalt- anstelle von Kieswegen) intakt erhalten.

Dokumentation

- Burger, Zulauf 2004, S. 19
- Freytag 2016, S. 378-381
- Kienast 2002, S. 244-255
- Vogt 1990, S. 18-22



Sicht nach Südosten mit niedriger Betonmauer auf der Hangkante und Hainbuchenreihe - Bestand 2018



Sicht nach Südosten mit Erddreihengräbern - Bestand 2018



Gemeinschaftsgrab - Bestand 2018



Entwurfszeichnung Kienast - aus: Kienast 2002, S. 247.



Foto: Christian Vogt, um 1991 - aus: Freytag 2016, S. 378.



Eine niedrige Betonmauer auf der Hangkante trennt den Friedhof von der offenen Landschaft - aus: Kienast 2002, S. 251



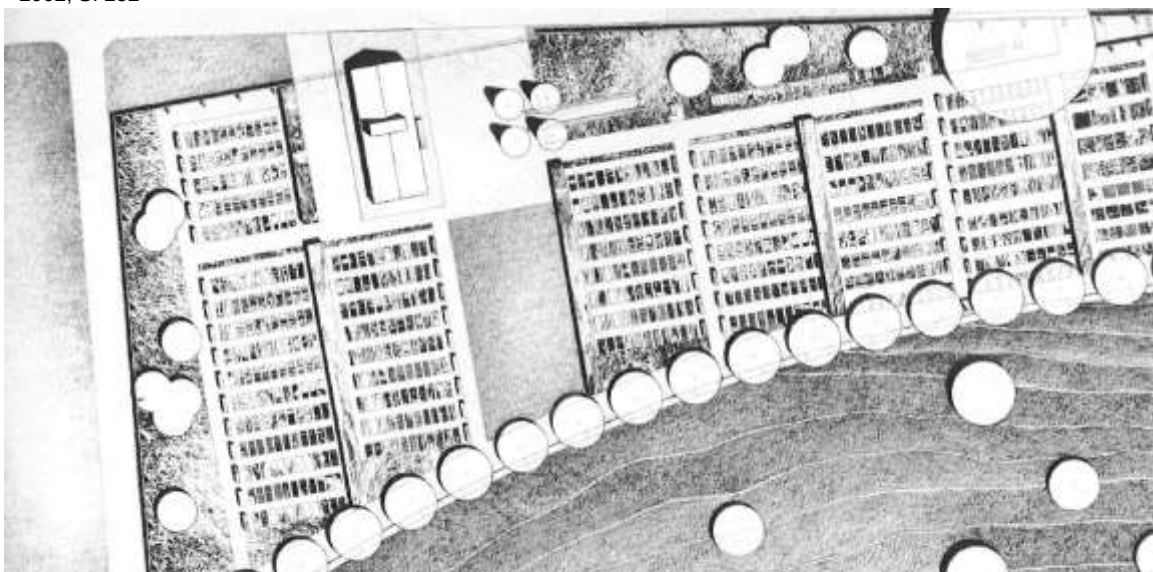
Haupteingang mit Trauerweide - aus: Kienast 2002, S. 250



Entlang der Zufahrtstrasse schliesst eine Mauer aus grauen Kalksandsteinen ab - aus: Kienast 2002, S. 252



Eingang - Foto: Christian Vogt, um 1991 - aus: Freytag 2016, S. 378.



Wettbewerbsplan Kienast - aus: Kienast 2002, S. 245

Parkstrasse 31, Mättelipark

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Bäder
Adresse	Parkstrasse 31
Parzellen-Nr.	3446, 2353
Gebäude-Nr.	Parzelle ohne Gebäude
Fläche in m²	30'789
Gartentyp	Park
Architekt	keine Angaben
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Aktiengesellschaft Schlumberg-Legrand
Datierung	Seit dem 15. Jhd./ 1872/74
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:5'000

Würdigung

Durch den Neubau des Bades und der notwendigen Baustelleninstallation wurde der Mättelipark 2019 zerstört. Die ehemals zugehörigen Waldpartien in der steilen Limmatböschung sind fragmentarisch erhalten.

Aufgrund seiner grossen historischen und ortsbildprägenden Funktion im Bäderquartier wird der Mättelipark im Inventar belassen. Er ist eine der ältesten Parkanlagen Badens zum Promenieren, Sehen und Gesehen werden, Zeugnis der Bäderkultur und der Erholungsnutzung im Freien.

Schutzempfehlung

Wiederherstellen eines Parks, welcher Bezug nimmt auf den verlorenen Vorgänger. Erforschung, Sicherung und Sanierung der Wege in der bewaldeten Limmatböschung.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Bestand 2019

Beschreibung

Der Mättelipark, das Mätteli oder die Matte wird bereits bei David Hess als ein seit alters her öffentlich genutzter Spaziergang erwähnt - was im heutigen Sprachgebrauch vergleichbar ist mit einer Parkanlage. Gemäss Hess wurde die öffentliche Nutzung für "tanzen oder andern zimblichen kurzwylen" bereits in einer Verordnung der Tagsatzung von 1424 festgelegt. Wie die Matte damals aussah, ist nicht bekannt. Hess beschreibt ihr Aussehen zu Beginn des 19. Jahrhunderts folgendermassen: "Die Matte ist ein schmaler, lieblicher, schattiger Wiesengrund, etwa 150 Schritte lang. Auf der einen Seite fliesst die Limmat in schnellem Zuge vorüber; auf der anderen erhebt sich ein grüner, mit Bäumen und Buschwerk bekränzter Rain. Gegen Westen ist sie ganz von einem dunkeln Buchenwäldchen eingeschlossen, durch welches, über mancherley Gestein, ein enger romantischer Fussteig am Fluss hinab, ein anderer, breiterer, links aufwärts gegen die obere Matte führt. [...]" (Hess S. 102). Der Eintrag im INSA und im Garteninventar 1992 lässt darauf schliessen, dass der Mättelipark 1872-74 neugestaltet wurde. *"Ehem. Park zu Grand Hotels mit anschliessender grossartiger Waldparkanlage (60'000 m2). Den Rosengarten schmückten Statuen in antik-römischer Art. Im Waldpark befand sich eine Höhle mit Bronzedrachen von Bildhauer Robert Dorer und zwei vorgelagerten Sphinxen von Bildhauer Gustave Lavonchy."* (1) Im Verlauf des 20. Jahrhunderts mehrfach überformt. Zuletzt mit dem Neubau des Bades (2019).

Dokumentation

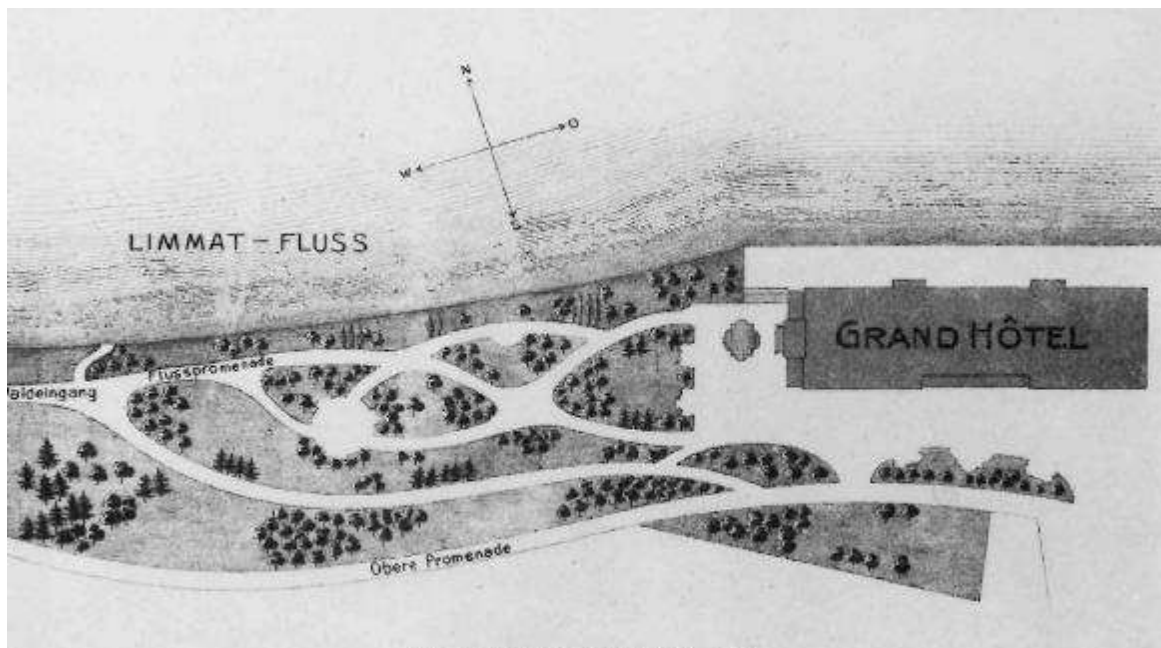
- INSA (1984), Bd. 1, S. 480
- Plan 1:2000 (Kartonsammlung Zentralbibliothek Zürich)
- Archiv Z + P
- Hess 1818, S. 101-108



Bestand 2019



Bestand 2019



Grand Hotel undatiert, eidg. Archiv für Denkmalpflege Bern





Pfisterstrasse 1, Schwimmbad Baden

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Limmat rechts
Adresse	Pfisterstrasse 1
Parzellen-Nr.	2582
Gebäude-Nr.	206, 407, 864, 881, 1280, 1425, 1686-87
Fläche in m²	83'803
Gartentyp	Schwimmbad (und Sport- platz)
Architekt	Alfred Gantner, Baden
Gartenarchitekt	vermutlich ebenfalls Gantner
Bauherrschaft	Einwohnergemeinde Baden
Datierung	1933-34
Schutzstatus	kommunales Baudenkmal
Gebäude	

Würdigung

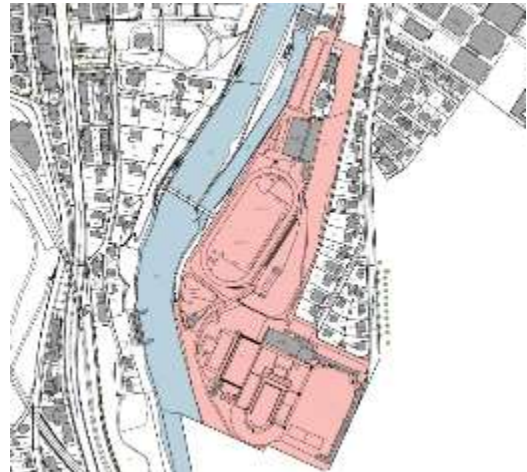
"Das Schwimmbad Baden steht in einer Reihe von hochwertigen Freibädern, die in den 1920er und 1930er Jahren in der Schweiz und im Ausland gebaut wurden. Mit seiner hohen gestalterischen Qualität im Stil des neuen Bauens und dank dem subtilen Umgang mit der Hanglage gehört das Terrassenschwimmbad zu den bedeutenden Vertretern der Bauaufgabe "Freibad" in der Schweiz. [...]" (Quelle: Inventar der Baudenkmäler der Stadt Baden)

Schutzempfehlung

Schutz und Erhalt der ursprünglichen Konzeption und Materialisierung. Erhalt des alten Baumbestandes.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Gefährdung: Veränderungen ohne Rücksichtnahme auf die ursprüngliche Konzeptidee.



Situation, Massstab ca. 1:8'000



Luftbild 2018



Sicht vom Haupteingang auf die Spielwiese - Bestand 2020

Beschreibung

"Das Schwimmbad Baden entstand nicht alleine aus dem Bedürfnis einer neuen Badeanstalt für den Kurort, sondern war auch eine Krisenmassnahme der 1930er Jahren. Bund und Kanton unterstützten den Bau und betrieben so produktive Arbeitslosenfürsorge. Die terrassierte Anlage ist vorbildlich den topographischen Gegebenheiten angepasst. Auf der obersten Terrasse grenzen zwei Garderobengebäude gegen die Strasse ab. Auf der südlichen Seite grenzt eine Baumreihe mit Rosskastanien gegen das Quartier hin ab. Die restliche Fläche ist dem Spiel- und Sportbetrieb zugeschrieben. Eine Rasenböschung führt jeweils auf die nächst tiefer gelegene Ebene und bildet so eine ideale Zuschauertribüne. Auf der mittleren Terrasse befindet sich das Familienbassin, das Planschbecken, Sandspielplatz und Spielgeräte. Eine Treppe und Böschung mit bereits beim Bau bestehendem Baumbestand überwinden die 12 Meter Höhendifferenz zur untersten Terrasse. Das dort angelegte Sportbassin entsprach als erste Anlage der Schweiz den internationalen Normen. Von dieser untersten Ebene sinkt eine Böschung zur Limmat ab. Das Hallenbad wurde 1968-69 auf der nördlichen Seite der obersten Terrasse erstellt und wirkt gut in die Anlage eingliedert. 1988-89 war eine Totalsanierung des Schwimmbades nötig." (1)

Dokumentation

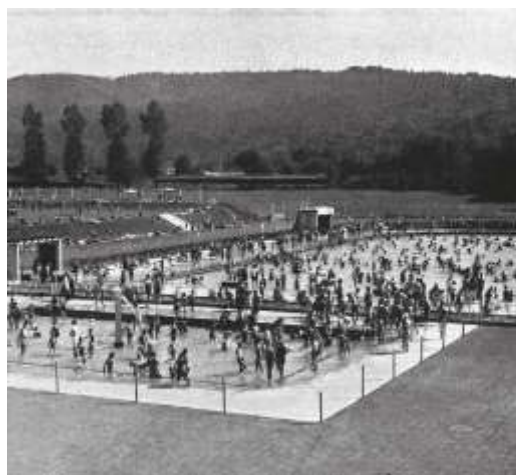
- Badener Neujahrsblätter (1935), Bd. 11, S. 3-15
- Projektplan 1:500, 7.2.33



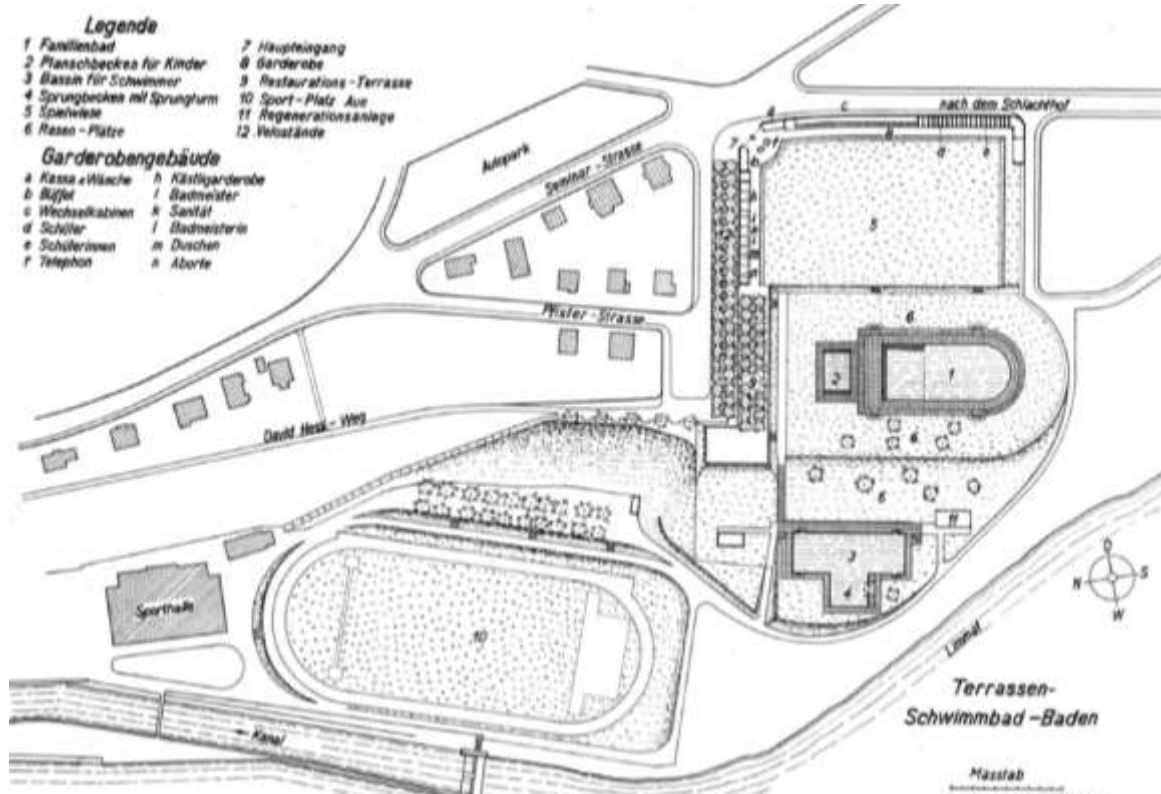
Sicht von Westen auf Schwimmer- und Sprungbecken mit Turm - Bestand 2020



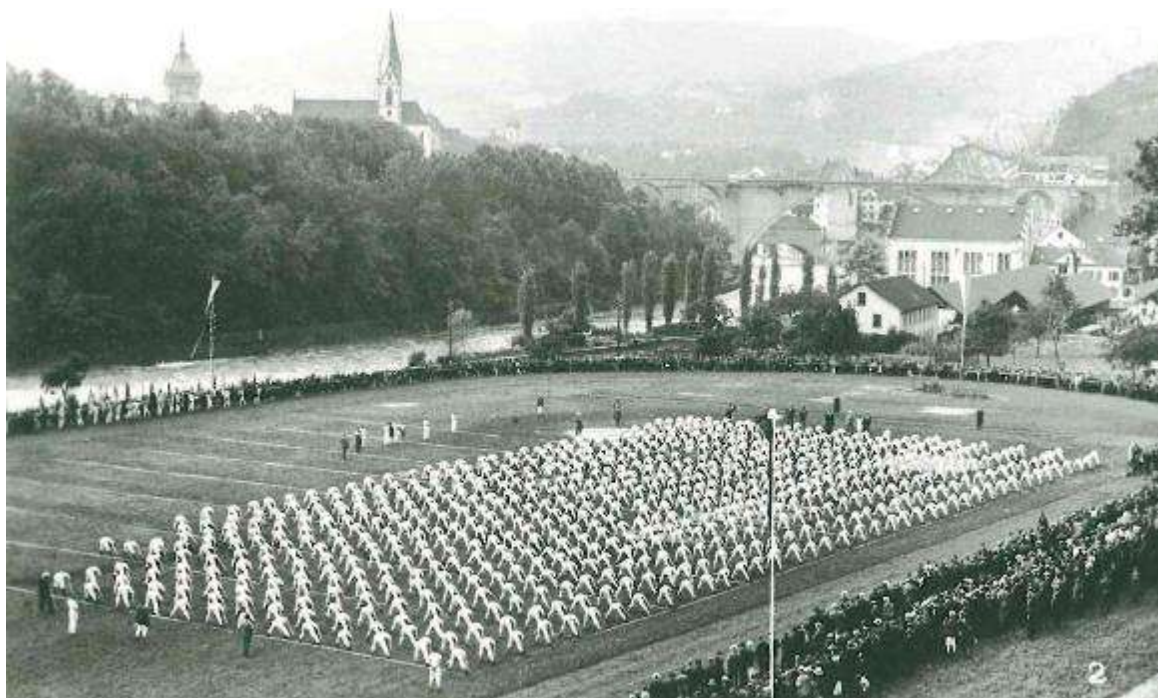
Sicht von Südwesten auf Sportplatz Aue links und nordwestlicher Badi-Abschluss rechts - Bestand 2020



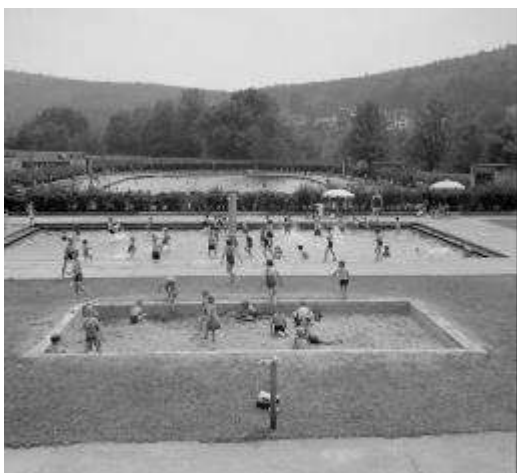
Historisches Foto "Frohes Leben im Familienbad" - Badener Neujahrsblätter Bd. 11 (1935)



Historischer Plan zum Terrassen-Schwimmbad Baden - Badener Neujahrsblätter Bd. 11 (1935)



Turnfest von 1926 auf dem Sportplatz in der Aue - aus: Stadtgeschichte Baden. Hier und jetzt. 2015



Sandkasten mit Planschbecken im Hintergrund - Historisches Museum Baden, Foto Werner Nefflen, Q.01.1459, CC BY-SA 4.0



Spielwiese - Historisches Museum Baden, Foto Werner Nefflen, Q.01.1460, CC BY-SA 4.0



Familienbad - Historisches Museum Baden, Foto Werner Nefflen, Q.01.1463, CC BY-SA 4.0



Schwimmer-Bassin mit Rasenplätzen im Hintergrund - Historisches Museum Baden, Foto Werner Nefflen, Q.01.1467, CC BY-SA 4.0



Schwimmer- und Sprungbecken - Historisches Museum Baden, Foto Werner Nefflen, Q.01.1471, CC BY-SA 4.0



Sprungbecken mit Sprungturm - Historisches Museum Baden, Foto Werner Nefflen, Q.01.1468, CC BY-SA 4.0

Römerstrasse 7a, Sonnengut

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Bäder
Adresse	Römerstrasse 7a
Parzellen-Nr.	1519, 1518
Gebäude-Nr.	937
Fläche in m²	1'656
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	E. Schneider, Ennetbaden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Dr. Jos Markwalder
Datierung	1906
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Garten im landschaftlichen Stil mit geschwungenen Wegen, grosszügiger Rasenfläche und weiteren Gestaltungsmitteln mit deutlichem Bezug zum Kurpark

Schutzempfehlung

Erhalt des Gehölzbestands, der "Afensäulen", der Sitzbank mit steinerner Lehne, des runden Brunnens und der geschwungenen Wegeführung im westlichen Bereich des Gartens (vermutlich nicht verändert).

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störend: Durch den südlichen Anbau 2013 wurde der Garten seines grünen Abschlusses gegen Osten beraubt und die Wegeführung verändert; an der Westseite wurden Wege und ein Sitzplatz hinzugefügt, was den Charakter des Gartens verunklärt.



Luftbild 2018



Einfahrt mit Anbau rechts im Bild - Bestand 2020

Beschreibung

"Der Garten weist mit seinen geschwungenen Kieswegen, dem alten Baumbestand, den Säulen aus Naturstein und Kapitellen mit Affenmotiven und der Sitzbank mit steinerner Lehne klaren Bezug zum Kurpark auf. [...]"

Bereits auf dem Übersichtsplan der Stadt Baden von 1912 ist der heutige Garten in zwei Parzellen unterteilt. Der Garten in näherer Gebäudeumgebung ist darin vermerkt. Über den parkähnlichen Bereich sind jedoch keine Angaben vorhanden, einzig ein kleines Gebäude in der Ecke ist vermerkt.

Die auffälligen Säulen weisen starke Ähnlichkeit zu den "Affensäulen" des Bildhauers Oscar Kiefer aus der Villa Römerburg auf." (1)



Alte Sitzbank und runder Brunnen, der in ein Pflanzbeet umgewandelt wurde - Bestand 2020



Kapitelle mit Affenmotiven 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Ursprünglich war der Garten wohl mit einem kreisförmigen Rundweg ausgestattet, Luftbild von 1943 - Quelle: <https://map.geo.admin.ch/> (LUBIS-Viewer)

Dokumentation

- Übersichtsplan der Stadt Baden von 1912

Römerstrasse 20, Villa Röthlisberger

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Bäder
Adresse	Römerstrasse 20
Parzellen-Nr.	2102
Gebäude-Nr.	354, 3284
Fläche in m²	3'311
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Staub und Bächler, Basel
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Kurarzt Paul Röthlisberger
Datierung	1897
Schutzstatus	kommunales Inventarobjekt
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Der relativ schlichte Hausgarten befindet sich im von gehobenen Villen geprägten Quartier an der Römerstrasse. Die Anlage prägt mit ihrem Zaun und dem Gehölzbestand das Bild der Römer- und Parkstrasse. Historischer und ortsbaulicher Wert.

Schutzempfehlung

Erhalt des schmiedeeisernen Zauns auf Mauersockel sowie des Gartentors, der Schnitthecke gegen Süden, der Gehölzpflanzung gegen Norden, Osten und Westen und der Belagsflächen um das Gebäude.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störend: Die schwarze Plache als Sichtschutz zwischen Zaun und Garten



Luftbild 2018



Sicht von Römerstrasse auf Eingangsportal - Bestand 2016

Beschreibung

"Der Garten ist von aussen praktisch nicht einzusehen, da zwischen schmiedeeisernem Zaun und geschnittener Hecke zusätzlich eine schwarze Plache als Sichtschutz angebracht ist.

Durch ein prächtiges, schmiedeeisernes Gartentor mit Steinpfosten mit Kugelaufsätzen (gemäss INSA) führt ein Kies-/Plattenweg als Zugang zur Villa. Gegen die Parkstrasse grenzt eine dichte Bepflanzung ab. In der Rasenfläche vor dem Gebäude befinden sich Rosenbeete. Die Fassade ist berankt. [...] Die ursprüngliche Anlage scheint ziemlich verändert worden zu sein. Auf der östlichen Gebäudeseite befindet sich zudem ein neuer Anbau." (1)

Im hinteren Gartenteil gibt es mehrere Sitzplätze unterschiedlicher Materialisierung, ein Gewächshaus und diverse Rabatten.

Gemäss historischen Luftbildern, scheinen seit den ersten Luftbildern in den 1930er-Jahren folgende Gestaltungselemente im Garten tradiert worden zu sein:

- Grüner Gehölmantel gegen Norden, Osten und Westen
- Schnitthecke gegen Süden
- Belagsflächen um das Gebäude

Dokumentation

- INSA (1984), Bd. 1, S. 494
- Übersichtsplan der Stadt Baden von 1912



Rosenbogen rechts von der Einfahrt - Bestand 2016



Alter Brunnen mit Sitzplatz im Hintergrund - Bestand 2016



Villa Röthlisberger nach Erstanlage 1896 - Historisches Museum Baden, Fotohaus Zipser, Q.12.1.212, CC BY-SA 4.0

Römerstr. 38, 40, Im Roggebode 2,4,6

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Industrie
Adresse	Römerstrasse 38, 40, Im Roggebode 2,4,6
Parzellen-Nr.	1922, 2822-24
Gebäude-Nr.	1119-20, 1396-97, 1401, 1406
Fläche in m²	2'580
Gartentyp	Hausgärten
Architekt	Hans Loepfe, Baden, A. Demmel, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Baugesellschaft Römerweg, Baden / R. Riegert, Baden / A. Demmel, Baden
Datierung	1926
Schutzstatus	kommunales Inventarobjekt
Gebäude	(ausser im Roggebode 6)

Würdigung

Gesamthaft gestaltetes Ensemble aus gleichartigen Gartenanlagen mit orthogonaler Gestaltung im Stil des Architekturgartens. Das Ensemble ist von gartenkünstlerischer Bedeutung.

Schutzempfehlung

Erhalt der Holzzäune mit Mauersockel, der chaussierten Zugangssträsschen und der seitlichen Schnitthecken.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Sicht von Westen von Strasse "Im Roggebode" - Bestand 2019

Beschreibung

"Gesamthaft geplante Überbauung, die auch im Aussenraum Zusammengehörigkeit demonstriert. Starke Abänderung eines einzelnen Gartens würde das gesamte Bild stören. Jeder Garten ist mit einem Holzzaun auf einem Mauersockel umgrenzt, Kiessträsschen führen zwischen jeweils zwei Gärten in den hinteren Bereich zu den Eingängen. Viele Gärten sind mit geschnittenen Buchshecken gestaltet. Schönster Garten ist "Im Roggebode" Nr. 4 mit dem kleinen Sitzplatz, den geschnittenen Heckenkörpern und der Wiese. Ein zusätzlicher wichtiger Faktor für das Erscheinungsbild ist die vorhandene Baumreihe." (1)

Die 1992 noch vorhandene Baumreihe entlang der Strasse "Im Roggebode" fehlt heute resp. wurde nur teilweise nachgepflanzt.



Sicht von Strasse "Im Roggebode" undatiert, eidg. Archiv für Denkmalpflege Bern



Luftbild von 1930



Luftbild undatiert, eidg. Archiv für Denkmalpflege Bern

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt

Rütistrasse 9

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Gstühl
Adresse	Rütistrasse 9
Parzellen-Nr.	1831
Gebäude-Nr.	1330
Fläche in m²	1'107
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	H. Matzinger, Brunnenmeister
Datierung	1923
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Garten in Hanglage in gutem Erhaltungszustand und mit ortsbaulichem Wert. Die Anlage ist mit ihrer Stützmauer und dem alten Baumbestand bedeutend für das Bild der Rütistrasse. Die Nachbarsgärten an der Rütistrasse 7 und 11 weisen ebenfalls seit der Erstanlage denselben diagonalen Zugang von Norden auf.

Schutzempfehlung

Erhalt der Stützmauer mit Tor nördlich und des Mauersockels südlich, des diagonalen Wegs mit Stellstufen und Felsformation und des Baumbestandes.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Sicht von Norden auf Eingangsportal, Treppenanlage und Felsformation - Google Street View 2014

Beschreibung

"Eine für das Strassenbild typische Stützmauer begrenzt den Garten. Durch ein Gartentor und Rasenflächen führt ein leicht gebogener Weg diagonal zum Haus [...]. Eine alte Koniferenpflanzung grenzt den Garten seitlich ab. Hinter dem Gebäude, im oberen Gartenteil, sind Obstbäume, Spalierobst und Kletterrosen an der Fassade, Blumenbeete, Kieswege und Hecken angeordnet." (1)

An der Nordseite der Anlage befindet sich am Hang neben den Stellstufen eine vermutlich noch aus der Erstanlage stammende Felsformation.



Sicht von Süden auf Hecke mit Mauersockel und Gartentor - Google Street View 2014



Sicht von Norden auf Eingangsportal und Treppenanlage 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



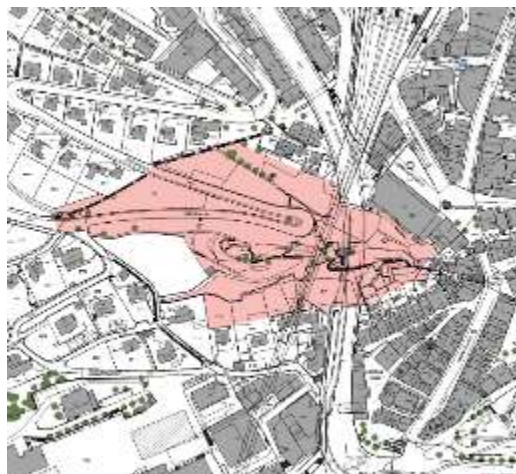
Luftbild von 1930

Dokumentation

- INSA (1984), S. 497

Schlossberg (Ruine Stein)

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Schlossbergweg
Parzellen-Nr.	Diverse
Gebäude-Nr.	1303
Fläche in m²	25'720
Gartentyp	Ehemaliges Schloss
Architekt	
Gartenarchitekt	
Bauherrschaft	
Datierung	vermutlich 11. Jhd.
Schutzstatus	Kantonales Schutzobjekt
Weitere	



Situation, Massstab ca. 1:5'000

Würdigung

Die Ruine Stein thront über der Stadt und besetzt den Kamm des nach ihr benannten Schlossberges. Noch heute ist der Grundriss der Burganlage deutlich zu erkennen. Auf den breiten Fundamenten der süd- und ostseitigen Wehrmauern stehen Steinbrüstungen des 19. Jahrhunderts, welche eine wunderbare Aussicht auf die Altstadt bieten. (Quelle: Dossier Denkmalschutzinventar Kanton Aargau)

Schutzempfehlung

Erhalt der Aussicht und der Gärten und Rebberge an den Flanken (z.T. auf den Parzellen der angrenzenden Häuser). Erhalt der Aussichtskanzeln mit Bäumen und Sitzbänken.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Ruine Stein von Süden - Foto: Roland Zumbuehl, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=16445984>

Beschreibung

"Die mittelalterliche Burg auf dem Schlossberg wurde vermutlich im 11. Jahrhundert durch die Grafen von Lenzburg erbaut. Durch Erbschaften ging sie zunächst an die Grafen von Kyburg und später an die Grafen von Habsburg über. Später diente sie den Landvögten der habsburgischen Vorlande als Amtssitz. Bei der Eroberung des Aargaus durch die Eidgenossen 1415 wurde die Burg Stein nach heftigen Kämpfen eingenommen und zerstört.

Alte Abbildungen zeigen, dass die Burg einst aus einem Wohnturm mit angebautem Palast und einem dreieckigen Hof mit Wachturm und Schlosskapelle bestanden haben muss. Wachturm und Kapelle haben die Schleifung der Burg überstanden. Dank verschiedenen Erhaltungsmaßnahmen kann man sie heute noch besichtigen.

Wie die Schlossruine gehört auch die Silhouette der noch vorhandenen Stadt- und Ringmauer zu den typischen Kennzeichen des Stadtbildes. Die Mauer setzte ursprünglich an der Burgkapelle an und zog sich, in leichten Windungen dem Grat folgend, bis an die nördliche Wand der Altstadt Häuser." (Quelle: <https://dein.baden.ch/de/erleben/aktivitaeten/sehenswuerdigkeiten/ruine-stein>)



Luftaufnahme der Ruine Stein in Baden AG mit Drohne 2014 - Foto: Pegazus666, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=33614486>



Spazierweg entlang der Burgmauer 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Aussichtsterrasse 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Dokumentation

- KDM AG, Bd. VI (1976), S. 52-58
- Badener Neujaersblätter (2003), Bd. 78, S. 130-138



Ruine Stein um 1830. Die verwaldete Bastion vor der St. Niklauskapelle ist ausgelichtet, der Weg seitlich mit Ziersträuchern bepflanzt. Über die neu erstellte Treppe lässt sich nun bequem zur höchsten Stelle der Ruine aufsteigen (Johann Baptist Isenring, Historisches Museum Baden).



Das Alte Schloss Baden vor dessen letzter Zerstörung - Hess 1818, S. 400



Das Alte Schloss Baden nach dessen letzter Zerstörung - Hess 1818, S. 400



Blick hinter die St. Niklauskapelle - Hess 1818, S. 418



Turm der Ruine Stein mit Lägern im Hintergrund, ca. 1910 - Historisches Museum Baden, Fotohaus Zipser, Q.12.1.239, CC BY-SA 4.0



Ruine Stein von der Stadtkirche aus, 1907 -



Ruine Stein und Stadtmauer, 1944 - Historisches Museum Baden, Foto Werner Nefflen, Q.01.2222, CC BY-SA 4.0



Niklauskapelle bei der Ruine Stein, 1957 - Historisches Museum Baden, Foto Werner Nefflen, Q.01.8698, CC BY-SA 4.0

Schlossbergweg 4

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Schlossbergweg 4
Parzellen-Nr.	4623 (5385)
Gebäude-Nr.	907, 988, 1808, 2759, 3550
Fläche in m²	2'320
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Dr. Roland Rohn, Zürich
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Dr. med. E. Wülser
Datierung	1940
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Am Hang gelegener, terrassierter Wohngarten von hohem gartenkünstlerischem Wert. Als wichtiger Bestandteil des gehobenen Burghalde-Quartiers und mit der Ruine Stein in unmittelbarer Umgebung hat der Garten eine wichtige ortsbauliche und historische Bedeutung.

Schutzempfehlung

Erhalt der Stützmauern und Treppen aus Naturstein, der Sitzplätze, des Gehölzbestands und der Obstwiese mit Pergola im nördlichen Gartenteil.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Sicht von Ruine Stein auf Schlossbergweg 4 - Google Street View 2020

Beschreibung

"Im vorderen Bereich üppiger, mit diversen exotischen Arten bepflanzter Hang. Eine Natursteinstützmauer grenzt zur Strasse hin ab, während eine Naturstein-treppe geschwungen zum Haus hoch führt. Der an das Gebäude angrenzende, zum Teil überdeckte Sitzplatz wird von einer grossen, winkelförmigen Stütz-mauer gefasst, so dass dieser wie eine Kanzel wirkt. Im Gartenteil gegen die Ru-ine Stein lässt sich hinter dem Gebäude eine Stützmauer, eine Obstwiese und zu-oberst, gegen die Terrasse der Ruine Stein, eine leichte Holzpergola erkennen. Seitlich des Gebäudes befindet sich ein weiterer von Sitzmauern gefasster Platz [...]." (1)



Schiebebarriere an der Bruggerstrasse, oben rechts die Ruine Stein - aus: Badener Tagblatt: Baden um die Jahrhundertwende



Natursteintreppe 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Obstwiese mit Holzpergola 1992 - Garteninventar Zu-lauf + Partner

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt

Schlossbergweg 6

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Vorstadt
Adresse	Schlossbergweg 6
Parzellen-Nr.	2732, 3431
Gebäude-Nr.	754, 1342
Fläche in m²	1'965
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Ernst Maerchy, Baden
Datierung	1923/24, Rebhäuschen: spätes 17. Jhd.
Schutzstatus	kommunales Inventarobjekt,
Gebäude	Rebhaus: kommunales Bau- denkmal

Würdigung

Am Hang gelegener Garten mit reichhaltigem Gehölzbestand, der mit Stützmauern leicht terrassiert wurde. Die orthogonale Gestaltung lässt eine Gestaltung im Architekturgartenstil vermuten.

Als wichtiger Bestandteil des gehobenen Burghalde-Quartiers und mit der Ruine Stein in unmittelbarer Umgebung hat der Garten eine wichtige ortsbauliche und historische Bedeutung.

Schutzempfehlung

Erhalt der Stützmauern, der Sitzplätze und des Baumbestands.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Situation, Maßstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Sicht von Westen vom Schlossbergweg auf das zum Grundstück gehörende Rebhäuschen - Bestand 2019

Beschreibung

"Der fein gestaltete, gut eingepasste Villengarten ist zwischen Gebäude und Stützmauer zum Schlossbergweg mit Natursteinmauern leicht terrassiert. Er weist diverse kleine Sitzplätze und Obstbäume, schöne Staudenpflanzungen und leider auch unpassende Neupflanzungen auf. Die grosse Stützmauer schliesst an das ehemalige Rebhäuschen aus dem 17. Jahrhundert an, welches 1923 in eine Wohnung umgebaut wurde und ein wichtiger Bestandteil der Anlage ist. An der Stirnseite des Gebäudes lässt sich mangels Einsicht ein Sitzplatz nur erahnen. Hinter dem Gebäude befindet sich eine weitere [...] Stützmauer." (1)

Beim ehemaligen Rebhaus (Schlossbergweg 6a) handelt es sich gemäss dem Verzeichnis der Baudenkmäler der Stadt Baden um "das älteste erhaltene Bauwerk an der Burghalde." Es lege "historisches Zeugnis davon ab, dass einst an der ganzen Burghalde Rebbau betrieben wurde."



Sicht von Süden 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Rebhäuschen mit Kind am Fenster 1912 - Historisches Museum Baden, Fotohaus Zipser, Q.12.1.1739, CC BY-SA 4.0



Ausschnitt Situationsplan Ausbau des Mannsbergwegs 1925 - Stadtarchiv Baden, P.02.1.92

Dokumentation

- Badener Neujahrsblätter (1963), Bd. 38, S. 56, Plan
- Eidg. Archiv für Denkmalpflege
- KDM AG, Bd. VI (1976), S. 337
- Scherer, Füllemann 1979, Foto S. 8
- Stadtarchiv Baden, Situationsplan 1925

Segelhofstrasse 1, ABB Forschungszentrum

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Segelhof
Adresse	Segelhofstrasse 1
Parzellen-Nr.	4545
Gebäude-Nr.	662, 716, 1277, 2683-85, 2693-95, 2704-05, 2714, 2930, 3105, 3130-33, 3145, 3316-18, 4296, 4303, 4317, 4408, 4694
Fläche in m²	61'161
Gartentyp	Gewerbeanlage
Architekt	G. Müller in Firma K. Stei- ner, GU, Zürich
Gartenarchitekt	Albert Zulauf, Baden
Bauherrschaft	Brown, Boveri & Cie. AG, Baden
Datierung	1970/73 2014: Umbau Vorplatz
Schutzstatus	---
Gebäude	

Würdigung

Durch umfangreiche Bodenmodellierung und Art der Bepflanzung sehr gut gelungene Einbettung der Bauten in die Landschaft. Intensive, aber trotzdem ruhige Gestaltung. erinnert an Werke des Architekten und Umweltgestalters Eduard Neuenschwander, dieser wiederum inspiriert von der Skandinavischen Moderne.

Schutzempfehlung

Erhalten: Gesamtkonzept inkl. Bodenmodellierung, Art der Bepflanzung.

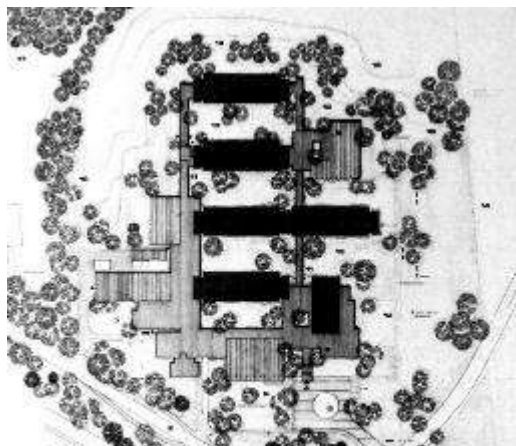
Gefährdungspotenziale / Störelemente



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Situationsplan - aus: anthos 1981, S. 13

Beschreibung

Aufgrund der günstigen Lage in der Nähe der neu erstellten Autobahn und zwischen den BBC-Fabrikarealen entschloss sich die BBC, ihre Forschungsanstalt an diesem von Wald umsäumten Südhang in Dättwil zu errichten. Für den Landschaftsarchitekten stellte sich die Aufgabe, die relativ grossen Baumassen durch geschickte Terraingestaltung und Bepflanzung in die Landschaft zu integrieren. Es "(...) wurde lediglich einheimisches Pflanzenmaterial verwendet. Föhren, Eschen, Spitzahorn, Hainbuchen bilden die Leitbäume. Die wildheckenartigen Aufforstungen erfolgten mit Erlen, Weissdorn, Hartriegel usw. An den vielen Nassstellen (Wasseraustritte des Hanges) wurden Weidenbüsche in verschiedenen Arten als Solitär- und Flächenpflanzungen eingestreut. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Gestaltung der Innenhöfe und Atrien geschenkt, werden doch diese allseitig von den vielen Büros eingesehen. Um die Forderung nach intensiver, aber trotzdem ruhiger Gestaltung zu erfüllen, wurde das Terrain kräftig modelliert und begrünt. Einzelne Föhrengruppen und viel wintergrünes Buschwerk verhindern jeweils die Einsicht in die Büros auf den gegenüberliegenden Fassaden. Entlang den verglasten Verbindungsgängen [...] wurden zur Bereicherung des Pflanzensortimentes einzelne lockere Rhododendrongruppen eingestreut. In den Innenhöfen erfreuen freiwachsende «*Prunus subhirtella autumnalis*»-Büsche die Büroinsassen [...]. Die damalige Gestaltung ist trotz Erweiterungen immer noch gut erhalten.

Dokumentation

- Zulauf 1981, S. 12-17



Foto aus anthos 1981, S. 12



Sicht von Nordwesten auf den eingewachsenen Weg aus Pflastersteinen - Bestand 2019



Sicht von Südosten auf Eingangspartie mit Brunnen - Bestand 2019

Seminarstrasse 3, Kantonsschule

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Limmat rechts
Adresse	Seminarstrasse 3
Parzellen-Nr.	1713
Gebäude-Nr.	592, 2300-04, 2678, 2881-2883, 4261, 4270
Fläche in m²	36'316
Gartentyp	Schulanlage
Architekt	Erste Etappe: Fritz Haller, Solothurn
Gartenarchitekt	Albert Zulauf, Baden
Bauherrschaft	Staat Aargau
Datierung	Erste Etappe 1962, zweite Etappe 1976-78
Schutzstatus Gebäude	kommunales Baudenkmal

Würdigung

Fritz Hallers zeitlos-zeittypische Kantonschulbauten gehören zu den bedeutendsten Beiträgen der Nachkriegsmoderne der Schweiz. Die vom Landschaftsarchitekten Albert Zulauf gestaltete Umgebung unterstützt deren Wirkung durch Reduktion auf wenige Elemente und Grossformen.

Schutzempfehlung

Erhalt der reduzierten Gestaltung der ersten Etappe, insbesondere den grossen Vorplatz mit Wasserbecken und Kunstwerk, Freitreppe, geradlinige Hauptwege, Baumreihen aus Gleditschien.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störend: "Der Campus wurde zwischen 1972 und 1977 durch schwerfällige Erweiterungsbauten verunklärt." (Verzeichnis der Baudenkmäler, S. 72). Auch der Lärmschutzwall entlang der Wettingerstrasse stammt aus dieser Zeit und beeinträchtigte die fließende, offene Umgebung der Ersten Etappe.



Situation, Massstab ca. 1:5'000



Luftbild 2018



Schrägluftaufnahme 1966 - Quelle: E_Pics_1966_Com_FC01-5400-162

Beschreibung

"Grosszügige offene Anlage, die das Raster-system des Gebäudes im Aussenraum weiterführt. Der Hauptzugang von der Seminarstrasse wird geprägt vom grossen Vorplatz mit dem flachen Wasserbecken. Die Gleditschien-Alleen, die beidseitig des Hauptbaues stehen und der Weg aus Ortsbeton reichten ursprünglich bis zur Schönaustrasse. Durch den Erweiterungsbau von 1976-78 wurde der hintere Teil zerstört. Das Gelände auf der Nordseite der Bauten wurde durch mehrere Eingriffe verändert. Heute trennt ein Erdwall die Schulgebäude von der Wettingerstrasse. Von den ursprünglichen Sitzbänken, Betonelemente mit Profilstahlbeinen, sind nur noch wenige vorhanden. Sie wurden durch Normsitzbänke ersetzt." (1)



Sicht von Osten auf Platzsituation mit Wasserbecken - Bestand 2019



Treppenanlage zur Kantonsschule bei Kreuzung Wettingerstrasse und Seminarstrasse - Bestand 2019

Dokumentation

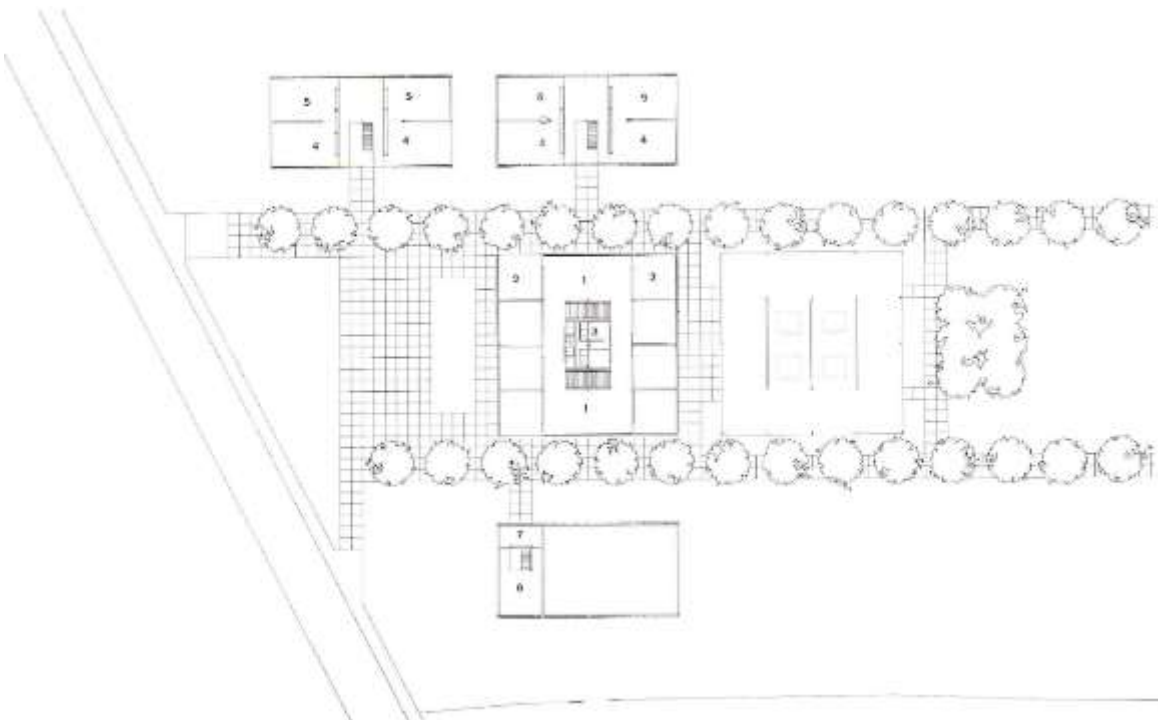
- Foto Roger Kaysel, Birmenstorf
- Baden - eine dynamische und lebensfrohe Region
- Geschichte der Stadt Baden
- Baden - Antlitz einer Stadt
- Archiv Z + P
- Fabian Furter u. Patrick Schoeck-Ritschard 2011: Die Schule aus dem Baukasten. Über die Bauten der Kantonsschule Baden.



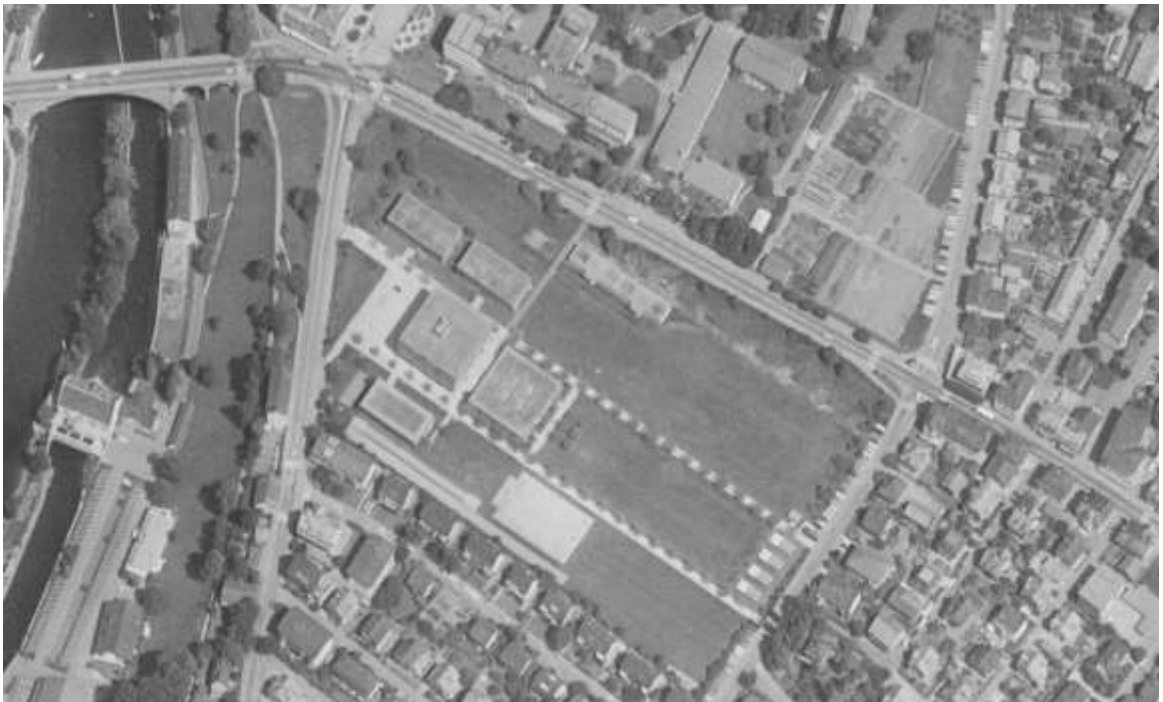
Sicht von Kreuzung Seminarstrasse-Wettingerstrasse, undatiert - Roger Kaysel, Fotograf aus Birmenstorf



Gesamtansicht von oben. Von links nach rechts: Spezialtrakte, Hauptgebäude, dahinter Aula und ganz vorn Turnhalle -
Quelle: Haller 1964, S. 386



Situationsplan mit Umgebung - Quelle: Haller 1964, S. 384



Luftbild von 1972 - Quelle: <https://map.geo.admin.ch/> (LUBIS-Viewer)



Luftbild von 1982 - Quelle: <https://map.geo.admin.ch/> (LUBIS-Viewer)

Seminarstrasse 26, Villa Odier

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Limmat rechts
Adresse	Seminarstrasse 26
Parzellen-Nr.	2975
Gebäude-Nr.	1580
Fläche in m²	827
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Max Odier, Ing.
Datierung	1929
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Die Villa Odier war eines der ersten Häuser entlang der Seminarstrasse. Der formale Garten wurde in orthogonaler Grundstruktur angelegt und ist mit seiner Einfassungsmauer mit Tor prägend für das Bild der Seminarstrasse.

Schutzempfehlung

Erhalt der Mauern, des Vorgartens, des Baumbestands und des Sitzplatzes mit der Natursteinmauer.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Luftbild 2018



Sicht von Seminarstrasse auf Mauer mit Tor - Google Street View 2020

Beschreibung

"Eine für das Strassenbild typische Mauer mit Eingangstor begrenzt den vorderen Teil des Gartens, welcher mit Natursteinbelag und Bepflanzung gestaltet ist. Im hinteren Gartenteil grenzt eine Stützmauer mit Torbogen an den David-Hess-Weg.

Ein grosser, überdachter Sitzplatz wird mit einer kleinen Natursteinmauer vom tiefer gelegenen Rasen angehoben. [...]" (1)

Entlang dem David-Hess-Weg begrenzt eine geschnittene Hecke den Garten. Wegen dieser Hecke und der Mauer entlang der Seminarstrasse ist die Anlage nur schlecht einzusehen.

Das Luftbild von 1930 zeigt gut das orthogonale Wegesystem der Erstanlage. Das auf den aktuellen Luftbildern erkennbare Wegesystem stammt nicht mehr aus der Erstanlage. Das auf aktuellen Luftbildern erkennbare Biotop an der West-Ecke des Gebäudes ist gemäss dem Luftbild von 1970 ungefähr zu dieser Zeit nachträglich erstellt worden. Es zeugt von einer Überprägung des formalen Gartens der Erstanlage mit Elementen des Naturgartens.

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt



Sicht von Seminarstrasse 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Stützmauer mit Torbogen am David-Hess-Weg 1992



Luftbild von 1930 - Quelle: <https://map.geo.admin.ch/> (LUBIS-Viewer)

Seminarstrasse 34

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Limmat rechts
Adresse	Seminarstrasse 34
Parzellen-Nr.	3174
Gebäude-Nr.	1697
Fläche in m²	1'016
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Th. Bertschinger AG, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Dr. K. Surläuli-Wehrli
Datierung	1939
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Gartenanlage im Wohngartenstil mit für das Strassen- und Quartierbild wichtiger Betonmauer.

Schutzempfehlung

Erhalt der Betonmauern entlang der Seminarstrasse und des David-Hess-Weges, der Beläge und Mäuerchen aus Naturstein, insbesondere der Terrasse mit drei Stufen zum Garten und des Baumbestands.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störend: Überformungen im Vorgartenbereich (neue Pflasterung) und im hinteren Gartenteil (mit Stellsteinen eingefasste Beete, Biotop) verunklären den Charakter des alten Gartens



Luftbild 2018



Sicht von der Seminarstrasse auf den Vorgarten mit Garage - Bestand 2020

Beschreibung

"Für das Quartier ungewohnt modernes Haus. Der im vorderen Bereich dicht mit immergrünen Sträuchern und einzelnen alten Bäumen bepflanzte Garten wird durch eine Mauer begrenzt. Auch zum David-Hess-Weg bildet eine Stützmauer den Abschluss.

Auf der gesamten Gebäudebreite befindet sich im hinteren Teil eine leicht erhöhte, zum Teil überdachte Terrasse. Drei Stufen führen in den tiefergelegenen Garten. Der ursprünglich sicher sehr schöne Garten ist heute leider etwas verstellt. Eine winkelförmige Natursteinbank umschliesst im mittleren Gartenteil ein Biotop. Gemäss alten Katasterplänen befand sich dort früher ein rechtwinkliges Wasserbecken. Im hinteren Teil, beim David-Hess-Weg, befindet sich ein weiterer Sitzplatz mit winkelförmiger Natursteinmauer. Die mit Stellsteinen eingefassten Blumenbeete in organischer Form sind sicher nicht original und stören das Bild. Einige exotische, alte Einzelbäume (Liriodendron, Laburnum, Ginkgo) sind Blickfänge im Garten." (1)

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt



Vorgarten von Norden mit gepflastertem Weg zum Hauseingang - Bestand 2020



Sicht von Norden auf die Terrasse entlang der Westfassade - Bestand 2020



Mit Stellsteinen eingefasstes Beet im Vordergrund und Natursteinmauer im Hintergrund - Bestand 2020

Seminarstrasse 36

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Limmat rechts
Adresse	Seminarstrasse 36
Parzellen-Nr.	3173
Gebäude-Nr.	1698
Fläche in m²	1'016
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	H. Heimgartner, Baumeister
Datierung	1935
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Gartenanlage im Wohngartenstil mit für das Strassen- und Quartierbild wichtiger Betonmauer. Vorgarten mit Obstbäumen, Rasenfläche und Blumenrabatte entlang der Fassade. Hinterer Gartenteil mit grosszügiger Rasenfläche und altem Gehölzbestand. Erhaltungszustand im hinteren Gartenteil schwer abzuschätzen wegen schlechter Einsicht.

Schutzempfehlung

Erhalt der Betonmauer, der Rasenflächen, der Obstbäume und der Blumenrabatte.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Gefährdung: Verlust der Baumschubstanz (z.B. Obstbäume im Vorgarten) bei ausbleibendem Ersatz



Luftbild 2018



Sicht von Seminarstrasse auf Vorgarten - Bestand 2020

Beschreibung

"Eine Betonmauer begrenzt den Garten, was für das Strassen- und Quartierbild prägend ist. Zugang zum Haus und Zufahrt zur Garage sind mit geschnittenen Hecken und Belagswechsel im Vorgarten sowie zwei Toren in der Mauer betont getrennt. Grosse Obstbäume entlang der Betonmauer prägen den Vorgarten, welcher ferner Rasenflächen und Pflanzbeete aufweist. Der hintere Gartenteil ist wegen den an das Gebäude angrenzenden Mauerflügeln und der dichten geschnittenen Hecke gegen den David-Hess-Weg praktisch nicht einzusehen. Es lassen sich nur Rasenflächen und Einzelsträucher erkennen." (1)



Sicht in den Vorgarten mit Rasenfläche mit Natursteinplattenweg zur Gartentür links im Bild - Bestand 2020



Alter Baumbestand in der südwestlichen Ecke des Gartens - Bestand 2020

Dokumentation

- Bisher keine Quellen bekannt



Grosse Obstbäume entlang der Betonmauer 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner

Wettingerstrasse 11, 13, Siechenhaus mit Kapelle

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Limmat rechts
Adresse	Wettingerstrasse 11, 13
Parzellen-Nr.	1204, 2231
Gebäude-Nr.	515, 518
Fläche in m²	5'464
Gartentyp	Aussenanlage Kapelle und Altersheim, ehemaliges Siechenhaus
Architekt	
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	
Datierung	15. Jhd.
Schutzstatus	Nr. 13: kantonales
Gebäude	Schutzobjekt, Nr. 11: kommunales Inventarobjekt

Würdigung

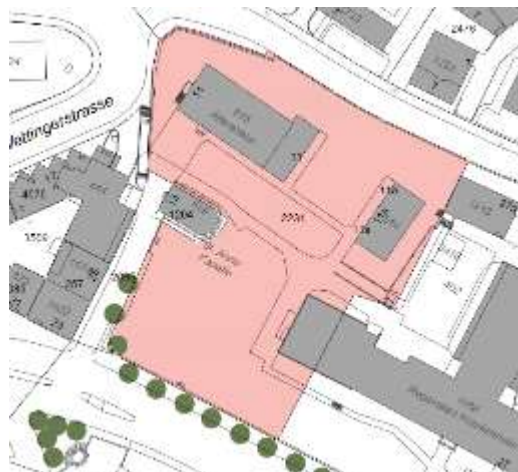
Das Ensemble bestehend aus St. Anna-Kapelle, Altersheim, hoher Stützmauer und Platanen hat eine wichtige historische Bedeutung als ehem. "Siechenhaus auf dem Feld". Dieses wurde im 15. Jahrhundert erbaut, um Menschen mit ansteckenden Krankheiten abzusondern. Ortsbaulich prägnant ist die hohe Stützmauer mit den Platanen.

Schutzempfehlung

Erhalt der Stützmauer, der Platanen und des Tors.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Gefährdung: Parkierte Autos im Wurzelbereich der alten Platanen.



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Zugang zum ehem. Aylbereich mit alten Platanen mit Keimjahr ca. 1960 - Bestand 2019

Beschreibung

Die St. Anna-Kapelle (erbaut 1483) gehörte zum ehemaligen "Siechenhaus auf dem Feld" (heutiges Haus Nr. 11, ebenfalls mit einem Kernbau aus dem 15. Jahrhundert).

Das ehemalige Siechenhaus ist heute Teil des Regionalen Pflegezentrums Baden, welches 1912 als Städtisches Krankenhaus eröffnet, mehrfach modernisiert und vergrössert wurde. 1978 wurde es mit der Eröffnung des neuen Kantonsspitals in ein regionales Kranken / -Pflegeheim umgewandelt.



Der weglaufgeschützte "Garten der Erinnerung" wurde 2009 eröffnet, speziell für Bewohnerinnen und Bewohner mit Demenz - Bestand 2019



Sitzplatz mit Rosenrabatten zwischen Kapelle und Palace - Bestand 2019

Dokumentation

- Mittler, Stadtgeschichte Baden, Band 1, S. 168
- INSA (1984), Bd. 1, S. 394/S. 503



Ehemaliges Siechenhaus bzw. äusseres Spital, undatiert - Historisches Museum Baden, Fotohaus Zipser, Q.12.1.3880, CC BY-SA 4.0

Wiesenstrasse 30, Martinsberggut

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Industrie
Adresse	Wiesenstrasse 30
Parzellen-Nr.	6018
Gebäude-Nr.	724
Fläche in m²	6'044
Gartentyp	Hausgarten
Architekt	A. Wüest, L. Mäder, Baden
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	Robert Humbel / BBC
Datierung	um 1900
Schutzstatus	kommunales Inventarobjekt
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:3'000

Würdigung

Ausserordentlich schönes Beispiel eines herrschaftlichen Landsitzes mit Garten im Stil des späthistorischen Landschaftsgartens mit raffiniertem Relief und Bezug zur umgebenden Landschaft. Das Gut war ein beliebter Ausflugsort und liegt am Spazierweg zum Martinsberg-Chänzeli. Der gut gepflegte Gehölzbestand bildet Kulissen und spielt mit Ein- und Aussichten. Eine kleine Grotte mit Teich liegt eingebettet in eine Geländeüberhöhung. Entlang der Peripherie des Gartens finden sich Reste des ursprünglichen Rundweges.



Luftbild 2018

Schutzempfehlung

Erhalt des Gehölzbestands, des Reliefs, der Grotte, des Rundwegs und des Mauersockels mit Eisenzaun. Eine Restaurierung und Wiedergewinnung der ursprünglichen Qualitäten der Anlage wäre mit einfachen Mitteln möglich.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störend: Wald auf gegenüberliegender Strassenseite verunklärt den historischen Bezug zum ehemaligen Landwirtschaftsland des Guts



Sicht von Nordosten von Wiesenstrasse - Bestand 2019

Beschreibung

"Das ehemalige Bauerngut oder Martinsberggut wird in dem Badener Neujahrsblättern 1952 anhand einer Fotografie von 1886 als "die schönste Idylle, die Baden damals aufzuweisen hatte" gerühmt. Die Gebäude lagen zu dieser Zeit inmitten von Pappeln, Feldern, Rebparzellen und Obstgärten. Das Bauerngut war damals eine symmetrische Anlage, bestehend aus Herrenhaus, Pächterhaus und zwei Scheunen, welche die Häuser verbanden. Der Baumgarten bildete den Hauptreichtum des Hofes. Zu dieser Zeit war das Herrenhaus Sommerresidenz des Fürsprechers Baldinger und seiner Familie. Auf der Michaeliskarte von 1837-43 ist das Bauerngut vermerkt, ebenso ist es mit Garten auf einem Übersichtsplan von 1901 enthalten.

Heute ist nur noch das Herrenhaus, eine Obstanlage im Hang, unterhalb des Gutes und der dem Herrenhaus vorgelagerte Garten erhalten geblieben ist: Ein grosser Kiesplatz ist dem Herrenhaus vorgelagert. Von dort aus führt ein Kiesweg im Halbkreis um den zentral gelegenen Rasen mit alten Einzelbäumen. Dichte Bepflanzung, hauptsächlich Koniferen, bildet den Hintergrund. Gegen die Strasse ist der Garten mit einem alten, schmiedeeisernen Zaun abgegrenzt. Das Herrenhaus wird heute als Kinderkrippe genutzt. [...]"
(1)



Sicht von Osten auf Parkanlage - Bestand 2019



Kiesfläche mit Rasenfläche im Hintergrund 1992 - Garteninventar Zulauf + Partner



Blick aus dem Martinsberggut gegen die Stadt Baden - aus: Hess 1818, S. 268

Dokumentation

- Badener Neujahrsblätter (1952), Bd. 27, S. 46-48
- Hess 1818, S. 267-268
- Scherer, Füllemann 1979, S. 184/185
- Michaeliskarte von 1837-1843
- Übersichtsplan der Stadt Baden von 1901

Zürcherstrasse, Friedhof Liebenfels

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Brunnmatt
Adresse	Zürcherstrasse 104
Parzellen-Nr.	1956
Gebäude-Nr.	1943, 1938, 3825
Fläche in m²	59'417
Gartentyp	Friedhof
Architekt	Konrad Hippenmeier / E. u. R. Lanners und Res Wahlen
Gartenarchitekt	Gebrüder Mertens / Mertens & Nussbaumer, Cramer
Bauherrschaft	Einwohnergemeinde Baden
Datierung	1945-49 / 1956-57
Schutzstatus	kommunales Baudenkmal;
Gebäude	Krematorium mit Abdan- kungshalle KGS Kat. A

Würdigung

"Nach dem Waldfriedhof von Schaffhausen ist Liebenfels eines der wichtigsten Beispiele für den Typus des Park- resp. Waldfriedhofes." (1) Der Friedhof Liebenfels hat einen herausragenden baukünstlerischen und ortsbaulichen Wert. Darüber hinaus übernimmt er wichtige Funktionen im Bereich Erholung und Ökologie.

Schutzempfehlung

Erhalten und pflegen der umfangreichen historischen Substanz.

Gefährdungspotenziale / Störelemente



Situation, Massstab ca. 1:1'500



Luftbild 2018



Eingangssituation mit Platanen-Reihe rechts - Bestand 2018

Beschreibung

1947-49 wurde der Friedhof von den Zürcher Landschaftsarchitekten Mertens und Nussbaumer projektiert und ausgeführt (heutiger südlicher Teil). Der parkähnliche Charakter des Friedhofs wird durch die dem Terrain angepassten Wege, die Wiesen- und Wasserflächen und das Auflösen des angrenzenden Stadtwaldes in lockeren Baumbestand verstärkt. Nördlich des alten Friedhofes entstanden 1957 in einer ersten Erweiterung ein Gebäudekomplex mit Abdankungshalle, Werkhof und Krematorium sowie ein Urnengräberbezirk. Diese geometrisch und architektonisch gehaltene Erweiterung findet im Hof des Gebäudekomplexes einen Übergang zu dem landschaftlichen, alten Friedhofsteil. Architekten dieser Erweiterung waren E. + R. Lanners, Zürich. Der Landschaftsarchitekt Cramer arbeitete beratend mit. 1985 wurde das Gemeinschaftsgrab im alten Friedhofsteil von Bildhauer P. Hächler und dem Landschaftsarchitekturbüro Metron, Windisch geschaffen. 1985-87 kam es aus Platzmangel zu erneuten Erweiterungen im nördlichen Teil, welche von SKK projektiert wurde. (1)



Blick vom Friedhof Liebenfels auf die Stadt Baden - Bestand 2018



Historischer Plan der Gebrüder Mertens, 1943

Dokumentation

- Bauer 1987, S. 7-11
- Stadtbauamt Wien "der Aufbau", Nr. 11, 1965
- Bestandesplan 1:200, 1950 mit Nachtragungen bis 1977 (SKK)
- Schweizerische Bauzeitung 1957, Bd. 75, Heft 51, S. 800-802
- SKK Landschaftsarchitekten, Stadt Baden: Entwicklungskonzept Friedhöfe Baden. Planungsbericht, Wettingen, 22. Juni 2015
- Stadt Baden, Friedhof Liebenfels (Brochure)



Gebäudegruppe mit Abdankungshalle, Hof und Krematorium, imposantes Tor



Blick auf Abkündigungshalle, Krematorium und Hof-
Bestand 2018



Im Zentrum des Hofes steht eine Brunnenschale
aus Kupfer - Bestand 2018



Urnenhof mit Urnenplattengräbern - Bestand 2018



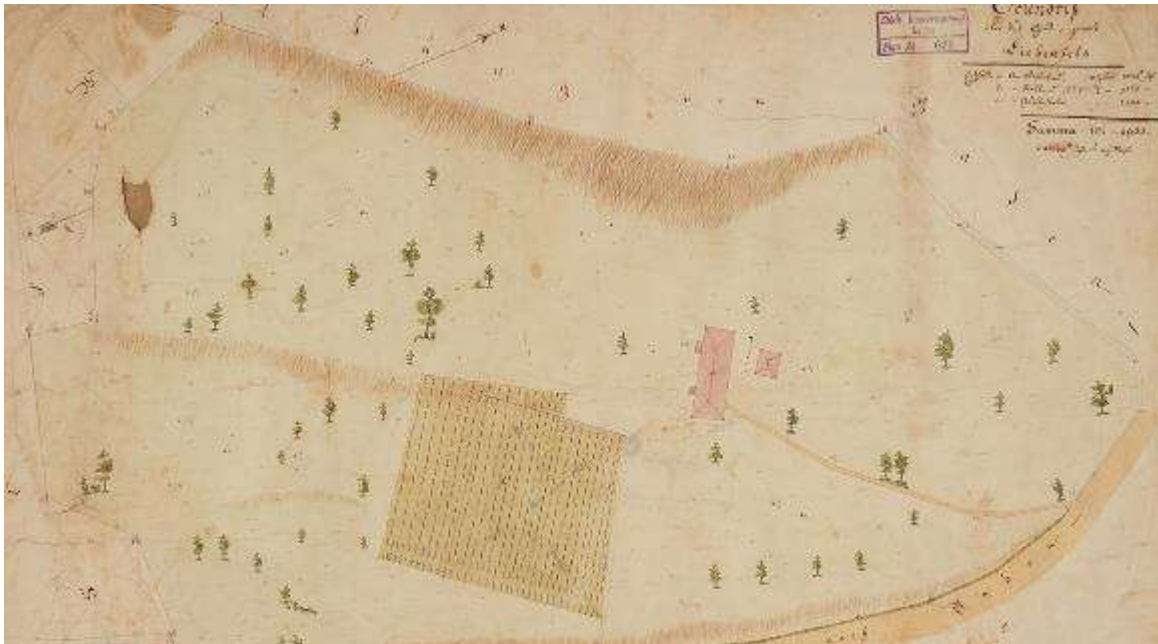
Sanft dem Terrain folgende, geschwungene Wege
- Bestand 2018



Waldpartie mit Weihern im Friedhof Liebenfels -
Bestand 2018



Alter Baumbestand prägt den parkartigen Friedhof-
Bestand 2018



Der neue Friedhof wurde im Gebiet des Landguts Liebenfels angelegt. Dieser Plan zeigt das Landgut mit seinem Wies- und Rebland im Jahr 1838 - Quelle: Stadtarchiv Baden, P-02-1-612



Der 1949 fertiggestellte Friedhofsbereich (linke Bildhälfte) und die Friedhofshalle von Albert Froelich (Bildmitte) - Quelle: Stadtarchiv Baden Q-04-013-02



Mit der zweiten Bauetappe 1956/57 wurde der Hauptzugang zum Friedhofsareal von Norden her angelegt. Damit entstand einer der schönsten Friedhofszugänge der Schweiz.

Zürcherstrasse, Israelitischer Friedhof

Kategorie	Inventarisierte Garten
Quartier	Brunnmatt
Adresse	Zürcherstrasse, nach 113
Parzellen-Nr.	1954
Gebäude-Nr.	3327
Fläche in m²	4'417
Gartentyp	Friedhof
Architekt	keine Angaben
Gartenarchitekt	keine Angaben
Bauherrschaft	keine Angaben
Datierung	Angelegt 1879
Schutzstatus	---
Gebäude	



Situation, Massstab ca. 1:1'500

Würdigung

Historisches Zeugnis des jüdischen Lebens in Baden. Stimmungsvolle Lage im Wald.

Schutzempfehlung

Erhalt des Tors und der Einfassung (schmiedeeiserner Zaun, entlang der Zürcherstrasse mit immergrüner Hecke). Erhalt des Brunnens.

Gefährdungspotenziale / Störelemente

Störend: Der neue Maschendrahtzaun, der zwischen dem historischem Zaun und Hecke erstellt wurde, stört das Bild der Anlage. Jedoch ist er vermutlich zum Schutz der Gräber nötig.



Luftbild 2018



Eingangstor von Zürcherstrasse, Bestand 2019

Beschreibung

Weniger als zwanzig Jahre nach ihrer Gründung 1859 kaufte die Israelitische Kultusgemeinde Badens ein Stück Land im Liebenfels. Ab 1879 wurden hier Verstorbene aus der Gemeinde bestattet. Zuvor mussten diese auf den Friedhof in Lengnau-Endingen gebracht werden. Bis heute erzählt die *"jüdische Geschichte Badens: So von den Emigranten Stephanie und Max Meyer aus Berlin, die in der Zeit des Nationalsozialismus in die Schweiz flüchteten und hier blieben [...]"*. (Stadtgeschichte Baden, S. 209).

Der jüdische Friedhof bietet Platz für etwa 360 Gräber und ist auf drei Terrassen angelegt. *"Ein noch originaler, schmiedeeiserner Zaun und im Eingangsbereich zusätzlich eine Hecke umgrenzen den Friedhof. Der angrenzende Wald bildet einen schönen und stimmungsvollen Hintergrund."* (1)

Jedes einzelne Grab ist eingefasst und leicht erhöht. Nur vereinzelte Gräber weisen spärliche Bepflanzung auf. Die Grabsteine sind von unterschiedlicher Form und Grösse. *"Die ältesten, zerfallenen Grabstätten liegen nicht mehr in einer Kies-, sondern in einer Wiesenfläche. Vor dem Eingangstor befindet sich ein 1943 erstellter Brunnen."*

Dokumentation

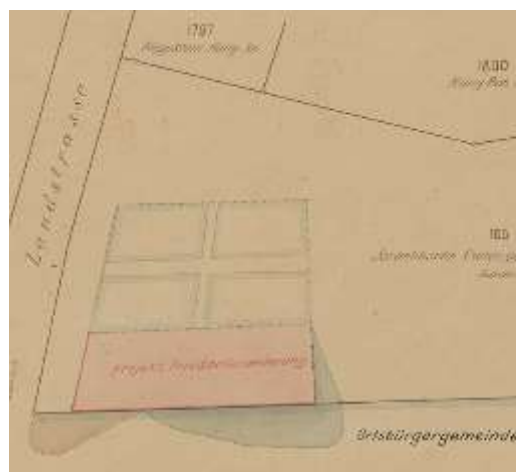
- INSA (1984), Bd. 1, S. 506
- Stadt Baden, Friedhof Liebenfels, S. 12
- Stadtgeschichte Baden (Broschüre), S. 209ff



Grabfeld mit alten Erdgräbern, Bestand 2019



Jüdischer Friedhof 1879, Fotoatelier Zipser - aus: Stadtgeschichte Baden. Hier und jetzt. 2015



Undatierter Erweiterungsplan des Friedhofs der israelitischen Kultusgemeinschaft - Stadtarchiv Baden, E.32.29

Literaturverzeichnis

Affolter, Urs; Siegenthaler, Claudio (1994): Architekturführer der Stadt Baden – Baden: Lars Müller, 1994.

Bauen + Wohnen (1967): Das Problem der Erweiterung: Anmerkungen zum Projektwettbewerb Kantonsspital Baden. Bd. 21, Heft 7.

Bauer, Paul (1987): Ausbau des Friedhofs Liebenfels in Baden. In: anthos Bd. 26, 1987, Heft 1, S. 7-11.

Burger, Christoph; Zulauf, Rainer (2004): Highlights der Freiraumgestaltung. In: anthos Bd. 43, 2004, Heft 4, S. 19.

David Hess (1818): Die Badenfahrt – Zürich: Orell Füssli und Compagnie, 1818.

Eidg. Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport, armasuisse, Bereich Bauten (Hrsg.) (2006): Militärische Denkmäler im Kanton Aargau. Inventar der Kampf- und Führungsbauten. Bern, 2006.

Freytag, Annette (2016): Dieter Kienast - Stadt und Landschaft lesbar machen – Zürich: gta-Verlag, 2016.

Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hrsg.) (1984) – INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920: Aarau Altdorf Appenzell Baden, Band 1 – Zürich: Orell Füssli, 1984.

Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hrsg.) (1976) – KDM Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band VI: Der Bezirk Baden – von Peter Hoegger – Basel: Birkhäuser Verlag, 1976.

Haberbosch, Paul (1945): Von den Dättwiler Weihern. In: Badener Tagblatt vom 27.01.1945, drittes Blatt, Nr. 23.

Haller, Fritz (1964): Kantonsschule Baden. In: Bauen + Wohnen 1964, Bd. 18, Heft 10, S. 382-393.

Kienast, Dieter; Vogt, Christian (2002): Kienast Vogt, Parks und Friedhöfe – Basel: Birkhäuser Verlag, 2002.

Scherer, Walter; Füllemann, Verena (1979): Baden um die Jahrhundertwende. Baden: Aarau, Badener Tagblatt / Sauerländer, 1979.

Schweizerische Bauzeitung (1957): Abdankungshalle und Krematorium auf dem Friedhof Liebenfels, Baden. In: Schweizerische Bauzeitung 1957, Bd. 75, Heft 51, S. 800-802.

Schweizerische Bauzeitung (1973): Podiumsdiskussion über Probleme bei der Planung, Projektierung, Ausführung und Nutzung von Hochhäusern anhand von Referenzobjekten. In: Schweizerische Bauzeitung, Bd. 91, Heft 46, S. 1138.

SKK Landschaftsarchitekten AG (2011): Garten der Brauerei H. Müller AG, Baden. Kurzgutachten zur kulturhistorischen Bedeutung.

Vogt, Günther (1990): Friedhofserweiterung Baden-Rüthof. In: anthos Bd. 29, 1990, Heft 4, S. 18-22.

Zulauf, Albert (1981): BBC Forschungszentrum Dättwil/Baden AG: Eine Forschungsanstalt im Grünen. In: anthos Bd. 20, 1981, Heft 1, S. 12-17.

Badener Neujahrsblätter (nach Jahreszahlen geordnet)

Baldinger, Emil (1971): Die neue Limmatpromenade: Attraktion für Stadt und Kurort. In: Badener Neujahrsblätter Bd. 46. S. 24-27.

Ott, Hans (1935): Das Terrassen-Schwimmbad Baden. In: Badener Neujahrsblätter Bd. 11. S. 3-15.

Killer, Josef (1951): Zur Restauration der Kapelle Maria Wil. In: Badener Neujahrsblätter Bd. 26. S. 36-50.

Killer, Josef (1951): Neue Wohnsiedlungen in Baden und Umgebung. In: Badener Neujahrsblätter Bd. 26. S. 77-82.

Kappeler, Robert (1952): Badener Bilderbogen: 16 Fotos aus der Zeit der Jahrhundertwende. In: Badener Neujahrsblätter, Bd. 27. S. 46-48.

Rudolf, Max (1963): Dreizelgenordnung und dörfliche Wirtschaft Birmenstorfs im ausgehenden Mittelalter. In: Badener Neujahrsblätter (1963), Bd. 38. S. 56, Plan.

Baldinger, Emil (1971): Die neue Limmatpromenade : Attraktion für Stadt und Kurort. In: Badener Neujahrsblätter, Bd. 46, S. 24-27.

Scherer, Walter (1979): Flugaufnahmen Hans Suters von Baden und Umgebung (1951-1969) : Nachlese zur Fotoausstellung im Historischen Museum im Landvogteischloss Baden. In: Badener Neujahrsblätter Bd. 54 . S. 73, Abb. 3.

Welter, Barbara (2002): Der Wolkenkratzer als Stadt-Turm: Die ersten Badener Hochhäuser und ihre Entstehungsgeschichte. In: Badener Neujahrsblätter Bd. 77 . S. 105-115.

Frey Peter (2003): Die baugeschichtliche Untersuchung und Konservierung der Ruine Stein in Baden. In: Badener Neujahrsblätter Bd. 78. S. 130-138.

Michel, Stefan (2017): Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg : Über das reichhaltige militärhistorische Erbe in unserer Region. In: Badener Neujahrsblätter Bd. 92. S. 79-87.